

- (9) Lenin, „Der II. Kongreß der Kommunistischen Internationale“, Werke, Bd. 31, S. 219
(10) Lenin an M. A. Uljanowa (1. September 1899), Lenin, Werke, Bd. 37, S. 222
(11) Lenin, „Brief an die Redakteurgruppe“, Lenin, Werke, Bd. 4, S. 202
(12) Stalin, „Über die Grundlagen des Leninismus“, a. a. O., S. 3 (bzw. S. 63)

VIII. LENINS KAMPF FÜR DEN AUFBAU EINER NEUARTIGEN MARXISTISCHEN PARTEI

Die sozialdemokratischen Parteien der II. Internationale verkamen allmählich infolge der Korrumpierung durch den Bernsteinschen Revisionismus zu sozialreformistischen Parteien. Im Kampf gegen den Bernsteinschen Revisionismus und seine russischen Ableger – die Ökonomen und Menschewiki – baute Lenin die bolschewistische Partei auf. Die von Lenin gegründete neuartige proletarische Partei mit dem Marxismus als leitender Ideologie – die bolschewistische Partei – wurde später zum Vorbild der Marxisten aller Länder bei der Bildung der proletarisch-revolutionären Partei. Lenins Ideen und Praxis des Parteaufbaus vermittelten dem internationalen Proletariat wertvolle historische Erfahrungen.

Lenins Kampf gegen die Ökonomen

In den neunziger Jahren des 19. Jahrhunderts gewann die russische Arbeiterbewegung immer mehr an Stärke, und die revolutionäre Volksbewegung erlebte einen steten Aufschwung. Dies machte den Aufbau einer einheitlichen, zentralisierten proletarischen Partei erforderlich, die in der Lage war, die revolutionäre Bewegung zu führen.

Im Jahre 1898 machten die „Kampfbünde zur Befreiung der Arbeiterklasse“ von Petersburg, Moskau, Kiew und anderen Orten den ersten Versuch, eine einheitliche sozialdemokratische Partei zu gründen. Ihre Vertreter versammelten sich im März in Minsk zum 1. Parteitag der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands. Lenin war nicht auf dem Parteitag, da er sich zu dieser Zeit in sibirischer Verbannung befand. Der Parteitag verkündete in seinen Beschlüssen und im Manifest die Gründung der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands. Aber in Wirklichkeit war die marxistische sozialdemokratische Partei in Rußland noch nicht geschaffen. Der Parteitag legte kein Parteiprogramm und kein Parteistatut fest, die örtlichen Organisationen hatten noch keine einheitliche politische

Linie, und es gab auch keine einheitliche Leitung von einem Zentrum aus. Das auf dem Parteitag gewählte Zentralkomitee der Partei wurde bald von der zaristischen Regierung verhaftet. Die zerstreuten örtlichen Organisationen konnten auch nicht wirklich verbunden und vereinigt werden und blieben so weiterhin im Zustand ideologischer Zerrissenheit, politischer Schwankungen und organisatorischer Zersplitterung. Noch schlimmer war, daß sich nach der Verhaftung Lenins und nicht weniger seiner Kampfgefährten die Zusammensetzung der Leitung des Petersburger „Kampfbundes“ veränderte. Neue Leute tauchten auf, die sich die „Jungen“ nannten. Sie begannen eine falsche politische Linie durchzuführen. Sie erklärten, man solle die Arbeiter nur zum ökonomischen Kampf gegen die Fabrikherren aufrufen, was aber den politischen Kampf gegen die zaristische Selbstherrschaft betreffe, so sei das Sache der liberalen Bourgeoisie und Intelligenz. Sie widersetzten sich der proletarischen Revolution, der Diktatur des Proletariats und dem Aufbau einer selbständigen Arbeiterpartei. Das war die erste opportunistische Gruppe in den Reihen der marxistischen Organisationen in Rußland. Diese Leute wurden „Ökonomen“ genannt.

Im Jahre 1899 gaben Prokopowitsch, Kuskowa und andere ein Manifest heraus, in dem die Auffassungen und die Taktik der Ökonomen propagiert wurden. Die „Ökonomen“ behaupteten in dem Manifest, das grundlegende Gesetz der Arbeiterbewegung sei es, den „Weg des geringsten Widerstandes“ zu gehen. Sie waren der Auffassung, daß der politische Kampf in Rußland schwierig sei und daß daher der „wirtschaftliche Kampf“ den Weg des geringsten Widerstandes darstelle. Sie predigten, daß man an die Stelle des „Plans zur Eroberung der Staatsmacht“ den „Plan zur Reformierung der modernen Gesellschaft“ setzen müsse. Sie bekämpften den Aufbau einer selbständigen Arbeiterpartei in Rußland und behaupteten, daß das die „Nachahmung“ ausländischer Modelle sei und nicht den Anforderungen der Entwicklung der Arbeiter in Rußland entspreche. Sie griffen den Marxismus an, indem sie die Behauptung aufstellten, daß der Marxismus im Westen bereits „passé“ und auch nicht für Rußland „geeignet“ sei. Gleichzeitig setzten sie sich angestrengt für das Bernsteinianertum ein und behaupteten, daß das Aufkommen des Bernsteinianertums die „logischste Konsequenz“ des Entwicklungsprozesses der Arbeiterbewegung sei usw.

Lenin erkannte ganz deutlich, daß der Sieg des „Ökonomismus“ in der Arbeiterbewegung die Untergrabung der revolutionären Bewegung des Proletariats, den Rückschritt der sozialdemokratischen Bewegung bedeuten

würde. Und deshalb begann Lenin den Ökonomen, von den ersten Tagen ihres Auftauchens an, wuchtige Schläge zu versetzen.

Sobald Lenin das Manifest der Ökonomen gelesen hatte, berief er aus den benachbarten Ansiedlungen der Verbannten eine Versammlung von 17 Marxisten zusammen, um über den Kampf gegen die Ökonomen zu beraten. Auf dieser Versammlung wurde ein von Lenin zur Entlarfung der Anschauungen der Ökonomen entworfener „Protest russischer Sozialdemokraten“ verabschiedet. In dem Protest wurde in scharfer Form der üble Versuch der Ökonomen gebrandmarkt, den Marxismus zu verraten, den Aufbau einer selbständigen Partei durch die Arbeiterklasse zu bekämpfen und die Arbeiterpartei in ein Anhängsel der Bourgeoisie zu verwandeln. Dieses Dokument war der Auftakt des Kampfes der russischen Marxisten zur Verurteilung der Ökonomen.

Nachdem die Ökonomen von den Marxisten mit Lenin an der Spitze zurückgeschlagen worden waren, überprüften sie nicht nur nicht offen ihre eigenen Fehler, sondern im Gegenteil, sie predigten noch wütender ihren revisionistischen Plunder. Ökonomistische Elemente wie Martow gingen in den von ihnen kontrollierten Presseorganen, in Rußland beispielsweise die Zeitschrift „Arbeitergedanke“ und im Ausland die Zeitschrift „Arbeitersache“, weiterhin mit ihren opportunistischen Auffassungen hausieren und griffen rücksichtslos den Marxismus an.

Wie sollte man letzten Endes angesichts dieser Situation an den Aufbau einer einheitlichen, zentralisierten Partei des Proletariats herangehen? Manche meinten, daß der Aufbau mit der Einberufung des 2. Parteitages zu verwirklichen sei. Lenin war anderer Meinung, er sagte klipp und klar: Bevor man sich vereinigt und um sich zu vereinigen, muß man sich zuerst entschieden und bestimmt voneinander abgrenzen. Das heißt, daß man zuerst die Partei ideologisch aufbauen und einen klaren Trennungsstrich zwischen dem Marxismus und dem Revisionismus und zwischen den proletarischen Revolutionären und den Ökonomen ziehen muß. Gleichzeitig war Lenin der Auffassung, daß der einzig gangbare Weg zum Aufbau der Partei die Schaffung einer gesamtrussischen politischen Zeitung ist.

Zu Beginn des Jahres 1900 bereitete Lenin nach seiner Rückkehr aus der Verbannung die Herausgabe einer solchen Zeitung aktiv vor. Im Dezember desselben Jahres erschien in Leipzig die erste Nummer der „Iskra“ (Der Funke). In dieser ersten Nummer wurde mit der großen Kühnheit und dem festen Standpunkt des Marxismus verkündet: „Aus dem Funken wird die Flamme schlagen.“ Lenin stellte in der von ihm verfaßten redaktionellen Erklärung der „Iskra“ fest, daß für die

„Iskra“ „eine offene und allseitige Erörterung der wichtigsten prinzipiellen und taktischen Fragen notwendig ist, die von den heutigen ‚Ökonomen‘, Bernsteinianern und ‚Kritikern‘ aufgeworfen worden sind“. (1) Unter der Redaktion Lenins wurde die „Iskra“ (die ersten 51 Nummern) eine Bastion des Kampfes gegen die zaristische Selbstherrschaft, den Kapitalismus, den Ökonomismus und den Bernsteinschen Revisionismus. Lenin hielt das kämpferische Banner des Marxismus hoch, kritisierte in aller Schärfe die opportunistischen Auffassungen der Ökonomen und verteidigte den Marxismus. Durch seine kämpferischen Artikel und die von ihm herausgegebene „Iskra“ erzog und leitete er die fortgeschrittenen Proletarier dazu an, die revolutionäre marxistische Theorie zu meistern, und kämpfte unerbittlich gegen alle Versuche, den Marxismus zu verdrehen. Auf diese Weise wurde die „Iskra“ zu einem Zentrum der Erziehung und Sammlung der Kräfte der Partei. Sie war „nicht nur ein kollektiver Propagandist und kollektiver Agitator, sondern auch ein kollektiver Organisator“. (2) Aufgrund ihres Netzes von Vertrauensleuten und Korrespondenten konnten die örtlichen Organisationen um die „Iskra“ zusammengeschlossen werden, und ihre Vertrauensleute und Korrespondenten bildeten das Gerippe, um das die Partei zusammengefügt wurde. Die Herausgabe der „Iskra“ bereitete deshalb den Aufbau der revolutionären proletarischen Partei in Rußland ideologisch und organisatorisch vor.

„Was tun?“ – die ideologische Grundlage für die proletarische Partei

Um mit den üblen Taten der Ökonomen allseitig abzurechnen und den Parteaufbau zu beschleunigen, schrieb Lenin eine Reihe von Artikeln, sowie 1902 sein berühmtes Werk „Was tun?“. In diesem Werk kritisierte Lenin systematisch den Ökonomismus und das Bernsteinianertum, stellte die grundlegenden ideologischen Prinzipien und einen umfassenden Plan zum Aufbau der Partei auf und legte so den ideologischen Grundstein für den Aufbau einer neuartigen revolutionären proletarischen Partei.

1. Die proletarische Partei muß ideologisch vom Marxismus geleitet werden.

Der Marxismus ist die wissenschaftliche Weltanschauung und Methode des Proletariats, seine scharfe Waffe zum Erkennen und Umgestalten der Welt und die allgemeingültige, überall anwendbare revolutionäre Wahrheit.

Deshalb kann die revolutionäre proletarische Partei nur mit dem Marxismus als leitender Ideologie ihren fortschrittlichen Charakter erhalten und den großen historischen Auftrag, den revolutionären Kampf des Proletariats zu führen und den Sozialismus und Kommunismus zu verwirklichen, in Angriff nehmen.

Um die revolutionäre Arbeiterpartei in eine sozialreformistische Partei zu verwandeln, starteten die Ökonomen zuerst wütende Angriffe gegen den Marxismus als leitende Ideologie der Partei, und zwar in der Absicht, an die Stelle des Marxismus den Revisionismus zu setzen. Sie versuchten vergeblich, unter Berufung auf den Bernsteinschen Revisionismus und unter der Flagge des „Antidogmatismus“ und der „Freiheit der Kritik“ die revolutionäre marxistische Theorie im Dienste ihrer reformistischen Theorie zu verfälschen.

In dem Buch „Was tun?“ schlug Lenin entschlossen die von Bernstein und seinen Anhängern in Rußland, den Ökonomen, getragene reaktionäre Strömung des Verrats am Marxismus zurück. Er enthüllte tiefgreifend die wahre Natur der sogenannten „Freiheit der Kritik“ der Ökonomen. Er stellte fest, „daß die ‚Freiheit der Kritik‘ die Freiheit der opportunistischen Richtung in der Sozialdemokratie ist, die Freiheit, die Sozialdemokratie in eine demokratische Reformpartei zu verwandeln, die Freiheit, bürgerliche Ideen und bürgerliche Elemente in den Sozialismus hineinzu-tragen“. (3) Lenin lehrte die russischen Sozialdemokraten, sich vor allem die besondere Wichtigkeit der Beherrschung des Marxismus klar zu machen, und zwar deshalb, weil sich die sozialdemokratische Partei Rußlands gerade erst herausbildete und noch nicht radikal mit der für die Partei schädlichen opportunistischen Richtung gebrochen hatte; weil die sozialdemokratische Bewegung international war und das Studium der Erfahrungen der einzelnen Länder die theoretische Kraft und politische Erfahrung bereichert; und weil auf den Schultern der sozialdemokratischen Partei Rußlands die Aufgabe des Vorreiters des Weltproletariats lag. Zur Erfüllung dieser historischen Aufgabe mußte sie sich mit der marxistischen Theorie bewaffnen. Deshalb betonte Lenin: „Ohne revolutionäre Theorie kann es auch keine revolutionäre Bewegung geben.“ (4) Und er stellte weiter fest, „daß die Rolle des Vorkämpfers nur eine Partei erfüllen kann, die von einer fortgeschrittenen Theorie geleitet wird“. (5)

2. Die proletarische Partei muß das sozialistische Bewußtsein in die Arbeitermassen hineinbringen.

Die Anbetung der Spontaneität war sowohl eine grundlegende Auffas-

Что дѣлать?

Наболѣвшіе вопросы нашего движенія

Н. ЛЕНИНА.

... „Парти́йная борьба придаетъ парти́и силу и живучесть. величайшимъ доказательствомъ слабости парти́и является ея расплывчатость и притупленіе рѣзко обозначенныхъ границъ, парти́я укрѣпляется тѣмъ, что очищаетъ себя“ ... (Изъ письма Лассаля къ Марксу отъ 24 юна 1862 г.)

Цѣна 1 руб.

Preis 2 Mark = 250 Francs.

STUTTGART

Verlag von J. H. W. Dietz Nachf. (G. m. b. H.)

1902

„Was tun?“, Umschlag der Ausgabe von 1902

сунг der Ökonomen als auch die gemeinsame ideologische Quelle aller Opportunisten. Ausgehend vom mechanischen Materialismus meinten die Ökonomen, daß die Arbeiterbewegung selbst eine selbständige sozialistische Ideologie hervorbringen könne. Deshalb leugneten sie die Wichtigkeit des Hineintragens des sozialistischen Bewußtseins in die Arbeiterklasse und beschuldigten die Marxisten, „die Rolle des bewußten Elements zu überschätzen“. Das Wesen ihrer Behauptungen war die Leugnung der Rolle der marxistischen Theorie und der führenden Kraft der Partei.

Lenin hielt am historischen Materialismus fest und kritisierte gründlich die unsinnigen Behauptungen der Ökonomen. Er wies daraufhin, daß die spontane Arbeiterbewegung kein sozialistisches Bewußtsein erzeugen kann, sondern „nur ein trade-unionistisches Bewußtsein hervorzubringen vermag, d. h. die Überzeugung von der Notwendigkeit, sich in Verbänden zusammenzuschließen, einen Kampf gegen die Unternehmer zu führen, der Regierung diese oder jene für die Arbeiter notwendigen Gesetze abzutrotzen“. (6) Natürlich kann es ohne Arbeiterbewegung auch keine sozialistische Ideologie geben, denn die Arbeiterklasse stellt ihre Klassenbasis dar. Aber die Klassenbasis allein reicht noch nicht aus, denn die sozialistische Ideologie und das sozialistische Bewußtsein sind eine Wissenschaft, die sich auf die von der Menschheit angehäuften fortschrittlichen Ideen als Grundlage stützen muß. Unter kapitalistischen Bedingungen ist die Arbeiterklasse völlig der Möglichkeit beraubt, eine Erziehung zu erhalten und sich mit wissenschaftlichen Studien zu beschäftigen. Deshalb kann die spontane Arbeiterbewegung nicht den wissenschaftlichen Sozialismus hervorbringen. Lenin stellte fest, daß das Gedankengebäude des wissenschaftlichen Sozialismus nur von gebildeten revolutionären Intellektuellen wie Marx und Engels geschaffen werden konnte, die ihre eigene Klasse (d.h. die Bourgeoisie) verrieten, sich auf den Standpunkt des Proletariats stellten und sich an der Praxis der Arbeiterbewegung beteiligten.

Eben weil die spontane Arbeiterbewegung nicht den wissenschaftlichen Sozialismus hervorbringen kann, muß, wie Lenin erklärt, die Ideologie des wissenschaftlichen Sozialismus von außen in die Arbeiterbewegung hineingetragen werden. Weil die sozialistische Theorie richtiger und tiefer als jede andere die Ursachen der Ausbeutung und Unterdrückung des Proletariats aufzeigt, darum wird sie von dem Proletariat so leicht erfaßt und aufgenommen. Das zeigt, daß das Proletariat sich spontan zum Sozialismus hingezogen fühlt. Man darf aber ebenfalls nicht vergessen, daß es in der kapitalistischen Gesellschaft noch eine andere Ideologie gibt, nämlich die

bürgerliche. Ihrer Herkunft nach ist sie viel älter als die sozialistische. Sie ist vielseitig entwickelt, verfügt über die Staatsmacht und sehr viele Propagandamittel und übt ferner ständig einen korrumpierenden Einfluß auf das Proletariat aus. Deshalb existiert unter den Arbeitern auch eine spontane Tendenz zur bürgerlichen Ideologie. Daß die Ökonomen gegen das Hineintragen des wissenschaftlichen Sozialismus in die Arbeiterklasse auftreten, bedeutet in Wirklichkeit Hilfe für die Bourgeoisie bei der Verbreitung ihres ideologischen Einflusses. Lenin schrieb: „Darum bedeutet jede Herabminderung der sozialistischen Ideologie, jedes Abschwenken von ihr zugleich eine Stärkung der bürgerlichen Ideologie.“ (7) Weiter stellte er fest, „daß jede Anbetung der Spontaneität der Arbeiterbewegung, jede Herabminderung der Rolle des ‚bewußten Elements‘, der Rolle der Sozialdemokratie, zugleich – ganz unabhängig davon, ob derjenige, der diese Rolle herabmindert, das wünscht oder nicht – die Stärkung des Einflusses der bürgerlichen Ideologie auf die Arbeiter bedeutet.“ (8) Die Anbetung der spontanen Arbeiterbewegung durch die Ökonomen und ihre Leugnung der Bedeutung des Hineintragens des wissenschaftlichen Sozialismus in die Arbeiterklasse heißt die Arbeiterklasse zu betrügen, ihr Schaden zuzufügen und sie in den Gefangenen der Bourgeoisie zu verwandeln.

Von wem wird die Aufgabe des Hineintragens des sozialistischen Bewußtseins in die Arbeitermassen erfüllt? Nach Lenin ist es die mit der marxistischen Theorie bewaffnete proletarische Partei. Nur so kann die Arbeiterbewegung in die Lage versetzt werden, den breiten Weg des Kampfes zur Erringung der Diktatur des Proletariats zu gehen. Wäre der Sozialismus von der Arbeiterbewegung getrennt, bliebe er stets nur das leere Geschwätz einer Minderheit und die Arbeiterbewegung könnte nur auf dem tradeunionistischen Weg hin und her schwanken. Aber sobald der Sozialismus mit der Arbeiterbewegung verbunden ist, besitzt er seine eigene materielle Kraft und die Arbeiterbewegung die geistige Waffe ihrer eigenen Wissenschaft. Dies ermöglicht erst, daß beide im Kampf unbesiegbar sind. Und die Partei selbst ist das Produkt der Vereinigung der Arbeiterbewegung mit dem Sozialismus.

3. Die proletarische Partei muß die spontane Arbeiterbewegung auf den revolutionären Weg der Eroberung der Staatsmacht führen.

Die Anbetung der Spontaneität durch die Ökonomen kam politisch in ihrer Propaganda für den opportunistischen Weg des bürgerlichen Reformismus zum Ausdruck. Sie traten für den „Kampf um die wirtschaftliche Lage“ ein, predigten den Unsinn vom rein wirtschaftlichen und nicht poli-

tischen Kampf und behaupteten, „daß eine Kopeke Zulage pro Rubel für jeden Arbeiter nützlicher und wertvoller sei als aller Sozialismus und alle Politik“. Sie predigten den Arbeitern unablässig, „den Kampf zu führen im Bewußtsein, daß sie nicht für irgendwelche zukünftigen Generationen kämpfen, sondern für sich und ihre Kinder“. Man kann sehen, daß die Ökonomen überhaupt nicht die Interessen und Forderungen der Volksmassen sehen konnten und daß ihre unsinnigen Behauptungen nichts anderes waren als eine Neuauflage der absurden These Bernsteins „Die Bewegung ist alles, das Endziel nichts!“. Bei der Zurückweisung der Herabminderung und Preisgabe des politischen Kampfes durch die Ökonomen stellte Lenin fest: „Aus dem Umstand, daß die wirtschaftlichen Interessen eine entscheidende Rolle spielen, ist keineswegs zu folgern, daß der wirtschaftliche (= gewerkschaftliche) Kampf von ausschlaggebender Bedeutung sei, denn die wesentlichsten, ‚entscheidenden‘ Interessen der Klassen können nur durch radikale politische Umgestaltungen befriedigt werden; insbesondere kann das grundlegende wirtschaftliche Interesse des Proletariats nur durch eine politische Revolution befriedigt werden, die die Diktatur der Bourgeoisie durch die Diktatur des Proletariats ersetzt.“ (9) Die Ökonomen beschränkten die Arbeiterbewegung auf den ökonomischen Kampf. Sie versuchten, mit Hilfe der naheliegenden, kurzfristigen Interessen den Blick der Arbeiter zu verstellen und ihren revolutionären Kampfswillen zu korrumpieren. Ihre üble Absicht lag völlig offen zutage: die Arbeiter zu ewiger Sklaverei zu verurteilen und sie daran zu hindern, die zaristische Selbstherrschaft zu stürzen und den Kapitalismus zu begraben.

Natürlich heißt das keineswegs, daß die Marxisten keinen Blick haben für die Bedeutung des ökonomischen Kampfes. Lenin wies darauf hin, daß die Sozialdemokraten aktiv den ökonomischen Kampf führen müssen. Dieser Kampf kann daher der Beginn und der Bestandteil von sozialdemokratischen Aktivitäten sein. Die Frage besteht darin: Soll der ökonomische Kampf zum politischen Kampf hingeführt werden? Erst wenn der ökonomische Kampf in den politischen Kampf mündet, in den Sturz der bürgerlichen Staatsmacht und in die Errichtung der Diktatur des Proletariats, kann das Proletariat seine ausgebeutete und unterdrückte Lage grundlegend ändern.

Demnach können die revolutionären Sozialdemokraten auf keinen Fall nur mit der dünnen Suppe der ökonomistischen Politik die Arbeiterklasse abspesen. Sie müssen mit Hilfe des ökonomischen Kampfes den Arbeitern das erste politische Bewußtsein vermitteln und sie auf das Niveau des sozialdemokratischen politischen Bewußtseins heben. Die Teil-

Kämpfe um Reformen muß man dem gesamten revolutionären Kampf um Freiheit und Sozialismus unterordnen.

Man kann sehen, daß sich die programmatischen und taktischen Unterschiede zwischen den Marxisten und Ökonomen auf den einen grundlegenden Unterschied zwischen den Marxisten und allen Revisionisten zurückführen läßt, nämlich auf die Frage: Gewalttätige Revolution und Diktatur des Proletariats oder nicht?

4. Man muß eine Organisation von Revolutionären aufbauen.

Lenin war, ausgehend von den Anforderungen des damaligen revolutionären Kampfes des Proletariats, der Auffassung, daß sich die Partei selbst aus zwei Teilen zusammensetzen muß: Einmal aus einer kleinen Anzahl von Revolutionären, die sich berufsmäßig mit revolutionärer Tätigkeit befassen, reich an theoretischem Wissen, politischer Erfahrung und organisatorischem Geschick sind und gegen die zaristische Polizei zu kämpfen wissen, und zum anderen aus einem weitverzweigten Netz von örtlichen Parteiorganisationen, aus einer großen Zahl von Parteimitgliedern, die von der Sympathie Hunderttausender von Werktätigen umgeben sind und von ihnen unterstützt werden. Diese beiden Teile bilden die zentralisierte einheitliche Arbeiterpartei.

Die Anbetung der Spontaneität durch die Ökonomen kam organisatorisch in ihrer Beschönigung der damaligen organisatorischen Zersplitterung, des Zirkelwesens und der Handwerkskerei und in ihrem Kampf gegen den Aufbau einer zentralisierten, einheitlichen Arbeiterpartei, vor allem gegen den Aufbau einer Organisation von Revolutionären zum Ausdruck. Sie griffen den Aufbau der Organisation der Revolutionäre an, indem sie behaupteten, eine solche Organisation sei „massenfeindlich“ und „undemokratisch“. Sie wollten die Partei auf den Stand von solchen spontanen Organisationen der gewöhnlichen Arbeitermassen wie Streik-kassen, Gesellschaften für gegenseitige Hilfe, Arbeitersparvereine usw. herabdrücken. Sie bekämpften die führende Rolle der Partei gegenüber der Arbeiterbewegung und behaupteten, die Aufgabe der Partei sei es, der Arbeiterbewegung zu folgen und die spontanen Kämpfe der Arbeiter zu registrieren. Diese Nachtrapolitik der Ökonomen bedeutete in Wirklichkeit die Beseitigung der Rolle der Partei und der revolutionären Avantgarde.

In Übereinstimmung mit den Erfahrungen der internationalen kommunistischen Bewegung und der damaligen konkreten Situation in Rußland kritisierte Lenin scharf die Nachtrablinie der Ökonomen und zeigte

den Sozialdemokraten die sich stellende dringende Aufgabe auf, nämlich den Aufbau einer wahrhaft zentralisierten und einheitlichen Organisation von Revolutionären. Er sagte: „*Der spontane Kampf des Proletariats wird nicht zu einem wirklichen ‚Klassenkampf‘ werden, solange dieser Kampf nicht von einer starken Organisation der Revolutionäre geleitet wird.*“ (10) „*Gebt uns eine Organisation von Revolutionären, und wir werden Rußland aus den Angeln heben!*“ (11) Lenin hat der Partei die ihr gebührende Rolle zgedacht.

Lenins Buch „Was tun?“ hatte weitreichende historische Bedeutung. Es zerschmetterte ideologisch und organisatorisch die Ökonomen und ermöglichte den Zusammenschluß aller fortgeschrittenen revolutionären Arbeiter und Sozialdemokraten um Lenin und die „Iskra“. Es erläuterte die marxistische Theorie vom Parteaufbau, entwickelte sie weiter und stellt eine starke ideologische Waffe für die heutige revolutionäre Bewegung des Proletariats und für den Kampf gegen Opportunismus und Revisionismus dar.

Der Aufbau der bolschewistischen Partei im Kampf

Auf der Grundlage des Sieges im Kampf gegen die Ökonomen fand vom 30. Juli bis 23. August 1903 zunächst in Brüssel, dann in London heimlich der II. Parteitag der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands statt. Die Hauptaufgabe des Parteitags bestand „*in der Schaffung einer wirklichen Partei auf jenen prinzipiellen und organisatorischen Grundlagen, die von der ‚Iskra‘ vorge schlagen und ausgearbeitet worden waren.*“ (12)

Die Zusammensetzung des Parteitags war sehr kompliziert. Es gab standhafte Iskra-Anhänger, schwankende Iskra-Anhänger sowie verkappte Ökonomen und Mitglieder des Bundes (Abkürzung für „Allgemeiner Jüdischer Arbeiterverband“), die in Wirklichkeit die ökonomistischen Auffassungen unterstützten. Diese Zusammensetzung ließ scharfe Linienkämpfe auf dem Parteitag erwarten.

Die wichtigsten Tagesordnungspunkte des Parteitags waren die Annahme des Parteiprogramms und des Parteistatus und die Wahl der zentralen Leitungsorgane der Partei.

Zuerst entbrannte auf dem Parteitag um die Frage des Parteiprogramms ein heftiger Kampf zweier Linien. Im Brennpunkt des Kampfes stand die Frage, ob die Diktatur des Proletariats in das Parteiprogramm aufge-

nommen werden soll. In dieser Frage war es vor dem Parteitag während der Ausarbeitung des Programmwerfs zu ersten Meinungsverschiedenheiten zwischen Lenin und Plechanow gekommen. Unter Berufung auf die Parteiprogramme der Parteien der II. Internationale stellte sich Plechanow gegen die Aufnahme der Diktatur des Proletariats in das Parteiprogramm. Durch die Hartnäckigkeit und den Kampf Lenins wurde jedoch die wichtige Passage über die Diktatur des Proletariats doch in den Programmwerf aufgenommen. Auf dem Parteitag traten wieder alle möglichen opportunistischen Elemente auf und bekämpften unter den verschiedensten Vorwänden die Aufnahme der Diktatur des Proletariats in das Parteiprogramm. Die Bundisten und Ökonomen behaupteten, daß die Parteien der II. Internationale keinen solchen Punkt in ihrem Programm hätten und daß daher die russische Sozialdemokratie ebenfalls keinen brauche. Leute wie Martow bemühten sich angestrengt, das hohe Lied der bürgerlichen Demokratie zu singen und die Wichtigkeit der Diktatur des Proletariats in Abrede zu stellen. Trotzki tischte den vom Revisionismus der II. Internationale verbreiteten Ramsch der „Theorie vom Primat der Produktivkräfte“ auf und meinte, man könne erst dann von Diktatur des Proletariats sprechen, wenn das Proletariat die Mehrheit der Bevölkerung stellt. Dies bedeutete in Wirklichkeit, die Möglichkeit der proletarischen Revolution und der Diktatur des Proletariats im wirtschaftlich rückständigen Rußland zu leugnen.

Die „Iskra“-Richtung mit Lenin an der Spitze wies entschieden die verschiedenen falschen Auffassungen zurück und verteidigte die Idee der Diktatur des Proletariats. Nach heftigen Kämpfen beschloß der Parteitag schließlich die Aufnahme der Diktatur des Proletariats in das Parteiprogramm. Im angenommenen Parteiprogramm wird festgestellt, daß die „notwendige Voraussetzung“ der sozialistischen Revolution die „Diktatur des Proletariats ist, d. h. die Staatsmacht, die das Proletariat zur Niederhaltung der Unterdrücker und Ausbeuter in den Händen hält“. Unter den Parteiprogrammen der II. Internationale war dieses Programm das einzig revolutionäre, das die Forderung der Diktatur des Proletariats enthielt. Es stellte einen klaren Markierungspunkt zur Unterscheidung der neuartigen proletarischen Partei von den opportunistischen sozialdemokratischen Parteien der II. Internationale dar und war auch ein wichtiger Sieg Lenins im Kampf gegen den Revisionismus in der II. Internationale.

Auf dem Parteitag gab es auch während der Diskussion des Parteistatuts heftige Auseinandersetzungen. Im Brennpunkt des Kampfes stand die Frage der Mitgliedschaft. Für den ersten Paragraphen des Statuts lagen

zwei völlig entgegengesetzte Formulierungen vor. Lenins Formulierung lautete: „Als Mitglied der Partei gilt jeder, der ihr Programm anerkennt und die Partei sowohl in materieller Hinsicht als auch durch die persönliche Betätigung in einer der Parteiorganisationen unterstützt.“ (13) Martows Formulierung lautete: „Als Mitglied der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands gilt jeder, der ihr Programm anerkennt, die Partei in materieller Hinsicht unterstützt und ihr unter der Leitung einer ihrer Organisationen regelmäßig persönlichen Beistand leistet.“ Diese beiden Formulierungen unterscheiden sich zwar nur in der Frage, wer Mitglied der Partei sein kann, aber sie enthalten wichtige prinzipielle Meinungsverschiedenheiten. Die proletarische Partei ist eine kraftvolle Vorhutorganisation, die das Proletariat im Kampf gegen die Klassenfeinde führt. Sie muß außer dem Marxismus als ihrer theoretischen Grundlage eine strenge Organisationsdisziplin haben, der sich jedes Mitglied zu unterwerfen hat und sie muß jedes Mitglied, das aufgenommen werden soll, überprüfen. Sie ist aber kein lockerer Klub, in den jeder, der will, eintreten kann. Deshalb steht die Parteimitgliedschaft in Beziehung zu der Frage, was für eine Partei aufgebaut wird, und zu der grundlegenden Frage des kämpferischen und reinen Charakters der Partei.

Lenins Formulierung hielt an dem Prinzip des demokratischen Zentralismus in der Partei fest, wodurch der starke kämpferische Charakter der Partei und ihre straffe Geschlossenheit sichergestellt und verhindert wird, daß sich Schwätzer und Hasardeure in die Partei einschleichen und ihre Reihen zersplittern. Nur eine solche Partei kann das kämpferische Hauptquartier des Proletariats werden und die schwere historische Aufgabe der Führung der proletarischen Revolution und der Diktatur des Proletariats in Angriff nehmen. Die Formulierung Martows dagegen öffnete spalterischen und unbeständigen Elementen die Tore der Partei sperrangelweit. Das hieß in seinen Worten: „Jeder kann sich selbst zum Parteimitglied erklären“. Es war klar, daß die Zusammensetzung der Partei, die auf einer solchen Grundlage aufgebaut wurde, notwendigerweise kompliziert sein mußte. Eine solche Partei war eine ungeformte Partei ohne organisatorische Straffheit und Disziplin. Eine solche Partei war nicht nur nicht imstande, den großen Kampf der Abermillionen von Proletariern und der breiten Volksmassen zu führen, sondern mußte auch eine Gefahr für die gesamte revolutionäre Bewegung des Proletariats darstellen.

Die Formulierung Lenins wurde einstimmig von den standhaften Anhängern der „Iskra“ unterstützt. Aber die Formulierung Martows wurde von den unbeständigen „Iskra“-Anhängern, von Trotzki und von allen

opportunistischen Elementen unterstützt. Da sie die Mehrheit bildeten, wurde auf dem Parteitag die Formulierung Martows angenommen. Das war ein bedeutender Fehler des Parteitags, der den Menschewiki für ihre späteren spalterischen Tätigkeiten günstige Ansatzpunkte bot.

Nach den Meinungsverschiedenheiten bei der Diskussion des Parteistatuts spitzte sich die Auseinandersetzung auf dem Parteitag noch mehr zu. Von ihrem Erfolg in der Statutfrage berauscht, meinten die Opportunisten, daß sie auch in der Frage der Wahl der zentralen Parteiorgane einen Sieg erringen könnten. Mit dem schmutzigen Mittel der zügellosen Verleumdung und Beschimpfung Lenins versuchten sie, ihn und seine Anhänger anzugreifen und sich und ihre Gesellen anzupreisen, um damit ihre Leute in die zentralen Parteiorgane zu hieven und mit der zentralen Führungsmacht in der Hand ihre opportunistische politische Linie durchzuführen. Lenin wich nicht vor der arroganten Machtdemonstration der Opportunisten zurück, sondern ging im Gegenteil mit verdoppelter Kraft gegen sie vor. Wie Lenin in Erinnerung an die Auseinandersetzungen auf diesem Parteitag sagte, mußte er sein Gewehr mit einer doppelten Ladung versehen. Unter der erbarmungslosen Entlarvung und den kräftigen Schlägen Lenins brach das während der Diskussion des Parteistatuts zeitweilig entstandene Bündnis zwischen den Opportunisten rasch zusammen. Die Bundisten verlangten auf dem Parteitag, daß man sie als einzige Vertreter der jüdischen Arbeiter in Rußland anerkenne. Der Parteitag lehnte diese unberechtigte Forderung ab. Daraufhin verließen die Bundisten den Parteitag. Dadurch veränderte sich bei der Wahl der zentralen Führungsorgane (Zentralkomitee und Redaktionskomitee der „Iskra“) das Kräfteverhältnis zugunsten der Leninisten. Die Folge war, daß die Leninisten bei der Wahl der Mitglieder des Zentralkomitees und der Redaktion der „Iskra“ die Mehrheit errangen und die Martow-Leute in die Minderheit gerieten. Von da an wurden die Anhänger Lenins Bolschewiki (Mehrheitsfraktion) und die Gegner Lenins Menschewiki (Minderheitsfraktion) genannt. Die Auffassungen der Mehrheit wurden Bolschewismus und die der Minderheit Menschewismus genannt. Lenin stellte fest: *„Als Strömung des politischen Denkens . . . besteht der Bolschewismus seit dem Jahre 1903.“* (14)

Die Entstehung der bolschewistischen Partei in Rußland stellte nicht nur sicher, daß das russische Proletariat den siegreichen Weg der Revolution ging, sondern kennzeichnete auch den Beginn einer neuen Etappe in der internationalen kommunistischen Bewegung.

Nach dem II. Parteitag der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands fanden sich die menschewistischen Elemente mit Martow als Anfüh-

rer mit ihrer Niederlage auf dem II. Parteitag nicht ab. Sie entfachten eine antileninistische und antibolschewistische Stimmung und versuchten, die Partei zu spalten und sich der Parteiführung zu bemächtigen. Sie starteten wütende parteifeindliche Aktivitäten, verweigerten die Mitarbeit an der „Iskra“ und im Zentralkomitee der Partei; ferner erklärten sie, daß sie ihren Widerstand gegen das Zentralkomitee und ihre spalterischen Aktivitäten einstellen wollten, wenn das Zentralkomitee ausgewechselt werden würde und die Menschewiki, die auf dem II. Parteitag nicht gewählt wurden, wieder in die Redaktion der „Iskra“ kämen. Lenin lehnte diese unberechtigte, gegen das Parteistatut verstoßende Forderung scharf ab. Daraufhin begannen die Menschewiki in ihren Pressemedien, böswillige Angriffe gegen Lenin zu führen. Sie beschimpften ihn als „Bürokraten“ und „Despoten“ und planten insgeheim die Bildung einer parteifeindlichen, fraktionellen Organisation, um die Partei zu spalten und zu zerstören.

Nach dem II. Parteitag der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands fiel Plechanow vor der Angriffswelle der Opportunisten um. Er verstieß schließlich gegen die Beschlüsse des II. Parteitags und versuchte, die Widersprüche zwischen den Bolschewiki und den Menschewiki zu versöhnen. So verwandelte er sich bald in einen Menschewiki und wurde zu einem großen Schutzschild, hinter dem die Menschewiki die Bolschewiki wütend angriffen. Unter Einsatz seiner Autorität setzte er durch, daß die vom Parteitag abgelehnten menschewistischen Elemente in die Redaktion der „Iskra“ aufgenommen wurden. Von diesem Zeitpunkt an kamen die Auffassungen der Überlegungen Lenins nicht mehr in der „Iskra“ zum Ausdruck. In dieser Lage entschloß sich Lenin, aus der Redaktion der „Iskra“ auszutreten, um mit ganzer Kraft das Zentralkomitee der Partei zu konsolidieren und von hier aus den Opportunismus der Menschewiki energisch zu bekämpfen. Deshalb verwandelte sich die „Iskra“, von Nummer 52 angefangen, in ein Instrument der Menschewiki zum Absatz ihres opportunistischen Plunders und zur Durchführung ihrer parteifeindlichen Spaltungstätigkeit. Die von den Menschewiki usurpierte „Iskra“ wurde „neue Iskra“ genannt.

Nachdem sich die Menschewiki der „Iskra“ bemächtigt hatten, vergrößerte sich ihr Ehrgeiz. Sie versuchten weiter, die Führung des Zentralkomitees zu erobern. Gleichzeitig nutzten sie das Propagandamittel der neuen „Iskra“ aus und produzierten noch massenhafter Artikel zur Frage der Organisationsprinzipien der Partei, um ihre opportunistische Organisationslinie zu propagieren und die marxistische von Lenin zu bekämpfen.

Sie verleumdete das von Lenin beharrlich vertretene Prinzip des demokratischen Zentralismus als „Blanquismus“ und sein Prinzip der unbedingten Einhaltung der Parteidisziplin und -beschlüsse als Einführung einer „Leibeigenschaft“ etc. Um die opportunistische Linie der Menschewiki in der Organisationsfrage gründlich zu zerschlagen, ihre spalterischen und rückschrittlichen Aktivitäten zu enthüllen, die marxistische Lehre über die proletarische Partei zu verteidigen und die Position der Bolschewiki zu festigen, schrieb Lenin von März bis Mai 1904 das Buch „Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück“.

In dieser Schrift stellte Lenin fest, daß der organisatorische Opportunismus der Menschewiki die seelische Verfassung der bürgerlichen Intellektuellen unter den Hochschullehrern und Studenten widerspiegelt, die nicht in den Parteiorganisationen mitwirken und sich nicht der Parteidisziplin unterwerfen, sondern sich bloß mit der Parteimitgliedschaft schmücken wollen. Der von ihnen vertretene Autonomismus widerspricht dem Wesen des demokratischen Zentralismus, leugnet also dessen große organisatorische Funktion im Kampf des Proletariats zur Eroberung und Festigung der Staatsmacht und dient damit ihrer opportunistischen politischen Linie.

In diesem Buch entwickelte Lenin auch die Lehre von Marx und Engels über die proletarische Partei einen Schritt weiter und erläuterte die grundlegenden, unbedingt einzuhaltenden Prinzipien für den Aufbau einer kämpferischen, zentralisierten und disziplinierten proletarisch-revolutionären Partei. Lenin hob immer wieder die Rolle der „Organisation“ hervor: *„Das Proletariat besitzt keine andere Waffe im Kampf um die Macht als die Organisation.“* (15) Und voller Siegeszuversicht sagte er: *„Das Proletariat (kann und wird) unbedingt nur dadurch eine unbesiegbare Kraft werden, daß seine ideologische Vereinigung auf Grund der Prinzipien des Marxismus gefestigt wird durch die materielle Einheit der Organisation, die Millionen Werktätiger zur Armee der Arbeiterklasse zusammenschweißt. Dieser Armee wird weder die morsche Macht der russischen Selbstherrschaft noch die immer morscher werdende Macht des internationalen Kapitals standhalten.“* (16) Dieses Buch wurde zur Waffe der Bolschewiki im Kampf gegen den Opportunismus in der Organisationsfrage. Es festigte die Entschlossenheit der Bolschewiki noch mehr, für die proletarische Revolution und die Diktatur des Proletariats zu kämpfen, und ermöglichte der überwiegenden Mehrzahl der Parteiorganisationen, den Opportunismus der Menschewiki zu durchschauen und sich um Lenin zusammenzuschließen.

Auf dem III. Parteitag, der im April 1905 in London stattfand, wurde die von Lenin auf dem II. Parteitag vorgeschlagene Formulierung des 1. Paragraphen ins Parteistatut aufgenommen und so die opportunistische Organisationslinie der Menschewiki endgültig besiegt.

**Lenins Kampf für die
Aufrechterhaltung der
Selbständigkeit und Reinheit
der bolschewistischen Partei**

Während des heftigen Kampfes zwischen den Bolschewiki und Menschewiki entfalteten die Revisionisten der II. Internationale eine große Hektik, um den gleichgesinnten Menschewiki in Rußland

beizustehen und Lenin und die Bolschewiki zu bekämpfen.

Im Mai 1904 verkündete Kautsky in einer menschewistischen Zeitung, daß er für Martow und gegen Lenin sei. Die Tatsachen verdrehend, warf er Lenin vor, auf dem II. Parteitag die Menschewiki aus der Redaktion der „Iskra“ ausgeschlossen zu haben (in Wirklichkeit wurden sie nicht hineingewählt). Die Presse der Parteien der II. Internationale stand nahezu geschlossen auf der Seite der Menschewiki, brachte alle möglichen Lügen über den Kampf zwischen Bolschewiki und Menschewiki und fiel über den demokratischen Zentralismus und die proletarische Disziplin, an denen die Bolschewiki festhielten, her. Man zeterte, daß die Aufgabe der russischen Partei der „aktivste Kampf gegen den demokratischen Zentralismus“ sei. Und weil auch einige Linke die Lage des parteiinternen Kampfes in Rußland nicht verstanden und ein unzureichendes Verständnis von der Bedeutung des Kampfes Lenins und der Bolschewiki gegen die Menschewiki hatten, erhoben sie sich nicht sofort, um die Verleumdungen des Opportunismus gegen die Bolschewiki zu bekämpfen.

Im antibolschewistischen Geschrei der internationalen Opportunisten leitete der große Lenin mit dem revolutionären Geist großer Unerschrockenheit den mutigen Kampf der Bolschewiki an. Er schrieb einerseits ständig Briefe und Artikel, in denen er die häßlichen Züge des Opportunismus der II. Internationale und der Leute vom Schlage Kautskys enthüllte und kritisierte, und stellte andererseits den Sozialdemokraten aller Länder die Lage und Erfahrungen des parteiinternen Kampfes in Rußland vor.

Auf dem Kongreß der II. Internationale, der im August 1904 in Amsterdam stattfand, nahmen zum ersten Mal Bolschewiki als Vertreter einer eigenständigen Organisation an einem internationalen Kongreß teil. Kautsky und andere Anführer der II. Internationale hegten die üble Absicht,

diesen Kongreß zur Bekämpfung Lenins und der Bolschewiki auszunutzen. Aber die Opportunisten überschätzen immer ihre eigenen Kräfte und unterschätzen die revolutionären Kräfte. Auf diesem Kongreß verwandelten die Bolschewiki den Tagungsort in einen Kampfplatz gegen die Opportunisten, so daß die Intrigen der Opportunisten keinen Erfolg hatten. Die bolschewistischen Delegierten legten dem Kongreß die von Lenin persönlich verfaßten „Anschauungsmaterialien zur Krise in der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands“ vor und entlarvten unter Anführung des Beispiels des deutschen Parteistatuts die opportunistische Linie und ihre schädlichen Folgen in der Organisationsfrage. In ihrem Bericht stellten sie fest, daß die Tatsache, daß im 1. Paragraphen des Parteistatuts der deutschen Partei nicht die Zugehörigkeit zu irgendeiner Parteiorganisation verlangt wird, von Unruhestiftern weidlich ausgenutzt wurde.

Aber die Vertreter der Parteien der II. Internationale auf diesem Kongreß standen unter dem Kommando Kautskys und Konsorten und akzeptierten daher überhaupt nicht die ernstesten Erklärungen der bolschewistischen Delegierten. Sie unterstützten nicht nur in großem Stil in ihren Redebeiträgen die falsche politische Linie der Menschewisten, sondern ergriffen auch eine Reihe von organisatorischen Maßnahmen, mit denen sie versuchten, die Bolschewiki dazu zu bringen, sich den Menschewiki zu unterwerfen. Der Amsterdamer Kongreß verabschiedete eine Resolution, in der die Bolschewiki und Menschewiki aufgefordert werden, eine einheitliche sozialdemokratische Partei aufzubauen. Aber in der Resolution wurde nicht erklärt, auf welcher Basis diese einheitliche Partei aufgebaut werden sollte. Im Februar 1905 beschloß das Exekutivkomitee (Exekutivkomitee der sozialistischen Parteien) der II. Internationale die Bildung einer Schlichtungskommission, um die Streitigkeiten zwischen den Bolschewiki und Menschewiki „beizulegen“ und die „Einheit“ herbeizuführen. Eine der von der Schlichtungskommission aufgestellten „Versöhnungsbedingungen“ war, daß die Bolschewiki und Menschewiki „aufhören sollten zu streiten“. Das bedeutete, von den Bolschewiki zu verlangen, die Entlarvung der Menschewiki und den Kampf gegen ihren Opportunismus einzustellen. Diese „Schlichtung“ zu akzeptieren, bedeutete anzuerkennen, daß die II. Internationale (faktisch die deutsche Partei) berechtigt war, sich in die inneren Angelegenheiten der russischen Partei einzumischen. Lenin wies entschieden diese „Schlichtung“ zurück und erklärte unmißverständlich, daß die Streitigkeiten zwischen den Bolschewiki und Menschewiki vom Parteitag der russischen Partei gelöst werden sollten. Er rief die Bolschewiki dazu auf, den ausländischen Persönlichkeiten und den Mitgliedern

ausländischer sozialdemokratischer Parteien energisch den Standpunkt der bolschewistischen Partei zu erklären. Dank des prinzipienfesten Standpunktes Lenins leistete schließlich die russische Partei der groben Einmischung der II. Internationale Widerstand, wodurch die Bolschewiki ihre Selbständigkeit und Reinheit erhalten und in der internationalen kommunistischen Bewegung das glänzende Banner einer neuartigen marxistischen Partei aufpflanzen konnten.

Im Kampf um den Aufbau der marxistischen Partei in Rußland erzog und schulte Lenin eine große Zahl standfester revolutionärer Kämpfer des Proletariats, darunter den großen Marxisten Josef Wissarionowitsch Stalin (1879–1953). Stalins Vater, der aus einer Bauernfamilie stammte, war Schuhmacher und seine Mutter das Kind eines Leibeigenen. 1894 trat Stalin in die Mittelschule ein und stürzte sich aktiv in die soziale Revolution. Er trat in einen marxistischen Zirkel ein und studierte nicht nur fleißig Werke von Marx und Lenin, sondern wirkte auch aktiv in der Arbeiterbewegung mit und kämpfte gegen die zaristische Regierung. 1898 trat Stalin in die Sozialdemokratische Arbeiterpartei Rußlands ein. 1899 wurde er wegen marxistischer Propaganda aus der Schule relegiert. Von da an war Stalin Berufsrevolutionär. Nach dem Erscheinen der „Iskra“ unterstützte er voll und ganz die Auffassungen Lenins, stand entschieden auf dessen Seite und setzte sich aktiv für die Propagierung der Linie Lenins ein. Im Südkaukasus entstand auf seine Initiative die erste geheime Zeitung, die auf Georgisch die Leninsche Linie propagierte – „Brdola“ (Der Kampf). Mit dieser Zeitung schloß er die südkaukasische Parteiorganisation eng um die „Iskra“ Lenins zusammen. In der Zeit vor und nach dem II. Parteitag der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands befand sich Stalin gerade im Gefängnis und in der Verbannung. Aber als er sich mit der Kampfsituation auf dem Parteitag vertraut gemacht hatte, äußerte er seine völlige Zustimmung zur Linie Lenins und entfaltete entschlossen zusammen mit den Bolschewiki den Kampf gegen die Menschewiki. Im Jahre 1904 kehrte er aus der Verbannung in den Südkaukasus zurück und fuhr fort, die örtlichen Bolschewiki im Kampf gegen die Menschewiki zu führen. Ferner schrieb er eine Reihe von Werken, in denen er den opportunistischen Standpunkt der Menschewiki scharf kritisierte. So wurde er ein standhafter Anhänger der Linie Lenins.

ANMERKUNGEN

- (1) Lenin, „Ankündigung der Redaktion der 'Iskra' ", Lenin, Werke, Bd. 4, S. 351
- (2) Lenin, „Womit beginnen?“, Lenin, Werke, Bd. 5, S. 11
- (3) Lenin, „Was tun?“, Peking 1975, S. 13, sowie in: Lenin, Werke, Bd. 5, S. 364
- (4) ebenda, S. 34 (bzw. S. 379)
- (5) ebenda, S. 36 (bzw. S. 380)
- (6) ebenda, S. 43 (bzw. S. 386)
- (7) ebenda, S. 56 (bzw. S. 396)
- (8) ebenda, S. 54 (bzw. S. 394)
- (9) ebenda, S. 65 f., Fußnote (bzw. S. 402 f., Fußnote)
- (10) ebenda, S. 188 (bzw. S. 492)
- (11) ebenda, S. 177 (bzw. S. 483)
- (12) Lenin, „Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück“, Lenin, Werke, Bd. 7, S. 205
- (13) ebenda, S. 240
- (14) Lenin, „Der 'linke' Radikalismus, die Kinderkrankheit im Kommunismus“, Peking 1973, S. 5, sowie in: Lenin, Werke, Bd. 31, S. 9
- (15) Lenin, „Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück“, a. a. O., S. 419 f.
- (16) ebenda, S. 420

IX. LENINS KAMPF GEGEN DEN OPPORTUNISMUS WÄHREND DER REVOLUTION 1905 UND IN DER PERIODE DES NIEDERGANGS DER REVOLUTION

Als die Opportunisten der II. Internationale unermüdlich „soziale Reformen“ predigten und den „sozialen Frieden“ lobten, brach im Jahre 1905 in Rußland die erste bürgerlich-demokratische Revolution der imperialistischen Epoche aus. Diese Revolution versetzte der zaristischen Selbstherrschaft, dieser Bastion der europäischen und asiatischen Reaktion, einen schweren Schlag, erschütterte das kapitalistische Weltssystem, trieb das Anwachsen der europäischen Arbeiterbewegung und das Erwachen der unterdrückten asiatischen Völker voran, beendete die Epoche der „friedlichen“ Entwicklung seit der Pariser Kommune und brachte einen neuen Sturm der proletarischen Weltrevolution hervor.

In der russischen Revolution 1905 führte die bolschewistische Partei mit Lenin an der Spitze einen entschlossenen Kampf gegen die Menschewisten, legte eine marxistische politische Linie fest, mit der sie den heldenhaften Kampf des Proletariats führte und sammelte neue Erfahrungen, zum Beispiel mit dem politischen Generalstreik und der Bildung von Sowjets. Nach der Niederlage der Revolution arbeitete Lenin rechtzeitig die richtige Linie aus, kämpfte entschieden gegen die Liquidatoren, Otsowisten und gegen Kautsky, kritisierte ferner gründliche ideologisch und politisch die opportunistische Linie, leitete das Volk an, am Kampf festzuhalten, und erzielte positive Erfahrungen bei der engen Verbindung des illegalen mit dem legalen Kampf. Diese Erfahrungen gehören zum wertvollen Besitz des internationalen Proletariats.

**Der Ausbruch der Revolution
und die zwei entgegengesetzten
Linien in der russischen Partei**

Die russische Revolution 1905 war die erste bürgerlich-demokratische Revolution in der Epoche des Imperialismus. Die Tatsache, daß diese Revolution zuerst im politisch und wirtschaftlich relativ rückständigen Rußland ausbrach, bedeu-

tete, daß sich das russische Proletariat zuerst erhob und den ersten Schuß auf den Imperialismus abfeuerte.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war das zaristische Rußland der Brennpunkt aller Widersprüche des Imperialismus. In der Weltwirtschaftskrise von 1901–1903, die auch Rußland erfaßte, wurden in Rußland mehr als 3000 Fabriken stillgelegt, mehr als 100 000 Arbeiter auf die Straße geworfen und die Bauern, die 60 % der Gesamtbevölkerung bildeten, ruiniert. Das führte zu einer rapiden Zuspitzung der verschiedenen inneren und äußeren Widersprüche in Rußland. Unter der Führung der bolschewistischen Partei entwickelte sich die revolutionäre Bewegung der Bauern und Arbeiter schwungvoll. In den Jahren von 1901–1904 kam es zu mehr als tausend Streikkämpfen der Arbeiter, gleichzeitig brachen in allen Regionen zahlreiche Bauernaufstände aus. Diese Kämpfe, deren Speerspitze sich direkt gegen die zaristische Selbstherrschaft richtete, rückten die russische Revolution in die vorderste Reihe der damaligen weltrevolutionären Bewegung.

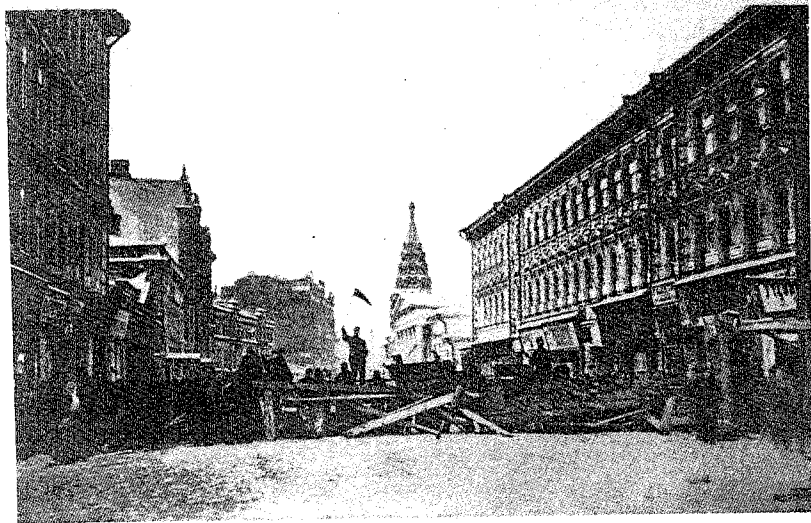
Um das revolutionäre Feuer zu ersticken, suchte die schwer erschütterte zaristische Regierung ihr Heil in Kriegsabenteuern. Im April 1904 kam es zwischen Rußland und Japan zu einem imperialistischen Krieg um die Vormacht im Nordosten von Asien. Aber der Krieg ging völlig anders aus, als sich die zaristische Regierung erhoffte. Die schwere militärische Niederlage und der wirtschaftliche Bankrott vertieften weiter die Widersprüche in Rußland, und die Bedingungen für die Revolution reiften mehr und mehr heran. Ende 1904 führten die Arbeiter von Petersburg, Moskau, Charkow, Baku und anderen Orten unter Leitung der bolschewistischen Partei Streiks durch. Der revolutionäre Sturm näherte sich.

Der revolutionäre Sturm begann mit den blutigen Ereignissen vom 9. Januar 1905 (1) in Petersburg.

Am 3. Januar 1905 begann ein Streik in dem größten Petersburger Betrieb, den Putilow-Werken, wegen der Entlassung von vier Arbeitern. Dieser Streik, dem sich die Arbeiter anderer Betriebe rasch anschlossen, entwickelte sich am 8. Januar zum Generalstreik. Um diesen Streik zu sabotieren, heckte die zaristische Regierung eine konterrevolutionäre Intrige aus. Sie beauftragte den Popen Gapon, einen Polizeispitzel, die Arbeiter zu einer friedlichen Demonstration und zur Überreichung einer Bittschrift an den Zaren zu überreden, um dann die Gelegenheit zu nutzen, die Arbeiter durch ein Blutbad niederzuschlagen. Um den Betrug des Popen Gapon gründlich zu entlarven und der Revolution zum Erfolg zu verhelfen, drangen die Bolschewisten tief in die Betriebe ein, verteilten Flug-

blätter, betrieben Propaganda und warnten die Arbeiter vor der Überreichung dieser nutzlosen Bittschrift. Sie wiesen darauf hin, „daß man die Freiheit nicht mit einer Bittschrift erreicht, sondern mit Blut und mit der Waffe in der Hand in einem rücksichtslosen Kampf erkämpfen muß“. Ferner enthüllten sie, daß die zaristische Regierung einen blutigen Zwischenfall provozieren werde. Aber damals ließ sich noch ein bedeutender Teil der Arbeiter von Gapon hinters Licht führen und hegte noch Illusionen über den Zaren. Am 9. Januar (Sonntag) formierten sich die Arbeiter mit ihren Familien, mit Frauen, Kindern und Greisen, zu einer rund 140000 Menschen umfassenden friedlichen Bittprozession. Kirchenfahnen und Zarenbilder tragend, Kirchenlieder singend und in der Hand die Bittschrift, in der sie ihr Elend schilderten und vom Zaren die Gewährung von „Wohltaten“ verlangten, zogen sie zum Winterpalast des Zaren. Aber der Zar sprach zu den Arbeitern nicht über „Menschlichkeit“, sondern antwortete auf ihre friedlichen Bitten mit blutigen Morden. Als sich der Demonstrationzug der völlig unbewaffneten Arbeiter im Stadtzentrum konzentrierte, gab die zaristische Regierung unter dem Vorwand „Die Arbeiter wollen den Winterpalast niederreißen und den Zaren töten“ den Befehl zu schießen. Danach griffen berittene Soldaten an und schlugen mit Säbeln in die Menge. Das Ergebnis war, daß mehr als 1000 Menschen getötet und mehr als 2000 verwundet wurden. Die Straßen Petersburgs waren rot vom Blute der Arbeiter. Dieser Tag ging als „Blutiger Sonntag“ in die Geschichte ein. Das war nach der „Blutwoche“ der Pariser Kommune der schwerste konterrevolutionäre Mordzwischenfall.

Die Bolschewiki billigten zwar nicht die Überreichung der Bittschrift, aber als sich die Arbeitermassen spontan in Bewegung setzten, entschlossen sie sich trotzdem, um sie zu führen, zu erziehen und aufzuklären, am Demonstrationzug teilzunehmen. Deshalb wurden auch viele von ihnen getötet und verhaftet. Gleich an Ort und Stelle, auf den von Arbeiterblut überströmten Straßen, enthüllten die Bolschewiki den Arbeitern die reaktionäre Natur der zaristischen Regierung. Die blutige Lehre brachte die Arbeiter rasch zum Bewußtsein: Sie begannen, das konterrevolutionäre Wesen der zaristischen Regierung zu erkennen und ihre Illusionen über den Zaren abzustreifen. Schon am Nachmittag desselben Tages besetzten sie Rüstungsbetriebe und Waffendepots, um sich Waffen zu holen, bauten Barrikaden und begannen zurückzuschlagen. Die Arbeiter sagten: „Der Zar hat uns gedroschen, nun gut – auch wir werden ihn dreschen!“ Die Nachricht vom „Blutigen Sonntag“ verbreitete sich sehr rasch in ganz Rußland. Sie erregte eine gewaltige Empörung unter den Volksmassen des ganzen



Barrikaden in Moskau während des bewaffneten Aufstandes im Dezember 1905

Landes und löste eine Streikwelle aus. Die Losungen „Nieder mit der Selbstherrschaft!“ und „Lieber tot als unfrei!“ erschallten in ganz Rußland. Innerhalb nur eines Monats wuchs die Zahl der Streikenden auf 440 000, es streikten also mehr Menschen als in dem ganzen vorhergehenden Jahrzehnt. Der revolutionäre Sturm überzog ganz Rußland und erschütterte mächtig die reaktionäre und morsche zaristische Selbstherrschaft.

In Rußland begann die Revolution.

Die stürmische Entwicklung der Revolution brachte alle Klassen und Parteien der Gesellschaft in Bewegung. Ausgehend von ihren eigenen Interessen und ihrem eigenen Standpunkt, arbeiteten sie ihre Politik und Taktik aus, um sich auf die neue politische Lage einzustellen. Die zaristische Regierung merkte, daß man mit Gewalt allein die abgewirtschaftete Herrschaft unmöglich erhalten und auch die Revolution nicht zum Stillstand bringen kann. Deshalb betrieb sie außer grausamer Unterdrückung eine Hinhaltepolitik, um die Revolution auszulöschen: Sie versprach, eine „Reichsduma“ (d. h. ein Parlament) mit beratender Funktion einzuberufen.

Die liberale Bourgeoisie und ihre konstitutionell-demokratische Partei griff zu einer hinterlistigen und doppelzünglerischen Politik, um die Macht

an sich zu reißen: Einerseits schreckte sie den Zaren mit der Revolution, um gewisse Reformen durchzusetzen und politische Macht zu bekommen. Andererseits fürchtete sie die Revolution auf das äußerste und hatte Angst davor, daß das Proletariat „das Gewehr von der rechten Schulter auf die linke wechselt“, deshalb bemühte sie sich mit aller Kraft um einen Kompromiß mit dem Zaren und versuchte, eine konstitutionelle Monarchie zu verwirklichen, damit die Revolution auf halbem Wege stehen bleibe.

Die Feinde waren bereits in Aktion getreten, und auch die liberale Bourgeoisie hatte ihre eigene Taktik. Das machte es notwendig, daß auch die revolutionär-proletarische Partei rechtzeitig ihre Politik und Taktik ausarbeitete, und richtig die Generallinie und die allgemeinen politischen Maßnahmen zur Frage des Objekts, der Triebkräfte und der Verbündeten in dieser Revolution und zur Frage der Behandlung der Feinde und Verbündeten festlegte, um die bürgerlich-demokratische Revolution wirklich zum vollständigen Sieg zu führen. Aber in der damaligen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands existierten zwei Fraktionen, nämlich die Bolschewiki mit Lenin und die Menschewiki mit Martow an der Spitze. Jede Fraktion hatte ihr eigenes Zentrum und ihre eigenen Zeitungen. In der Situation des heftigen Kampfes zwischen Revolution und Konterrevolution schlugen die Bolschewiki den Menschewiki die sofortige Einberufung des III. Parteitag der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei vor, um eine einheitliche und schlagkräftige revolutionäre marxistische Linie festzulegen. Die Menschewiki lehnten rigoros diesen Vorschlag ab. Daraufhin beriefen die Bolschewiki unter persönlicher Leitung Lenins entschlossen den III. Parteitag im April 1905 nach London ein. Gleichzeitig mit dem Parteitag versammelten sich die Menschewiki gesondert in Genf zu einer Spalterkonferenz.

Die beiden Parteitage erörterten die gleichen Fragen, aber sie verabschiedeten zwei völlig verschiedene und entgegengesetzte Linien.

Der Londoner Parteitag analysierte wissenschaftlich unter persönlicher Leitung Lenins den Charakter, die Triebkräfte und Aufgaben der Revolution und legte eine revolutionäre marxistische Linie fest. Der Inhalt dieser Linie war: Die bürgerlich-demokratische Revolution muß vom Proletariat geführt werden, das Proletariat muß ein festes Bündnis mit den Bauern schließen, die Bourgeoisie isolieren, mit der Waffe in der Hand die zaristische Selbstherrschaft stürzen und die demokratische Diktatur der Arbeiter und Bauern errichten und dann die demokratische Revolution in die sozialistische überführen. Das war eine marxistische Linie, die die Revolution vorwärtstriebe und den Mut zum Sieg hatte.

Der Genfer Parteitag legte jedoch eine opportunistische Kapitulationslinie fest, die folgenden Inhalt hatte: Die bürgerlich-demokratische Revolution muß von der Bourgeoisie geführt werden, das Proletariat kann nur das Anhängsel der Bourgeoisie bilden, und der Zarismus kann nur durch den parlamentarischen Kampf und mit friedlichen Mitteln reformiert werden. Das war eine Kapitulantenlinie, die die Revolution fürchtete und verriet, ein Ableger der von Bernstein entwickelten revisionistischen Linie der II. Internationale.

Nach den Parteitag verbanden sich die Menschewiki mit den Opportunisten der II. Internationale, griffen in übelster Weise die Beschlüsse des III. Parteitags der von Lenin geleiteten Partei an und entfachten mit ihrer antimarxistischen Linie einen üblen Wind.

Damals trat auch Plechanow, der stets „den Revisionisten nachgab“, auf, um mit großer Anstrengung die richtige Linie der Bolschewiki zu bekämpfen. In der Haltung des „Neutralen“ griff er die Legitimität des III. Parteitags an und weigerte sich, seine Beschlüsse zu befolgen. Von den Bolschewiki jedoch verlangte er hartnäckig die Zustimmung für die Fortführung seiner Tätigkeit als Vertreter der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands im Exekutivkomitee der II. Internationale, um so unter Ausnutzung seiner Position und seines Einflusses in der II. Internationale gegen die Bolschewiki zu arbeiten. Mit Briefen an die sozialdemokratischen Parteien aller Länder versuchte er, diese zur Unterstützung der opportunistischen Linie der Menschewiki und zur Isolierung der Bolschewiki zu überreden.

In der Frage des Kampfes im Innern der russischen Partei zu dieser Zeit unterstützten die von Kautsky vertretenen Opportunisten der II. Internationale, die schon immer die Menschewiki bevorzugt hatten, wieder aktiv Plechanow und die Menschewiki. Kautsky veröffentlichte Artikel, in denen er die Beschlüsse des III. Parteitags verleumdete. Die Opportunisten verdrehten in übler Absicht die prinzipiellen Meinungsverschiedenheiten zwischen den Bolschewiki und Menschewiki und behaupteten, es „sei ein Verbrechen, sich in dieser Zeit zu streiten“. Ferner übten sie unter dem Aushängeschild der „Vermittlung“ Druck auf die Bolschewiki aus und versuchten vergeblich, mit Hilfe von Schlichtungsbemühungen der Internationale die Bolschewiki zur Aufgabe ihres prinzipiellen Standpunktes und zur Unterwerfung unter die Menschewiki zu zwingen.

Um die revolutionäre marxistische Linie zu verteidigen und der Revolution eine erfolgreiche Entwicklung zu ermöglichen, leitete Lenin die Bolschewiki an, einen entschiedenen Kampf gegen den Revisionismus der

II. Internationale zu führen. Unablässig schrieb er Briefe an die Parteizentralen und das Exekutivkomitee, in denen er die „neutrale“ Maske Plechanows enthüllte und verlangte, ihm die Rechte als bisheriger Vertreter im Exekutivkomitee der Internationale zu entziehen und ihn durch einen Vertreter der Bolschewiki zu ersetzen. Außerdem schrieb Lenin den „Offenen Brief an die Redaktion der Leipziger Volkszeitung“, in dem er das Eintreten Kautskys für die Menschewiki entlarvte und gegen seine Verleumdungen der Bolschewiki protestierte. Auf dem Standpunkt der Unabhängigkeit und Selbständigkeit der Partei beharrend, wies Lenin entschlossen und streng den Zwangscharakter der Schlichtung der Internationale zurück und zerschlug die Einmischung der Opportunisten der II. Internationale in die innerparteilichen Kämpfe der russischen Partei.

Die Veröffentlichung des Buches „Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution“

Die Entwicklung der Revolution und die Vertiefung des Linienkampfes machten es dringend erforderlich, daß die Bolschewiki theoretisch die revolutionäre marxistische Linie des III. Parteitags umfassend erläuterten und die opportunistische Linie der Menschewiki gründlich kritisierten. Das war eine notwendige Voraussetzung, um die Revolution zum Sieg zu führen. Zu diesem Zweck schrieb Lenin im Juli 1905 das berühmte Buch „Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution“. In dem Buch kritisiert Lenin systematisch die revisionistische Linie, begründet tiefgreifend eine Reihe grundlegender Fragen der demokratischen Revolution in der imperialistischen Epoche und arbeitet die Lehre von der Hegemonie des Proletariats in der demokratischen Revolution vollständig aus, die Lehre vom Bündnis zwischen Arbeiter und Bauern unter Führung des Proletariats, die Lehre vom bewaffneten Kampf, die Lehre von der demokratischen Diktatur der Arbeiter und Bauern und die Lehre von der Verwandlung der bürgerlich-demokratischen Revolution in die sozialistische Revolution. Die wichtigen Aussagen dieses Buches sind:

1. Man muß an der Führung der bürgerlich-demokratischen Revolution durch das Proletariat festhalten.

Die Menschewiki kopierten die opportunistischen Auffassungen der II. Internationale und predigten ständig, daß die bürgerliche Revolution

nur günstige Resultate für die Bourgeoisie zeitige und daher nur sie die Führerin der Revolution werden könne. Sie waren dagegen, daß das Proletariat die Führung der demokratischen Revolution erkämpfen sollte, und meinten, daß dadurch die Bourgeoisie abgeschreckt und der „Umfang“ der Revolution „verkleinert“ werde.

Lenin kritisierte diese absurde opportunistische Auffassung und legte umfassend den Gedanken der Führung der bürgerlich-demokratischen Revolution durch das Proletariat dar.

Die russische Revolution 1905 ist eine bürgerlich-demokratische Revolution. Sie unterscheidet sich von den bürgerlichen Revolutionen des 17. und 18. Jahrhunderts in Europa und tritt unter ganz anderen historischen Bedingungen auf. Die bürgerlichen Revolutionen Europas ereigneten sich im Zeitalter des aufsteigenden Kapitalismus, zur russischen Revolution kam es jedoch in der Epoche des Imperialismus. Die grundlegenden Unterscheidungsmerkmale der Epochen bilden für das Proletariat die Grundlage bei der Festlegung der eigenen richtigen Linie und Politik. Als die Bourgeoisie noch eine aufsteigende, fortschrittliche Klasse war, war das Proletariat politisch noch nicht reif, deshalb wurde die Bourgeoisie im Einklang mit der Strömung der geschichtlichen Entwicklung zur Führerin der Revolution. Mit Hilfe der Kraft der Arbeiter- und Bauernmassen führte sie den antifeudalen Kampf, wenn auch ihre Führung der demokratischen Revolution damals nicht standhaft und radikal und sogar durch Verrat an der Revolution geprägt war.

In der Epoche des Imperialismus hat sich die Bourgeoisie infolge der Entwicklung der grundlegenden Widersprüche des Kapitalismus ins Gegenteil verwandelt, nämlich in eine reaktionäre Klasse. Sie wurde eine den historischen Fortschritt behindernde Kraft, während das lebenskräftige Proletariat erstarkte, die führende historische Rolle übernahm, zum Zentrum der Epoche wurde und den Hauptinhalt der Epoche und die Hauptrichtung ihrer Entwicklung bestimmt.

Die russische Bourgeoisie während der Revolution 1905 war die Bourgeoisie eines feudal-militärischen imperialistischen Landes. Sie war über zigtausende von Fäden mit dem feudalen und militaristischen Zarismus verknüpft, deshalb war ihr konterrevolutionärer Charakter noch augenfälliger. In der Revolution zeigte sie gelegentlich oberflächliche Sympathien für den Freiheitskampf des Volkes, in Wirklichkeit unterstützte sie ständig den Zaren, um mit ihm gemeinsam die Revolution abzuwürgen. Dieses Klassenmerkmal der russischen Bourgeoisie bedingte, daß sie auf keinen Fall die demokratische Revolution führen konnte. Das russische

Proletariat dagegen, auf dem der doppelte Druck der Selbstherrschaft und der Bourgeoisie lastete, war äußerst revolutionär, und nur unter der Führung des Proletariats konnte die Revolution zu Ende geführt werden. Das Proletariat war, bedingt durch seine Lage, die fortschrittlichste und einzig konsequent revolutionäre Klasse. Deshalb fiel ihm die Aufgabe der Führung in der allgemeinen demokratisch-revolutionären Bewegung zu. In einem gewissen Sinne war die bürgerlich-demokratische Revolution für das Proletariat vorteilhafter als für die Bourgeoisie, und der vollständige Sieg der demokratischen Revolution von ihm mehr gewünscht als von der Bourgeoisie. Je vollständiger und entschiedener, je konsequenter daher die demokratische Revolution ist, desto gesicherter ist der Kampf des Proletariats gegen die Bourgeoisie, für den Sozialismus. Lenin sagte: *„Der Marxismus lehrt den Proletarier nicht, sich von der bürgerlichen Revolution fernzuhalten, auf die Teilnahme an ihr zu verzichten, die Führung in ihr der Bourgeoisie zu überlassen, sondern im Gegenteil, er lehrt die energischste Teilnahme, den entschlossensten Kampf für den konsequenten proletarischen Demokratismus, für die Durchführung der Revolution bis zu Ende.“* (2)

Um die Führung in der bürgerlich-demokratischen Revolution zu verwirklichen, muß das Proletariat zwei Bedingungen schaffen: Erstens, es muß die Bauernschaft zu seinem verlässlichen Bundesgenossen machen und ein festes Bündnis zwischen den Arbeitern und Bauern aufbauen. Die zentrale Frage der Hegemonie des Proletariats ist die Führung der Bauern. Losgelöst von der Führung der Bauern, kann weder von irgendeiner Hegemonie noch vom Sieg der demokratischen Revolution die Rede sein. Gleichzeitig können die Bodenforderungen der Bauern erst dann erfüllt werden, wenn die demokratische Revolution konsequent durchgeführt wird. Aus diesem Grunde können die Bauern zum Bundesgenossen des Proletariats in der demokratischen Revolution werden. Um ein festes Bündnis mit den Bauern zu schließen, muß das Proletariat ein Agrarprogramm zur radikalen Beseitigung des Feudalismus aufstellen und durchführen. Zweitens, es muß die liberale Bourgeoisie, die mit ihm um die Hegemonie ringt, aus der Führungsrolle vertreiben und sie in die Isolation drängen. Die Bourgeoisie kann entsprechend der Entwicklung der Epoche nicht die Revolution führen, aber ihr Klassenwesen bedingt, daß sie mit allen Mitteln mit dem Proletariat um die Führung ringt. Daher kann das Proletariat die Bauern nicht auf seine Seite bringen und nicht zum wirklichen Führer werden, wenn es nicht entschieden die nach Hegemonie strebende Bourgeoisie ausschaltet und sie völlig isoliert. Die Errichtung

eines festen Bündnisses zwischen Arbeitern und Bauern und die Isolierung der Bourgeoisie sind zwei untrennbare Seiten der Verwirklichung der proletarischen Führung der Revolution. Nur wenn ein festes Bündnis zwischen Arbeitern und Bauern errichtet wird, kann die Bourgeoisie isoliert werden, und nur wenn die Bourgeoisie isoliert wird, kann ein solches Bündnis errichtet und die proletarische Führung der bürgerlich-demokratischen Revolution gesichert werden.

Auf diese Weise zeigte Lenin nicht nur die Notwendigkeit und Möglichkeit der Hegemonie des Proletariats in der bürgerlichen Revolution auf, sondern wies auch den Weg, wie sich diese Möglichkeit in Realität verwandelt, und entwickelte damit den allgemeinen marxistischen Grundsatz von der Hegemonie zu einem geschlossenen theoretischen System und zu einer vollständigen revolutionären Linie.

2. Der bewaffnete Volksaufstand ist der grundlegende Weg zur Erringung der Staatsmacht.

Die Menschewiki verrieten wie die Opportunisten der II. Internationale völlig den marxistischen Grundsatz von der gewaltsamen Revolution, leugneten die Notwendigkeit des bewaffneten Aufstandes und predigten die absurde revisionistische Auffassung von der Eroberung der Staatsmacht mit Hilfe der „Reichsduma“.

Lenin wies scharf diese gegen den bewaffneten Aufstand gerichtete opportunistische Auffassung zurück. Er meinte, daß der bewaffnete Volksaufstand das wichtigste Mittel zur Erringung des Sieges der demokratischen Revolution ist. *„Die reaktionären Klassen greifen gewöhnlich als erste zur Gewalt, beginnen den Bürgerkrieg und setzen die Bajonette auf die Tagesordnung, wie es die russische Selbstherrschaft tat und wie sie es seit dem 9. Januar systematisch und unentwegt überall und allenthalben tut.“* (3) Daher muß das Proletariat *„die Aufgaben des bewaffneten Aufstands, der Schaffung einer revolutionären Armee und der Bildung einer revolutionären Regierung in den Vordergrund rücken, als den einzigen Weg zum vollen Sieg des Volkes über den Zarismus, zur Erkämpfung der demokratischen Republik und wirklicher politischer Freiheit.“* (4)

Um die Massen zum Aufstand zu führen, stellte Lenin eine Reihe von revolutionären Losungen auf. Zum Beispiel: Anwendung des politischen Massenstreiks, sofortige Organisation von revolutionären Bauernkomitees, Verwirklichung des achtstündigen Arbeitstages auf revolutionärem Wege, Durchführung aller demokratischen Umgestaltungen bis zur Konfiskation der Gutsbesitzerländereien usw. Der Geist dieser revolutionären

Losungen lag im folgenden: Entfesselung der Initiative der Massen, damit sie rücksichtslos und mit den verschiedensten Mitteln die zaristische Selbstherrschaft zerschlagen und eine neue revolutionäre Ordnung errichten.

Während Lenin die Massen zum bewaffneten Aufstand aufrief, enthüllte er gleichzeitig die konstitutionellen Illusionen der Menschewiki und der Bourgeoisie. Solange sich die politische Macht noch in den Händen des Zaren befindet, stellte Lenin fest, ist jede Entscheidung der konstitutionellen Versammlung eine klägliche Phrase; mitten im Bürgerkrieg und kurz vor dem bewaffneten Aufstand die alte Leier vom parlamentarischen Kampf zu wiederholen, bedeutet, die Revolution zu verkaufen und zu veraten.

Lenin wies darauf hin, daß der Sieg des bewaffneten Aufstandes nicht das Ende der Revolution bedeutet. Nach dem Sieg des bewaffneten Aufstands muß man die provisorische revolutionäre Regierung der demokratischen Diktatur der Arbeiter und Bauern errichten, mit revolutionärer Gewalt die Früchte der Revolution konsolidieren, die Konterrevolution unterdrücken und die demokratische Revolution zu Ende führen. Kurz, Lenin war der Auffassung, daß das Proletariat den vollständigen Sieg der Revolution nur durch den bewaffneten Aufstand und die Errichtung der demokratischen Diktatur der Arbeiter und Bauern erringen kann.

3. Die bürgerlich-demokratische Revolution muß direkt in die sozialistische Revolution übergehen.

Die Menschewiki tischten die opportunistische Theorie der II. Internationale von der „10 000 km langen Mauer“ auf und behaupteten, daß nach dem Sieg der bürgerlichen Revolution eine lange Periode des Stillstands eintreten werde, nämlich die Periode der Diktatur der Bourgeoisie, in der man dem Kapitalismus eine „friedliche“ Entwicklung ermöglichen müsse. Das Proletariat müsse in dieser Periode hauptsächlich „Kräfte sammeln“; die Bauern würden wegen der Polarisierung und Ruinierung durch die Ausbeutung die Reihen der Arbeiter auffüllen, bis die Arbeiter die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung bilden. Erst dann würde die sozialistische Revolution auf der Tagesordnung stehen. Auf diese Weise rissen sie die bürgerlich-demokratische Revolution und die sozialistische Revolution auseinander und legten die Führung der bürgerlich-demokratischen Revolution in die Hände der Bourgeoisie, um die Revolution auf halbem Wege zum Stillstand zu bringen.

Lenin wies darauf hin, daß die russische Revolution in zwei Etappen einzuteilen ist, die aber ineinander übergreifen und nicht durch eine

unüberwindbare Kluft voneinander getrennt sind. Er verglich die bürgerlich-demokratische Revolution mit dem ersten und die sozialistische Revolution mit dem zweiten Schritt. Er sagte, „daß wir diesen ersten Schritt um so schneller zurücklegen müssen, ihn um so rascher beenden, die Republik erkämpfen, die Konterrevolution schonungslos zertreten und die Basis für den zweiten Schritt schaffen müssen“. (5) Weiter sagte er: „Denn von der demokratischen Revolution werden wir sofort, und zwar nach Maßgabe unserer Kraft, der Kraft des klassenbewußten und organisierten Proletariats, den Übergang zur sozialistischen Revolution beginnen. Wir sind für die ununterbrochene Revolution. Wir werden nicht auf halbem Wege stehenbleiben.“ (6)

Trozkis „Theorie der permanenten Revolution“ war der Form nach „links“, in Wirklichkeit aber rechts und bedeutete völlige Abkehr von der marxistischen Idee der ununterbrochenen Revolution. Trotzki behauptete, daß in der imperialistischen Epoche die Bauern als Privateigentümer eine „rückständige Gruppe“ seien, die keine große revolutionäre Rolle spiele, das Proletariat könne deshalb kein Bündnis mit ihnen schließen, sondern könne nur gestützt „auf die eigenen Kräfte“ die politische Macht erringen. Er vertrat die Auffassung, daß man die demokratische Revolution überspringen, direkt zur sozialistischen Revolution übergehen und eine „Arbeiterregierung“ ohne Bauern errichten könne. Diese absurde Auffassung verwischte den Unterschied zwischen der bürgerlich-demokratischen und der proletarisch-sozialistischen Revolution, leugnete die revolutionäre Rolle der Bauern und bekämpfte das Bündnis zwischen Arbeitern und Bauern und die Führung der bürgerlich-demokratischen Revolution durch das Proletariat.

Lenin stellte bei der Kritik dieser absurden reaktionären Auffassung klipp und klar fest: „Der Kampf gegen die Selbstherrschaft ist eine zeitweilige und vorübergehende Aufgabe der Sozialisten, doch jedes Ignorieren oder Vernachlässigen dieser Aufgabe bedeutet nichts anderes, als den Sozialismus zu verraten und der Reaktion einen Dienst zu erweisen.“ (7)

Lenin vereinigte die marxistische Theorie der ununterbrochenen Revolution mit der von den Entwicklungsstadien der Revolution. Einerseits muß man die verschiedenen Etappen der Revolution streng unterscheiden, vor allem muß man erst die bürgerlich-demokratische Revolution vollenden, bevor man die sozialistische Revolution durchführen kann, und darf auf keinen Fall eine historische Etappe, die noch nicht abgeschlossen ist, überspringen. Andererseits muß man auch ununterbrochen die Revolution vorantreiben, das heißt, in der Etappe der bürgerlich-demokratischen Revo-

lution muß man danach streben, unter größtmöglicher Ausnutzung der Früchte der demokratischen Revolution positive Bedingungen für die sozialistische Revolution zu schaffen, um sicherzustellen, daß nach Vollendung der demokratischen Revolution rechtzeitig zur sozialistischen Revolution übergegangen wird.

Lenin konzentrierte sich in dem Buch „Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution“ auf die Frage der proletarischen Hegemonie in der Revolution. Diese Frage zieht sich wie ein roter Faden durch das ganze Buch. Nur wenn das Proletariat die Hegemonie in der Revolution fest in der Hand hält, kann es die Bauern führen, sie bewaffnen und einen bewaffneten Aufstand zum Sturz der zaristischen Selbstherrschaft durchführen, zum Aufbau der demokratischen Diktatur der Arbeiter und Bauern und zur Durchsetzung eines revolutionären Umschwungs. Andernfalls bleibt alles leeres Geschwätz. Dieses Werk Lenins ist für das Proletariat ein programmatisches Dokument zur Überführung der bürgerlich-demokratischen in die sozialistische Revolution und ein Kompaß für die unterdrückten Nationen und Völker zur Durchführung der Revolution und zur Erkämpfung der Befreiung.

Zwei unterschiedliche Einstellungen zum revolutionären Aufschwung und bewaffneten Aufstand

Nach dem III. Parteitag nahm die russische Revolution, angeleitet von der revolutionären Linie Lenins, eine schnelle und stürmische Entwicklung. Am 1. Mai 1905 folgten 220 000 Arbeiter in mehr als 200 Städten Rußlands den Aufrufen der Bolschewiki und führten politische Streiks durch. Am 12. Mai führten 70 000 Iwanowo-Wosnessensker Arbeiter unter Führung der Bolschewiki einen gewaltigen Streik durch. Die mächtige Woge der politischen Streiks der Arbeiter hatte tiefgreifende Auswirkungen auf dem Dorf. Im Herbst 1905 kam es an vielen Orten zu großen Streiks der Landarbeiter. Die Entwicklung der revolutionären Bewegung der Arbeiter und Bauern übte auch ihren Einfluß auf die Armee des Zaren aus. Es kam dort ständig zu revolutionären Unruhen und Aufständen, von denen der Aufstand in der Schwarzmeerflotte, auf dem Panzerkreuzer „Potemkin“, den größten Einfluß ausübte. Die aufständischen Matrosen rechneten mit den reaktionären Offizieren ab, hißten die rote Fahne und wählten ein aus 30 Mann bestehendes Schiffskomitee zur Leitung des Aufstandes. Am zweiten Tag führten sie den Panzer-

kreuzer „Potemkin“ nach Odessa, wo gerade ein Generalstreik durchgeführt wurde. Aber infolge menschewistischer Sabotage konnten die Matrosen nicht an Land gehen, um gemeinsam mit den Arbeitern zu kämpfen. Dadurch verpaßten sie eine günstige Gelegenheit zur Eroberung der politischen Macht. Die zaristische Regierung, die durch den Aufstand auf dem Panzerkreuzer „Potemkin“ in äußerster Panik geriet, zog sofort die gesamte Schwarzmeerflotte zur Unterdrückung des „Potemkin“ zusammen. Die aufständischen Matrosen kämpften heldenhaft, ihr eine Woche lang dauernder Kampf endete jedoch wegen Mangel an Kohle und Lebensmitteln mit einer Niederlage. Der Aufstand des „Potemkin“ war ein großer Schritt in der revolutionären Bewegung gegen die Selbstherrschaft. Er bedeutete, *„daß hier zum erstenmal eine große Einheit der Streitkräfte des Zarismus, ein ganzer Panzerkreuzer, offen auf die Seite der Revolution übergetreten ist“*. (8) Das zeigte, daß die revolutionäre Flut den letzten Stützpfiler der zaristischen Selbstherrschaft – die Armee – ins Wanken gebracht hatte.

Um ihre erschütterte Herrschaft zu sichern, setzte die zaristische Regierung gewaltsame Unterdrückungsmittel ein und inszenierte gleichzeitig auch konstitutionelle Betrugsmanöver, in der Absicht, die revolutionäre Kampfeinsatzschlossenheit der Massen einzuschläfern. Am 6. August gab die zaristische Regierung das Dekret zur Einberufung der Reichsduma bekannt. Lenin war der Auffassung, daß in der gegebenen Situation des Anschwellens der Revolution die Teilnahme an der Duma unter den Massen nur Verwirrung stiften und der zaristischen Regierung helfen könne, das Volk zu betrügen, damit es den Weg des revolutionären Kampfes aufgebe. Unter Führung Lenins schlugen die Bolschewiki die Taktik des Boykotts der Duma ein. Infolge dieser richtigen Taktik brach das Betrugsmanöver der zaristischen Regierung zusammen.

Im Herbst 1905 erreichte die russische Revolution eine neue Stufe. In der ersten Oktoberhälfte kam es zuerst in Moskau zu einem politischen Generalstreik, an dem auch die Eisenbahner teilnahmen. Einige Tage später verkündeten 750 000 Angestellte und Arbeiter der 14 Eisenbahnlinien von 40 000 km Länge in ganz Rußland den Generalstreik. Ihnen folgten die Petersburger Arbeiter. Die Woge der politischen Generalstreiks breitete sich mit großer Geschwindigkeit auf alle Industriezentren und Städte des Landes aus und erreichte sogar die Grenzgebiete der nationalen Minderheiten. Von Minsk bis Haischenwei*, vom Wolgagebiet bis nach Sibirien wurde eine Fabrik nach der anderen vom Streik erfaßt, insge-

* Wladiwostok

samt mehr als 2500 große Fabriken und mehr als 2 Millionen Menschen. Auf diese Weise begann der gesamtrussische politische Oktober-Generalstreik. In den Tagen des politischen Oktoberstreiks entfaltete das Proletariat eine ungewöhnliche Schöpferkraft und schuf die Sowjets der Arbeiterdeputierten. In manchen Gegenden entstanden auch Soldatensowjets und Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten. Die Sowjets der Arbeiterdeputierten waren politische Massenorganisationen, die sich aus Delegierten aller Fabriken zusammensetzten. Sie waren nicht nur die Führungsorgane der Streiks, sondern übten auch die Funktion einer revolutionären provisorischen Staatsmacht aus. Sie schalteten die „legale Macht“ der zaristischen Regierung aus, erließen selbständig Dekrete, führten revolutionäre Maßnahmen durch, führten den achtstündigen Arbeitstag ein, gaben revolutionäre Zeitungen heraus und bewaffneten aktiv die Massen, um die Sabotageaktivitäten der Konterrevolution zu vereiteln. Die Entstehung der Sowjets gab der Streikbewegung einen mächtigen Antrieb, und der gesamtrussische politische Generalstreik wurde zum Vorspiel des bewaffneten Aufstandes.

Der Zar, der durch die revolutionäre Massenbewegung zu Tode erschrocken war, betrieb eine großangelegte konterrevolutionäre doppelzünglerische Politik: Einerseits befahl er seinen Truppen, „kein leeres Gewehr abzudrücken und auch keine Patronen zu sparen“, und ließ eine brutale Unterdrückung ausüben; andererseits fabrizierte er wieder ein neues politisches Betrugsmanöver. Am 17. Oktober erließ er ein „Manifest“, in dem unter anderem in heuchlerischer Weise die Rede-, Versammlungs-, Koalitions- und Pressefreiheit verkündet und die Erweiterung des Wahlrechts und die Errichtung einer gesetzgebenden Duma versprochen wurden – ein vergeblicher Versuch, das Volk abzulenken und den Ausbruch des Aufstandes zu verhindern.

Die Bourgeoisie und die Liberalen waren der Auffassung, daß mit diesem „Manifest“ ihre Hoffnung auf Teilnahme an der politischen Macht in Erfüllung gegangen sei, und schrien deshalb lauthals in völligem Einklang mit der zaristischen Regierung, daß die Revolution beendet sei. Die Industrie- und Handelsbourgeoisie und die Gutsherren bildeten den „Verband vom 17. Oktober“ und nannten sich die Oktobristen. Ein Teil der liberalen Grundherren und der mittleren Bourgeoisie gründete die „Konstitutionell-Demokratische Partei“. Sie predigten die Zusammenarbeit mit dem Zaren und wollten die zaristische Selbstherrschaft als konstitutionelle Monarchie erhalten, dabei das Beste für sich herausholen und die Revolution zum Stillstand bringen.

Die Menschewiki stimmten, der Bourgeoisie nachtrabend, lautstark eine Lobeshymne auf das „Manifest“ des Zaren an. Sie behaupteten, daß das alte Joch der Selbstherrschaft für immer verschwunden sei, die Revolution bereits gesiegt habe und es damit möglich sei, die Forderungen des Volkes auf dem Weg der Gesetzgebung und durch die Duma friedlich zu erfüllen. Sie waren völlig dem „parlamentarischen Kretinismus“ verfallen.

Die Bolschewiki veröffentlichten einen Appell an das Volk, in dem sie das Manöver der zaristischen Regierung und das absurde Geschwätz der Bourgeoisie und Menschewiki gründlich entlarvten. Der Appell wies darauf hin, daß das „Manifest“ des Zaren der erste Sieg des heldenhaften Kampfes des Proletariats ist, daß die Selbstherrschaft jedoch noch nicht für immer zerstört ist und daß der Zar die Macht noch in Händen hält. Das „Manifest“ der zaristischen Regierung sei nur ein „Scheinzugeständnis“, eine üble „Komödie“, ein leeres Papier, mit dem die zaristische Regierung den revolutionären Willen der Arbeiter und Bauern einschläfern wolle, um Zeit zu gewinnen für die Sammlung ihrer Kräfte und für eine günstige Gelegenheit zum Losschlagen. Deshalb müsse die proletarische Partei die Massen zum bewaffneten Aufstand mobilisieren, um die zaristische Regierung zu stürzen.

Um die Revolution voranzutreiben und den bewaffneten Aufstand direkt zu leiten, kehrte Lenin im November 1905 heimlich von Genf nach Rußland zurück. Sofort nach seiner Ankunft in Petersburg leitete er die Arbeit des Zentralkomitees der Partei, nahm an verschiedenen Parteikonferenzen teil und schrieb eine Reihe Artikel über den bewaffneten Aufstand, in denen er von der gesamten Partei verlangte, sich mit militärischen Dingen zu befassen, und das Proletariat aufrief, sich aktiv in den Kampf zu stürzen. Vor dem Aufstand sandte Lenin eine kleine Gruppe von Bolschewiki nach Moskau, um dort den Aufstand zu leiten. Unter anderem rekrutierte der Moskauer Sowjet nach der Anweisung Lenins Soldaten, bewaffnete die Arbeiter, schaffte mit Spendengeldern Waffen an, legte den Operationsplan fest und verstärkte die Führung und Ausbildung seiner Kampftruppen. Im Dezember griffen die Moskauer Arbeiter als erste zu den Waffen. Die aufständischen Arbeiter errichteten schnell Straßenbarrikaden und kämpften kühn gegen die reaktionären Truppen. Die breite Masse der werktätigen Frauen kämpfte Schulter an Schulter mit den Männern. Wo Barrikaden zerstört wurden, wurden neue errichtet, und wo Kämpfer ausfielen, stand eine Gruppe neuer Kämpfer bereit, um sich in den Kampf zu stürzen. Darin zeigte sich der furchtlose revolutionäre Geist und der aufopferungsvolle Heroismus der Arbeiter, ihr Mut zu

kämpfen und zu siegen. Aber in einem entscheidenden Augenblick des Aufstandes wurde durch den Verrat eines Renegaten das Moskauer Parteikomitee ausgeschaltet und die überwiegende Mehrheit seiner Mitglieder verhaftet, so daß der Aufstand kein leitendes Zentrum mehr hatte. Zugleich blieb der Moskauer Aufstand isoliert und ohne Unterstützung, weil die Petersburger Menschewiki, die den dortigen Sowjet in der Hand hatten, den bewaffneten Aufstand bekämpften. Besonders empörend war, daß auf der Eisenbahnlinie von Petersburg nach Moskau, die unter der Kontrolle der Menschewiki stand, die Arbeit nicht eingestellt wurde, so daß die zaristische Regierung gewaltige Truppenverbände zur Niederwerfung des Aufstandes nach Moskau entsenden konnte. So endete der Aufstand der Moskauer Arbeiter nach neun Tagen schonungsloser Kämpfe schließlich mit einer Niederlage.

Es kam außer in Moskau auch in anderen Gebieten des Landes zu bewaffneten Aufständen. Besonders in den Gebieten der nationalen Minderheiten entfalteten sich überall bewaffnete Auseinandersetzungen. Aber alle diese Aufstände wurden von den zaristischen Truppen niedergeworfen.

Die Bolschewiki und Menschewiki schätzten den bewaffneten Dezemberaufstand völlig verschieden ein. Plechanow als Vertreter der Menschewiki machte den Bolschewiki und den Massen in altkluger Pose den Vorwurf, daß die politischen Streiks „nicht zeitgemäß“ seien, und behauptete ferner, die Niederlage des Aufstandes sei leicht vorauszusehen gewesen und „man hätte nicht zu den Waffen greifen sollen“ usw. Er besaß sogar die Unverschämtheit, sich mit Marx zu vergleichen, indem er sagte, Marx habe im Jahre 1870 den Aufstand der Pariser Arbeiter ebenfalls gebremst. Lenin war dagegen völlig anderer Meinung: *„Im Gegenteil, man hätte entschlossener, energischer und offensiver zu den Waffen greifen, hätte den Massen die Unmöglichkeit eines bloß friedlichen Streiks und die Notwendigkeit eines furchtlosen und schonungslosen bewaffneten Kampfes klarmachen müssen.“* (9) Lenin ging noch einen Schritt weiter und sagte, daß Marx im September 1870, das heißt ein halbes Jahr vor Gründung der Pariser Kommune, die französischen Arbeiter vor einem zu frühen Aufstand warnte, daß er aber der historischen Initiative der Massen die größte Aufmerksamkeit schenkte. *„Als sich aber die Massen erhoben, will Marx mit ihnen marschieren, mit ihnen zusammen im Kampfe lernen, nicht aber kanzenmäßige Belehrungen verlesen.“* (10) Marx verhielt sich dem Proletariat gegenüber, das entschlossen war, den Himmel zu stürmen, als praktischer Ratgeber, als Teilnehmer am Kampf der Massen. Und Marx pries auch noch nach der Niederlage der Pariser Kommune mit großer Begeisterung

ihre bedeutenden Taten. Aber Plechanow und Konsorten gaben vor dem bewaffneten Dezemberaufstand der russischen Arbeiter kein Wort der Warnung von sich; als der Aufstand jedoch mit einer Niederlage endete, sagte Plechanow kleinlaut: „Man hätte nicht zu den Waffen greifen sollen“ und machte den revolutionären Massen Vorhaltungen. Lenin sagte, daß Plechanow sich nicht umsonst mit Marx vergleicht. Der Unterschied zwischen beiden ist wirklich riesengroß!

Um die verleumderischen Angriffe der Menschewiki und der bürgerlichen Liberalen auf den bewaffneten Aufstand zurückzuschlagen, stellte Lenin ferner fest: *„Wir müssen zur Belehrung der Schwankenden und Mutlosen, zur Bloßstellung der Renegaten und der vom Sozialismus Abtrünnigen offen und laut erklären, daß die Arbeiterpartei im unmittelbaren revolutionären Kampf der Massen, im Oktober- und Dezemberkampf von 1905, die bedeutendsten Bewegungen des Proletariats nach der Kommune erblickt, daß nur in der Entwicklung solcher Kampfformen die Gewähr für die künftigen Erfolge der Revolution gegeben ist“.* (11)

Die russische Revolution 1905 endete zwar mit einer Niederlage, aber ihre historische Bedeutung war tiefgreifend und weitreichend. In Rußland versetzte sie der zaristischen Selbstherrschaft einen schweren Schlag, schulte und erzog die revolutionären Volksmassen und ermöglichte den Bolschewiki und dem russischen Proletariat, reiche Erfahrungen in den Kämpfen zu sammeln. Dadurch wurden günstige Bedingungen für den Sieg der sozialistischen Oktoberrevolution geschaffen. Es war genau so, wie Lenin sagte: *„Ohne die ‚Generalprobe‘ von 1905 wäre der Sieg der Oktoberrevolution 1917 nicht möglich gewesen.“* (12) Im Ausland hatte die russische Revolution 1905 *„das ganze Asien in Bewegung gebracht“* und *„auf indirekte Weise . . . auch ihren Einfluß auf die westlich gelegenen Länder ausgeübt“.* (13) Unter dem Einfluß dieser Revolution kam es zuerst in Persien, dann in der Türkei, in China und anderen Ländern zu nationaldemokratischen Revolutionen.

Die russische Revolution 1905 markierte das Ende der Periode der „friedlichen“ Entwicklung des Kapitalismus und das Herankommen der neuen Periode der proletarischen Revolution und der nationalen Befreiungsbewegungen.

Lenins Kampf gegen die Liquidatoren, Otsowisten und gegen Trotzki in der Periode des Niedergangs der Revolution

Nach der Niederlage des bewaffneten Oktoberaufstandes trat die Revolution schrittweise von einer Periode des Aufschwungs in eine Periode des Rückzugs ein. Die Arbeiter zogen sich kämpfend zurück und gingen öfters von der Verteidigung zu neuen Angriffen über. Die zaristische Regierung gab zur Dämpfung des Widerstandes der weiterkämpfenden Arbeiter im Dezember 1905 das Dekret über die Einberufung der I. Reichsduma bekannt, die dann im April 1906 offiziell ihre Arbeit aufnahm. In der Duma wurde hauptsächlich die Agrarfrage diskutiert. Einige Deputierte brachten einen Antrag zur Beseitigung des gutsherrlichen Besitzes ein und forderten die gleichmäßige Verteilung des Bodens an die Bauern. Als der Zar merkte, daß die Duma nicht nach seiner Pfeife tanzte, erzwang er ihre Auflösung. Gleichzeitig bildete er die Regierung um und ernannte Stolypin zum Ministerpräsidenten.

Die zaristische Regierung löste zwar die I. Duma auf, aber die revolutionäre Lage zwang sie, im Januar 1907 die II. Duma einzuberufen. Die Bolschewiki hatten die I. Duma boykottiert, sie beteiligten sich jedoch an den Wahlen zur II. Duma. Lenin lehrte die Bolschewiki, daß man verstehen muß, entsprechend der objektiven Lage die eigene Taktik festzulegen. Wenn ein Aufschwung der Revolution vorhanden ist, muß man es verstehen anzugreifen; wenn die Revolution abebbt, muß man es verstehen, sich zurückzuziehen. Da damals die Revolution ganz offensichtlich abebbte, waren keine objektiven Bedingungen für den Boykott der Duma vorhanden. Deshalb entschlossen sich die Bolschewiki zur Teilnahme an den Wahlen zur Duma, um die Tribüne der Duma zu benutzen, die reaktionäre Politik der zaristischen Regierung zu entlarven und die breite Masse des Volkes zu gewinnen. In der Duma legten die bolschewistischen Deputierten ein Agrarprogramm der radikalen Reform vor, nämlich Enteignung des gutsherrlichen Bodens und Verstaatlichung des Bodens, um die Interessen der bäuerlichen Massen zu schützen.

Dank der Teilnahme der Bolschewiki an der II. Duma erstarkten die linken Kräfte immer mehr. Die zaristische Regierung sah, daß die II. Duma noch weniger gefügig war als die I. Duma. Darauf hin erfand sie die Anschuldigung, daß die Sozialdemokratische Partei in der Duma einen „landesverräterischen Staatsstreich“ plane, verhaftete unter diesem Vorwand die 65 Deputierten der Sozialdemokratischen Partei und verkündete am 3. Juni die Auflösung der II. Duma. Gleichzeitig erließ sie ein noch reak-

tionärer Wahlgesezt, um sicherzustellen, daß die Deputierten der Guts-herren und Großbourgeoisie in der Duma zahlenmäßig stark zunahmen. Dieses in der Geschichte als 3. Juni-Staatsstreich bekannte Ereignis markierte den Abschluß der russischen Revolution in den Jahren 1905—1907.

Nach dem 3. Juni-Staatsstreich trat die russische Geschichte in die Periode der Stolypinschen Reaktion ein. Die zaristische Regierung schloß mit den reaktionären Gruppierungen eine Heilige Allianz, um wütend mit den revolutionären Kräften abzurechnen. Politisch griff sie zu Gewaltmaßnahmen: Mit Galgen, Zuchthäusern und Verbannungsorten unterdrückte sie grausam die revolutionären Parteien und Kräfte und ließ den weißen Terror wüten. Auf dem Gebiet der Wirtschaft betrieb die Bourgeoisie mit Stilllegungen, Massenentlassungen, Lohnsenkungen, Arbeitszeitverlängerungen und anderen Mitteln rücksichtsloseste Ausbeutung und Versklavung der Arbeiter. Auf dem Lande förderte die zaristische Regierung die Kulakenwirtschaft, was zum Ruin und zur Vertreibung vieler Bauern führte. Im Bereich der Ideologie startete sie einen „Einkreisungs- und Ausrottungsfeldzug“ gegen den Marxismus, beschimpfte die Revolution und pries den Verrat. Kurz, die Reaktionäre versuchten mit den verschiedensten Mitteln, das Feuer der revolutionären Bewegung auszutreten.

Der Klassenkampf in der Gesellschaft mußte sich notwendigerweise in der Partei widerspiegeln. Unter den blindwütigen Angriffen der konterrevolutionären Kräfte wurden die sozialdemokratischen Parteiorganisationen schwer in Mitleidenschaft gezogen. Eine große Zahl von Mitgliedern und führenden Kadern der Partei wurde verhaftet und erschossen und viele Parteiorganisationen zerstört, so daß die Zahl der Parteimitglieder rapide sank. Unter den „Mitläufern“, die sich in der Zeit des Aufschwungs der Revolution in die Partei eingeschlichen hatten, besonders den Intellektuellen, die ihre Weltanschauung nicht richtig umgestaltet hatten, machten sich Zersetzungerscheinungen, Verfallstendenzen und Schwankungen breit. Manche verließen die Partei, und manche wurden zu Renegaten und Spitzeln.

An diesem kritischen Wendepunkt der Revolution verlor die bolschewistische Partei mit Lenin an der Spitze keinen Augenblick ihre Zuversicht und hielt standhaft am revolutionären Kampf fest. Lenin faßte tiefgreifend die Erfahrungen und Lehren der Revolution von 1905 zusammen, analysierte wissenschaftlich die Lage der damaligen russischen Revolution und legte die Linie und Taktik der Partei in der Periode des Niedergangs der Revolution fest. Lenin war der Auffassung, daß sich die Revolution zwar im Abebben befindet, daß aber ein neuer Aufschwung

der Revolution unweigerlich heranreifen wird, denn die grundlegenden Faktoren im wirtschaftlichen und politischen Leben, die im Jahre 1905 die Revolution hervorgerufen hatten, wirkten auch weiterhin. Er wies deshalb darauf hin: Die Partei muß an der auf dem III. Parteitag festgelegten marxistischen Linie festhalten. In der Periode des Niedergangs der Revolution muß die Partei jedoch eine Kampftaktik der Verbindung des illegalen mit dem legalen Kampf einschlagen. Das heißt, sie muß vom Angriff zur Verteidigung übergehen und sich richtig zurückziehen, die geheimen Organisationen der Partei schützen und konsolidieren und Kräfte für eine neue Revolution sammeln. Gleichzeitig muß die Partei es auch verstehen, die illegale Arbeit aufs engste mit der legalen zu verbinden, durch die offene Arbeit in allen legalen Organisationen das Wesen der zaristischen Regierung zu entlarven, Propaganda unter den Massen zu betreiben, sie zu organisieren, ihr politisches Bewußtsein ständig zu erhöhen und sie ideologisch und organisatorisch auf den bewaffneten Aufstand vorzubereiten. Deshalb muß die Sozialdemokratische Partei nach Möglichkeit um die Beteiligung an der Reichsduma kämpfen, aber nicht mit dem Ziel, diese reaktionäre Versammlung zu unterstützen, und auch nicht mit der Illusion, durch die Duma die politische Macht zu erobern, sondern um das heimliche Bündnis zwischen der liberalen Bourgeoisie und dem Zaren zu entlarven und um die Unterstützung der werktätigen Bauern zu gewinnen. In einer Lage, in der die Reaktion ihre Herrschaft verstärkt, ist der illegale Kampf das Grundlegende, und es ist falsch, sich voll und ganz auf den legalen Kampf zu konzentrieren. Das war die einzig richtige marxistische Kampftaktik.

Nach der Niederlage der Revolution wurden die Menschewiki von der konterrevolutionären Gewalt eingeschüchtert. Sie glaubten überhaupt nicht an die Möglichkeit eines neuen Aufschwungs der Revolution und forderten die Liquidierung der illegalen sozialdemokratischen Partei Rußlands und der Revolution. Sie wollten um jeden Preis eine von der zaristischen Regierung erlaubte, offene, legale „Arbeiterpartei“ aufbauen und stellten solche Losungen auf wie „Eine offene Arbeiterpartei aufbauen“ und „Um die offene Partei kämpfen“. Sie behaupteten, man könne nur legal kämpfen, und scheuten sich nicht einmal, das Programm und die Taktik der Partei im Austausch für legale Positionen preiszugeben und eine Kapitulationslinie zu verfolgen. Diese Leute wurden Liquidatoren genannt, und ihre Vertreter waren Martow, Dan und andere.

Lenin enthüllte tiefgreifend die parteiverräterische und opportunistische Handlungsweise der Liquidatoren. Lenin wies darauf hin, daß die Losung

der Liquidatoren „ihrer klassenmäßigen Herkunft nach die Losung der konterrevolutionären Liberalen ist. Sie enthält nichts als Reformismus“. (14). Deshalb galt: „Die Partei kann nicht existieren, wenn sie . . . nicht bedingungslos diejenigen bekämpft, die sie zu liquidieren, zu vernichten suchen, sie nicht anerkennen, die sich von ihr lossagen.“ (15).

In der SDAPR traten gleichzeitig mit den Liquidatoren in den Reihen der Bolschewiki auch die Otsowisten von Schlage Bogdanows auf. Da sie die Tatsache leugneten, daß sich die Revolution im Niedergang befindet, stellten sie sich dagegen, daß der Kampf unter Ausnutzung aller legaler Organisationen geführt wird, und verlangten die Abberufung der sozialdemokratischen Deputierten aus der Reichsduma und der Parteimitglieder aus den Gewerkschaften und anderen Massenvereinigungen. Deshalb wurden sie „Otsowisten“* genannt.

Lenin nannte die Otsowisten von links kommendes Liquidatorentum und verkappte Liquidatoren, denn sie stellten nicht entsprechend der Veränderung der objektiven Lage ihre Kampfaktik um. Sie bekämpften revolutionäre Aktivitäten unter Ausnutzung aller legalen Organisationen und Möglichkeiten, wodurch die Partei von der Arbeiterklasse und den werktätigen Massen getrennt worden wäre. Das bedeutete in Wirklichkeit die Aufgabe der Führung und Erziehung der Massen durch die Partei und damit, die Revolution und die Partei zu liquidieren.

Damals gab eine kleine Gruppe von angeblich an keine Fraktion gebundenen Elementen mit Trotzki an der Spitze vor, „über den Fraktionen zu stehen“. Sie ging mit der absurden These von der friedlichen Beilegung des Streits mit dem Opportunismus hausieren, um den Liquidatoren und Otsowisten in die Hände zu arbeiten. Im Jahre 1912 schusterte Trotzki den „Augustblock“ zusammen, das heißt eine Ansammlung der Liquidatoren, Otsowisten und der übrigen antibolschewistischen Gruppen und Strömungen, um wütend Lenin und die bolschewistische Partei zu bekämpfen.

Lenin enthüllte erbarmungslos die abscheuliche Rolle Trotzkis im Kampf der zwei Linien im Innern der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands, indem er feststellte, daß Trotzki immer beliebig zwischen den Fraktionen hin und her schwankte. Einmal war er radikaler Menschewik, ein anderes Mal war er der „linke“ Theoretiker der „permanenten Revolution“; arbeitete er in der Vergangenheit mit den Ökonomen zusammen, so bildet er heute wieder einen Block mit den Liquidatoren.

* „Abberufer“ (otsewat, russ. für abberufen)

Trotzki bildete sich ein, außerhalb der Fraktionen zu stehen, aber in Wirklichkeit war er schlimmer als die offenen Liquidatoren und einer der „schlimmsten Vertreter der schlimmsten Überreste des Fraktionswesens“. (16) Lenin verglich ihn mit dem Verräter Judas, der Jesus verkaufte, und sprach bei ihm verächtlich von der „Schamröte des Juduschka Trotzki“. (17)

Um die revolutionäre marxistische Linie und Taktik durchzusetzen, führte Lenin einen entschiedenen Kampf gegen die Liquidatoren, Otsowisten und trotzkistischen Elemente und schrieb eine Reihe von Werken, zum Beispiel „Strittige Fragen“ und „Das Liquidatorentum liquidieren“, in denen er das reaktionäre Wesen dieser opportunistischen Strömungen entlarvte und kritisierte.

Der Kampf der zwei Linien im Bereich der Politik ist stets eng mit dem Kampf der zwei Linien im Bereich der Philosophie verbunden. Um die Partei zu liquidieren, die Partei zu verraten und ihre opportunistische Linie durchzuführen, mußten die Liquidatoren und Otsowisten den Idealismus zu der geistigen Waffe machen, mit der sie ihre konterrevolutionären Aktivitäten verschleierten. Sie benötigten eine Weltanschauung, die den dialektischen und historischen Materialismus völlig leugnete. Aus diesem Grunde schlossen sich die damaligen russischen Revisionisten Bogdanow, Basarow, Juschkewitsch und andere zusammen und bildeten eine reaktionäre „Allianz“ in der Philosophie. Zusammen mit den Revisionisten der II. Internationale und bürgerlichen Philosophen griffen sie den Marxismus an. Bogdanow und andere fabrizierten im Jahre 1908 fortlaufend eine Reihe reaktionärer philosophischer Werke, in denen sie den marxistischen dialektischen und historischen Materialismus frontal angriffen und versuchten, mit Hilfe des Machismus, das heißt der empirio-kritizistischen Philosophie, die marxistische Philosophie zu verfälschen und zu „revidieren“, die theoretischen Grundlagen der revolutionären proletarischen Linie völlig in Abrede zu stellen und sich für ihre opportunistische Linie eine theoretische Basis zu schaffen.

Der Machismus ist eine subjektiv-idealistische Philosophie. Die Ursache, warum die russischen Revisionisten den Machismus zu ihrer philosophischen Grundlage machten, liegt in den beiden betrügerischen Markenzeichen, die der Machismus aufweist. Das erste nennt sich „wissenschaftliche Philosophie“, das heißt, daß unter dem Deckmantel der Wissenschaft mit leeren und verschwommenen Wörtern und Ausdrücken sein idealistisches Wesen verschleiert und die eigene Philosophie als die neu-

este naturwissenschaftliche Philosophie angepriesen wird. Das zweite Markenzeichen heißt „über den Parteien stehen“. Damit soll hinausposaunt werden, daß ihre Philosophie sowohl gegen den Materialismus als auch gegen den Idealismus gerichtet ist und einen unparteilichen und „zentristischen“ Charakter hat, der über beiden steht. Diese Merkmale entsprachen genau den Anforderungen der „Scheinrebellion“ des russischen Revisionismus von Leuten wie Bogdanow. Diese Halunken wollten den Marxismus verraten, aber sie wagten es nicht, ihre Karten offen auf den Tisch zu legen; für ihre parteifeindlichen Aktivitäten benötigten sie noch ein „offizielles“ Gesicht. Die Rechtfertigung ihres Verrats an der Partei mit Hilfe des Machismus war daher ein großangelegtes Betrugsmanöver.

Die wilden Angriffe der Revisionisten an der ideologischen Front machten die Verteidigung der theoretischen Grundlagen der marxistischen Partei zu einer dringenden und vorrangigen Aufgabe der Partei. Um die reaktionäre philosophische Basis der politischen Linie des Opportunismus gründlich zu kritisieren, um die Reinheit des Marxismus und den dialektischen und historischen Materialismus zu verteidigen und um die russische Partei und das russische Proletariat mit der proletarischen Weltanschauung zu bewaffnen, leistete Lenin eine gewaltige theoretische Arbeit. Im Jahre 1908 veröffentlichte er sein berühmtes philosophisches Werk „Materialismus und Empirio-kritizismus“. In diesem Werk faßte Lenin, am dialektischen und historischen Materialismus festhaltend, die revolutionären Erfahrungen und die Ergebnisse der Entwicklung der Wissenschaften in der gesamten historischen Periode seit dem Tode von Engels zusammen, analysierte tiefgreifend das reaktionäre philosophische System des Machismus, versetzte der damals weitverbreiteten, sich marxistisch gebenden, revisionistischen philosophischen Strömung einen vernichtenden Schlag und zerschmetterte die wilden Angriffe des Revisionismus. Während Lenin mit der Philosophie von Leuten wie Mach und Bogdanow abrechnete, legte er zugleich systematisch die Prinzipien der marxistischen Erkenntnistheorie dar, wodurch die Schatzkammer der marxistischen Theorie außerordentlich bereichert wurde.

Der Machismus ist der Auffassung, daß die Welt ein „Empfindungskomplex“ sei, und daß die Menschen nicht in der Lage seien, die Existenz irgendeines Dinges außerhalb der Empfindungen zu erkennen. Lenin stellte klar fest, daß der Ausgangspunkt und die Grundvoraussetzung dieser Philosophie der subjektive Idealismus ist, der unvermeidlich zum Solipsis-

mus* führt. Lenin zeigte ganz klar die beiden entgegengesetzten philosophischen Linien auf: „Sollen wir von den Dingen aus zur Empfindung und zum Gedanken gehen? Oder vom Gedanken und von der Empfindung zu den Dingen? An die erste, d. h. die materialistische Linie, hält sich Engels. An die zweite, d. h. idealistische Linie, hält sich Mach.“ (18) Und Lenin zog folgenden Schluß: „Die Dinge existieren unabhängig von unserem Bewußtsein, unabhängig von unserer Empfindung, außer uns“. (19) Das bedeutet für uns, daß wir, um an der Erkenntnislehre des dialektischen Materialismus festhalten zu können, zuerst die Grundlagen der materialistischen Erkenntnistheorie anerkennen müssen, nämlich daß die Materie objektiv existiert und die Erkenntnis von der objektiven Existenz ausgehen muß.

Der Machismus ist der Auffassung, daß die objektiven Gesetze subjektive Schöpfungen seien und sich unserer Kenntnis entzögen. Bei der Kritik der machistischen Theorie des Nichterkennens stellte Lenin fest: Die Bewegung der Materie verläuft gesetzmäßig und ist erkennbar. Zwischen der Erscheinung und dem Wesen der Materie gibt es keine unüberwindliche Kluft. Erkennt man diese Schlußfolgerung nicht an, verschafft man sich keine Klarheit über sie, reißt man Erscheinung und Wesen auseinander oder behandelt man sie gleich und kann man nicht die Gesetze in der Bewegung der Materie sehen, dann wird man der idealistischen Theorie des Nichterkennens verfallen. „Zwischen der Erscheinung und dem Ding an sich gibt es absolut keinen prinzipiellen Unterschied, und es kann einen solchen nicht geben. Einen Unterschied gibt es nur zwischen Erkanntem und noch nicht Erkanntem.“ (20) Die Praxis ist die Grundlage der Erkenntnis und das Kriterium für die Überprüfung der Wahrheit. „Der Gesichtspunkt des Lebens, der Praxis muß der erste und grundlegende Gesichtspunkt der Erkenntnistheorie sein.“ (21)

Bei der Kritik des reaktionären Unsinn des Machismus erläuterte Lenin wissenschaftlich die Dialektik in der Erkenntnistheorie. Er lehrte uns, daß die Materie Bewegung ist, und daß die menschliche Erkenntnis sich mit der Entwicklung der objektiven Dinge entwickelt; die Dinge als stillstehend und die Erkenntnis als unveränderlich zu betrachten, das ist die Anschauung des Idealismus und der Metaphysik.

* Solipsismus – reaktionärer philosophischer Standpunkt, der nur das eigene Ich als alleinig wirklich gelten läßt, die gesamte Außenwelt existiert danach nur in der Vorstellung.

Lenin riß dem Machismus das Mäntelchen der „Unparteilichkeit“ herunter, indem er klar und deutlich feststellte, daß der Kampf in der Philosophie ein Kampf ist, „*der in letzter Instanz die Tendenzen und die Ideologie der feindlichen Klassen der modernen Gesellschaft zum Ausdruck bringt. Die neueste Philosophie ist genauso parteilich wie die vor zweitausend Jahren*“ (22)

Das Buch „Materialismus und Empirioskritizismus“ markierte eine neue Stufe in der Entwicklungsgeschichte der marxistischen Philosophie. Es bewaffnete die bolschewistische Partei noch besser mit der kommunistischen Weltanschauung und erfüllte das Proletariat mit einem unbeugsamen Willen zum Sieg, so daß es jede Schwierigkeit überwand und die Revolution zu Ende führte.

Im Kampf unterzog Lenin den „linken“ und rechten Opportunismus nicht nur einer tiefgreifenden politischen, ideologischen und theoretischen Kritik, sondern schaltete ihn auch organisatorisch aus. Im Juni 1909 schlossen die Bolschewiki die Otsowisten aus der Partei aus. Auf dem VI. Parteitag der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands, der im Januar 1912 in Prag stattfand, wurden die liquidatorischen Menschewiki aus der Partei ausgeschlossen. Von da an bildeten die Bolschewiki eine selbständige und einheitliche marxistische Partei. Später zerbrach auch Trotzki's „Augustblock“ sehr schnell.

Unter der weisen Führung Lenins bestand die bolschewistische Partei schließlich in heftigen, komplizierten und harten Kämpfen die schweren Prüfungen der Periode der Reaktion, ging noch reiner und gestärkter aus ihr hervor und führte das Proletariat und die breiten Volksmassen einem neuen revolutionären Sturm entgegen.

ANMERKUNGEN

- (1) Nach dem russischen Kalender; der russische Kalender wies im 20. Jahrhundert gegenüber dem gregorianischen Kalender eine Verzögerung von 13 Tagen auf. Im folgenden werden alle Ereignisse in Rußland nach dem russischen Kalender angegeben.
- (2) Lenin, „Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution“, Peking 1972, S. 50, sowie in: Lenin, Werke, Bd. 9, S. 39
- (3) ebenda, S. 163 (bzw. S. 123)
- (4) ebenda, S. 148 (bzw. S. 112)
- (5) ebenda, S. 33 (bzw. S. 26)
- (6) Lenin, „Das Verhältnis der Sozialdemokratie zur Bauernbewegung“, Lenin, Werke, Bd. 9, S. 232

- (7) Lenin, „Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution“, a. a. O., S. 99 (bzw. S. 75)
- (8) Lenin, „Revolutionäre Armee und revolutionäre Regierung“, Lenin, Werke, Bd. 8, S. 564
- (9) Lenin, „Die Lehren des Moskauer Aufstands“, Lenin, Werke, Bd. 11, S. 159 f.
- (10) Lenin, Vorwort zur russischen Übersetzung der „Briefe von Marx an L. Kugelmann“, Lenin, Werke, Bd. 12, S. 103
- (11) Lenin, „Zur Einschätzung der russischen Revolution“, Lenin, Werke, Bd. 15, S. 51
- (12) Lenin, „Der 'linke' Radikalismus, die Kinderkrankheit im Kommunismus“, Peking 1973, S. 10, sowie in: Lenin, Werke, Bd. 31, S. 12
- (13) Lenin, „Ein Vortrag über die Revolution von 1905“, Lenin, Werke, Bd. 23, S. 260
- (14) Lenin, „Strittige Fragen“, Lenin, Werke, Bd. 19, S. 148
- (15) ebenda, S. 137
- (16) Lenin, „Über die Verletzung der Einheit, bemäntelt durch Geschrei über die Einheit“, Lenin, Werke, Bd. 20, S. 328
- (17) Lenin, „Über die Schamröte des Juduschka Trotzki“, Lenin, Werke, Bd. 17, S. 29
- (18) Lenin, „Materialismus und Empirioskritizismus“, Peking 1973, S. 40, sowie in: Lenin, Werke, Bd. 14, S. 33
- (19) ebenda, S. 124 (bzw. S. 96)
- (20) ebenda, S. 124 (bzw. S. 96)
- (21) ebenda, S. 180 (bzw. S. 137)
- (22) ebenda, S. 484 (bzw. S. 363)

X. LENINS KAMPF GEGEN DEN REVISIONISMUS IN DER NATIONALEN UND KOLONIALEN FRAGE

Am Ausgang des 19. Jahrhunderts und zu Beginn des 20. Jahrhunderts traten alle kapitalistischen Staaten in das imperialistische Stadium ein, und große Gebiete von Asien, Afrika und Lateinamerika wurden nacheinander zu Kolonien und Halbkolonien des westlichen Imperialismus erniedrigt. Die barbarischen Aggressionen und blindwütigen Eroberungen der westlichen Kolonialisten stürzten die kolonialen und halbkolonialen Völkern in große Not und riefen auch ihren heftigen Widerstand hervor. In einer Reihe von Ländern in Asien, Afrika und Lateinamerika erhob sich ein revolutionärer Sturm des antiimperialistischen Kampfes. Während des 1. Weltkrieges gab es ein erneutes Anschwellen der nationalen Befreiungsbewegungen in den Kolonien. Wie sollte man in dieser Lage die imperialistische Kolonialpolitik und die nationalen Befreiungsbewegungen einschätzen und behandeln? Welches Programm sollte das Proletariat in der nationalen Frage festlegen? In diesen Fragen eröffneten die Marxisten, mit Lenin als Repräsentanten, einen heftigen Kampf gegen die Revisionisten der II. Internationale. Lenin verteidigte in diesem Kampf die marxistische Theorie der nationalen und kolonialen Frage, entwickelte sie weiter und zeigte dem Proletariat und den unterdrückten Nationen und Völkern aller Länder, wie man siegreich im antiimperialistischen Kampf vorwärtsschreitet.

Die Herausbildung des imperialistischen Kolonialsystems

kapitalistischen Weltsystems.

Die Kolonialpolitik der kapitalistischen Staaten und die Ausplünderung der Kolonien setzten schon in der Periode der ursprünglichen Akkumula-

Das imperialistische Kolonialsystem ist eine Sammelbezeichnung für die vom Imperialismus beherrschten und kontrollierten Kolonien und Halbkolonien. Es ist Bestandteil des

tion des Kapitals ein. In der Epoche des Imperialismus spielten die Kolonien als Rohstoffbasis, für den Kapitalexport und als Absatzmarkt des Imperialismus eine noch bedeutendere Rolle. Sie waren zu einer wichtigen Existenzbedingung des Imperialismus geworden. Die imperialistischen Staaten, deren Kampf um die Kolonien immer heftiger wurde, traten in einen Rüstungswettlauf ein, verfolgten eine imperialistische Kolonialpolitik und bereiteten sich auf eine gewaltsame Neuaufteilung der Welt vor. Sie waren in die „*eigenartige Epoche der kolonialen Weltpolitik*“ (1) eingetreten.

Schon in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts besaßen die kapitalistischen Staaten Europas verhältnismäßig umfangreiche Kolonialgebiete. England war damals die größte Kolonialmacht und nannte sich das „Land, in dem die Sonne nie untergeht“. Sein Kolonialbesitz umspannte die ganze Welt und war hundertmal größer als das Mutterland. Frankreich hatte viele afrikanische Gebiete und in Asien die indochinesische Halbinsel an sich gerissen. Auch Spanien, Portugal, Holland und andere Länder besaßen nicht wenige Kolonien. Das zaristische Rußland streckte seine Krallen in aggressiver Absicht nach weiten Gebieten Europas und Asiens aus.

Die imperialistische Aufteilung der Welt beruhte auf der wirtschaftlichen, militärischen und politischen Stärke der beteiligten Länder. Infolge der Ungleichmäßigkeit ihrer Entwicklung traten in der Stärke der imperialistischen Länder ständig neue Veränderungen auf. Die Folge war, daß entsprechend den neuen Kräfteverhältnissen ein Kampf um die Neuaufteilung der Kolonien und um die Vorherrschaft entbrannte. Die alten Kolonialmächte England, Frankreich usw. intensivierten weiter ihre Eroberungspolitik, und auch die neuen kolonialen Räuber, Deutschland, Japan und die Vereinigten Staaten, traten einer nach dem anderen in die Reihe der Kolonialherren ein. In den weiten Gebieten Asiens, Afrikas und Lateinamerikas stritten sich die kolonialen Räuber pausenlos um die Kolonien, und es kam sogar zu großen kriegerischen Auseinandersetzungen unter ihnen. Am Ausgang des 19. Jahrhunderts und zu Beginn des 20. Jahrhunderts war die Aufteilung der gesamten Erde unter den imperialistischen Großmächten im wesentlichen abgeschlossen. 1900 umfaßte der Kolonialbesitz Englands, des größten Kolonialreiches, 32,71 Millionen Quadratkilometer; mit 17,28 Millionen Quadratkilometer von anderen Ländern annektiertem Gebiet nahm das zaristische Rußland hinter England den zweiten Platz in der Welt ein und bildete ein großes, quer durch Europa und Asien verlaufendes Kolonialreich. Zur gleichen Zeit

wurden 90 % des afrikanischen, 56 % des asiatischen, 27 % des amerikanischen Territoriums und ganz Australien zu Kolonien herabgedrückt, die unmittelbar vom Imperialismus beherrscht wurden. Daneben wurden nicht wenige Länder in Halbkolonien und Anhängsel der imperialistischen Staaten verwandelt. So ergab sich auf der ganzen Welt folgendes Bild: Auf der einen Seite stand eine kleine Anzahl von imperialistischen Staaten, die die Kolonien und Halbkolonien ausbeuteten und unterdrückten, auf der anderen Seite standen die Kolonien und Halbkolonien, in denen die überwiegende Mehrheit der Weltbevölkerung lebte. Die Welt war in zwei große Festungen aufgeteilt – die unterdrückenden und die unterdrückten Nationen, und der Imperialismus machte die nationale Unterdrückung zu einer allgemeinen Erscheinung auf der Welt. Die Herausbildung des imperialistischen Kolonialsystems war abgeschlossen.

Der Prozeß der Herausbildung des imperialistischen Kolonialsystems war ein Prozeß der allseitigen Kontrolle und wilden Ausplünderung der unterdrückten Nationen in politischer, wirtschaftlicher, militärischer, kultureller und anderer Hinsicht durch den Imperialismus. Lenin erklärte, „daß die Kolonien mit Feuer und Schwert erobert worden sind“. (2) Der Expansionsprozeß der Kolonialisten war ein blutiges Kapitel in der Geschichte, voll von Aggressionen und Raub, von Massakern und Sklaverei. In Amerika ermordeten die Kolonialisten Millionen Indianer und raubten unvorstellbare Mengen an Gold und Silber. In Afrika betrieben sie einen verbrecherischen Sklavenhandel. Und in Asien griffen sie zu solchen abscheulichen Machenschaften wie dem Opiumhandel. Die imperialistischen Räuber begingen in den Kolonien und Halbkolonien die übelsten Gemeinheiten, betrieben die schändlichste Ausbeutung und brachten den dortigen Völkern äußerste Not, wodurch die Entwicklung der Produktivkräfte in diesen Gebieten sehr behindert wurde. Das war die grundlegende Ursache für den Zustand der Stagnation und extremen Armut, in dem sich die Kolonien und Halbkolonien lange Zeit befanden.

Lenins Kritik an der sozialistischen Kolonialpolitik

es in der internationalen kommunistischen Bewegung in der Frage, wie die imperialistische Kolonialpolitik zu beurteilen und zu behandeln ist, zu einem heftigen Kampf zwischen Marxismus und Revisionismus.

Das imperialistische Kolonialsystem rief den energischen Widerstand der kolonialen und halbkolonialen Völker hervor. Trotzdem kam

Die Revisionisten der II. Internationale mit ihrem Vertreter Bernstein standen völlig auf der Seite des Imperialismus und wurden zu Apologeten des Kolonialismus. Sie propagierten, die imperialistische Kolonialpolitik sei „fortschrittlich“ und „zivilisiert“, und predigten, die koloniale Expansion sei „einer der wirkungsvollsten Hebel des gesellschaftlichen Fortschritts“. Mit großer Anstrengung unterstützten sie die Politik der Aggression und Ausplünderung ihrer Regierungen gegenüber den Kolonien und Halbkolonien und zeternten, „im Interesse der Zivilisation müßten die großen und starken Länder eine herrschende Position einnehmen, während die kleinen Länder, die die Weltzivilisation behindern, verschwinden müßten“. Ferner sagten sie, daß „auch die Arbeiterklasse Kolonien benötige“. Sie verstiegen sich sogar zu der Behauptung, daß auch in der zukünftigen sozialistischen Gesellschaft eine Kolonialpolitik zu betreiben sei, sie aufzuheben, „bedeute Rückkehr zum Zustand der Barbarei“. Kurz gesagt, hieß diese absurde These: Aggression ist gerecht und Ausbeutung verdienstvoll. Dies enthüllt völlig die reaktionären Züge der revisionistischen Elemente, die die imperialistische Kolonialherrschaft schützten.

Als diese revisionistische Strömung, die die imperialistische Kolonialpolitik in Schutz nahm, wie eine Flut anstieg, entfaltete der große Lehrer des Proletariats, Lenin, im furchtlosen Geist des Ankämpfens gegen die Strömung einen entschiedenen Kampf gegen diese Tendenz. In zuge-spitzter Form trat dieser Kampf auf dem Stuttgarter Kongreß der II. Internationale 1907 zutage. Auf dem Kongreß nahm neben der Debatte über die Frage des Krieges und Militarismus auch die Debatte über die Kolonialpolitik einen wichtigen Platz ein.

Der Kampf in der Frage der Kolonialpolitik auf dem Stuttgarter Kongreß vollzog sich in einer Situation, die dadurch gekennzeichnet war, daß die revisionistischen Elemente infolge der Tatsache, daß sie die Mehrheit und die Macht innehatten, äußerst arrogant auftraten. Die Revisionisten versuchten unter Ausnutzung ihrer Mehrheit und mit Methoden des Drucks, die Vertreter einiger kleiner Länder und von Staaten, die unter der Kolonialpolitik litten, zur Annahme ihrer Befehle zu zwingen, damit diese sich für die imperialistische Kolonialpolitik stark machten. Auf dem Kongreß trat Lenin mutig auf, schloß sich mit den revolutionären Linken zusammen und entlarvte und kritisierte scharf die absurden Thesen der Revisionisten, die die imperialistische Kolonialpolitik beschönigten.

Zu Beginn dominierten die Rechten die Arbeit in der Kommission zur Kolonialfrage. Der holländische Opportunist Henri van Kol tischte einen Resolutionsentwurf zur „sozialistischen Kolonialpolitik“ auf. In aller Öff-

fentlichkeit schrie er: „Der Kongreß darf nicht prinzipiell und für alle Zeiten jede Kolonialpolitik verwerfen, die unter sozialistischem Regime zivilisatorisch wirken können.“ Lenin konnte nicht an der Arbeit dieser Kommission mitwirken, aber unter seiner Führung führten die revolutionären Linken in der Kommission einen hartnäckigen Kampf, wiesen den van Kol-Entwurf zurück und brachten einen Antrag ein, in dem der Kolonialismus verurteilt wurde. Aufgrund von Manipulationen der Rechten wurde in der Kommission der van Kol-Entwurf als Grundlagenresolution durchgesetzt und die „sozialistische Kolonialpolitik“ vollständig bejaht. Die Kommission mußte aber auch den Antrag der Revolutionäre dem Kongreß zur Diskussion vorlegen. Der Antrag der revolutionären Linken verurteilte die imperialistische Kolonialpolitik und erklärte, daß die koloniale Expansion „unvermeidlich zur Sklaverei, Zwangsarbeit und bis zur Ermordung der Bewohner der Kolonien führe“, und daß die sogenannte Verbreitung der Zivilisation „bloß ein Vorwand der kapitalistischen Gesellschaft sei und ihr einziger Zweck darin bestehe, die Gier nach Ausplünderung und Ausbeutung zu vertuschen“. Die revolutionären Linken gaben unmißverständlich bekannt: „Nur die sozialistische Gesellschaft ermöglicht es allen Völkern, ein hohes kulturelles Niveau zu erreichen.“ Der Antrag der Linken hob sich klar und deutlich vom revisionistischen Entwurf ab.

Auf der Plenumsdiskussion des Kongresses verschärfte sich der Kampf. Während der Diskussion scharten sich die revisionistischen Elemente aller Länder um van Kol, stimmten im großen Stil Loblieder auf die „sozialistische Kolonialpolitik“ an und inszenierten wilde Angriffe gegen die Revolutionäre mit Lenin an der Spitze. Van Kol legte sich erneut für seinen Entwurf ins Zeug und behauptete, daß „es Kolonien geben wird, solange die Menschheit existiert“, und daß „unter sozialistischen Bedingungen auch die Kolonien die Rolle der Verbreitung der Zivilisation spielen können“. Darüber hinaus ging er gegen den Antrag der revolutionären Linken vor. Im Anschluß daran sprang Bernstein ans Rednerpult, um seine absurden Thesen breitzutreten und unverföhren für die „sozialistische Kolonialpolitik“ Reklame zu machen. Kautsky, der als Zentrist auftrat, bekämpfte oberflächlich die „sozialistische Kolonialpolitik“, aber er machte den Vorschlag, die Behandlung dieses „neuen Gedankens“ auf später zur erneuten ausführlichen Diskussion zu verschieben, verschleierte mit eklektizistischen Mitteln die opportunistische Natur des Antrags der Rechten und steigerte damit ihre Überheblichkeit.

Am Vorabend der Plenumsdiskussion traten die Bolschewiki und die Linken in der polnischen und deutschen Partei unter der Leitung Lenins zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen, um die richtige Linie festzulegen. Im Verlauf des Kongresses leistete Lenin außerdem eine gewaltige Arbeit. Er organisierte die Reihen der Linken, schloß sich mit den Vertretern aus vielen kleinen Ländern und kolonial unterdrückten Staaten zusammen, gewann die eine mittlere Position einnehmenden Delegierten und schlug die üblen Herausforderungen des Revisionismus allseitig zurück. Dank des entschiedenen Kampfes Lenins und der Revolutionäre aller Länder nahm der Kongreß den Antrag der revolutionären Linken, der den Kolonialismus verurteilte mit 127 gegen 108 Stimmen bei 10 Stimmenthaltungen an und wies den revisionistischen Resolutionsentwurf zurück.

Die „sozialistische Kolonialpolitik“ wurde zwar vom Kongreß abgelehnt, aber von ihr gingen dennoch ein schädlicher Einfluß und eine große Gefahr aus. Deshalb publizierte Lenin auch nach dem Kongreß mehrmals Artikel, um sie weiter zu entlarven und zu kritisieren.

Lenin stellte scharf fest: „*Schon der Begriff ‚sozialistische Kolonialpolitik‘ ist heillose Konfusion.*“ (3) Zu predigen, daß der zukünftige sozialistische Staat nach wie vor eine Kolonialherrschaft über die unterdrückten Nationen ausüben muß, bedeutet, den Wesensunterschied zwischen dem sozialistischen Staat und dem imperialistischen Staat völlig zu vertuschen und der imperialistischen Kolonialpolitik der wilden Expansion nach außen eine theoretische Basis zu verschaffen. Deshalb erklärte Lenin: „*In Wirklichkeit war diese These gleichbedeutend mit einem offenen Rückzug in Richtung bürgerlicher Politik und bürgerlicher Weltanschauung, die koloniale Kriege und Greuel rechtfertigt.*“ (4) Die Kritik Lenins traf das Wesen der „sozialistischen Kolonialpolitik“ und brachte die scheußlichen Züge dieser verräterischen Sozialimperialisten ans Tageslicht.

Warum stimmten die Vertreter aus mehreren wichtigen imperialistischen und kolonialistischen Staaten Europas in der nationalen und kolonialen Frage dem Antrag der „sozialistischen Kolonialpolitik“ zu und warum bekämpften die Vertreter aus vielen kleinen Ländern und aus von der Kolonialpolitik schwer geschädigten Staaten gemeinsam mit den von Lenin geführten Revolutionären entschlossen den opportunistischen Resolutionsentwurf? Lenin stellte tieforschend fest: „*Nun hat aber die ausgedehnte Kolonialpolitik dazu geführt, daß der europäische Proletarier zum Teil in eine solche Lage geraten ist, daß die Gesellschaft als Ganzes nicht von seiner Arbeit, sondern von der Arbeit der fast zu Skla-*

ven herabgedrückten kolonialen Eingeborenen lebt. Die englische Bourgeoisie zum Beispiel zieht aus den Millionen und aber Millionen der Bevölkerung Indiens und anderer Kolonien größere Profite als aus den englischen Arbeitern. Unter solchen Verhältnissen entsteht in bestimmten Ländern die materielle, ökonomische Grundlage, um das Proletariat des einen oder anderen Landes mit dem Kolonialchauvinismus anzustecken.“ (5) In diesen Sätzen analysiert Lenin nicht nur gründlich die gesellschaftlichen Quellen der Entstehung der „sozialistischen Kolonialpolitik“, sondern sagt uns auch klar und deutlich, daß die unterdrückten Nationen den Kampf gegen den Imperialismus mit dem Kampf gegen den Opportunismus und Revisionismus verbinden müssen. Nur durch den revolutionären Kampf der unterdrückten Nationen kann die materielle ökonomische Grundlage des Opportunismus zerstört und die Revolutionierung des Proletariats in den westlichen Staaten vorangetrieben werden. Und das Proletariat in den westlichen Staaten kann sich nur von den Fesseln des Imperialismus und Opportunismus befreien und den Sieg in der Revolution erkämpfen, wenn es auch den revolutionären Kampf der unterdrückten Nationen entschieden unterstützt.

In der Auseinandersetzung um die „sozialistische Kolonialpolitik“ errang der Marxismus einen gewaltigen Sieg. Aber solange Imperialismus und Kolonialismus noch existieren, wird der Kampf zwischen Marxismus und Revisionismus in der nationalen und kolonialen Frage weitergehen. Wir müssen uns die historischen Erfahrungen fest einprägen, den kämpferischen Geist Lenins studieren und ständig die verbrecherischen Machenschaften des Sozialimperialismus und Neokolonialismus entlarven.

**Zwei unterschiedliche
Einstellungen zu den nationalen
Befreiungsbewegungen**

Die barbarische imperialistische Kolonialherrschaft entfachte fortwährend den Widerstand und den Kampf der Völker der kolonialen und halbkolonialen Länder. Am Ausgang des 19. Jahrhunderts und zu Beginn des 20. Jahrhundert kam es in den weiten Gebieten Asiens, Afrikas und Lateinamerikas ständig zu neuen Aufschwüngen der nationalen Befreiungsbewegungen. Insbesondere in Asien, wo der Imperialismus im Verein mit den reaktionären Kräften der asiatischen Länder die breiten Volksmassen grausam unterdrückte und ausbeutete, verschärfte sich die nationalen und Klassenwidersprüche immer mehr. Unter diesen historischen Bedingungen entstanden nach der

russischen Revolution 1905 nacheinander in Persien, in der Türkei, auf dem südasiatischen Subkontinent, in Indonesien, Vietnam, Korea, China und in anderen Staaten und Gebieten antiimperialistische und antifeudale national-demokratische Befreiungsbewegungen, und es erhob sich der große revolutionäre Sturm der unterdrückten Nationen. In den vom Imperialismus direkt beherrschten Kolonien kam es ständig zu gewaltigen antiimperialistischen Kämpfen. Der asiatische Kontinent verwandelte sich in einen ausgedehnten Kriegsschauplatz gegen den Imperialismus. Im Ausmaß riesig und an Einfluß weitreichend waren die bürgerliche Revolution von 1905 in Persien, die von der Jungtürkischen Partei geführte bürgerliche Revolution von 1908 in der Türkei, die von Sun Yat-sen geführte bürgerliche Revolution von 1911 in China und der Kampf des indischen Volkes gegen die englischen Kolonialisten von 1905 bis 1908. Das ständige Aufkommen von Befreiungsbewegungen überall in Asien pries Lenin voller Begeisterung als „das Erwachen Asiens“. Er sagte: „Das Erwachen Asiens und der Beginn des Kampfes des fortgeschrittenen Proletariats Europas um die Macht kennzeichnen die neue Ära der Weltgeschichte, die Anfang des 20. Jahrhunderts angebrochen ist.“ (6)

Angesichts des revolutionären Sturmes der unterdrückten Nationen gerieten die Imperialisten und Kolonialisten in Panik und fluchten heimtückisch: „Abscheulich!“ Die revolutionären Völker auf der ganzen Welt dagegen begrüßten ihn voller Freude und riefen begeistert: „Ausgezeichnet!“ In der Frage, wie man die Bedeutung und Rolle dieses revolutionären Sturms einschätzen sollte, traten in der internationalen kommunistischen Bewegung zwei völlig verschiedene Einstellungen in Erscheinung. Die Revisionisten der II. Internationale bemühten sich, die große Bedeutung und Rolle der nationalen Befreiungsbewegungen herunterzuspielen und zu leugnen. Sie behaupteten, der revolutionäre Kampf der unterdrückten Nationen sei „uninteressant“ und „ohne Bedeutung“. Bernstein verleumdete schließlich heimtückisch die Revolution der unterdrückten Nationen als „Aufstand der Barbaren gegen die Ausbreitung der Zivilisation“; deshalb „trage sie reaktionären Charakter“. Damit versuchte er vergeblich, die nationalen Befreiungsbewegungen von Grund auf zu liquidieren.

Gleichzeitig hielten die Marxisten mit Lenin als Repräsentanten das Banner des proletarischen Internationalismus hoch, verfolgten mit herzlicher Anteilnahme den revolutionären Kampf der unterdrückten Nationen, unterstützten ihn mit großer Kraft und begrüßten begeistert das Erwachen Asiens. In dieser Zeit schrieb Lenin eine Reihe von Werken und



Nach der chinesischen Revolution von 1911:
Bildung einer bürgerlichen Provisorischen Regierung in Nanking durch Dr. Sun Yat-sen
(1. Reihe, 5. v. links)

Artikeln, in denen er die große historische Rolle des revolutionären Kampfes der unterdrückten Nationen erläuterte, den aggressiven Charakter des Imperialismus und das unverschämte Gesicht der Revisionisten enthüllte und viele wichtige Fragen, die sich damals durch die nationalen Befreiungsbewegungen ergaben, beantwortete.

Im Gegensatz zu den absurden Auffassungen der Revisionisten der II. Internationale, die die nationalen Befreiungsbewegungen herunterspielten und diffamierten, schätzte Lenin ihre große historische Rolle hoch ein. Klar und deutlich erklärte er: *„Die Opportunisten waren noch des Lobes voll darüber, daß unter der ‚Demokratie‘ ‚sozialer Frieden‘ herrsche und Stürme nicht notwendig seien, als in Asien ein neuer Herd der heftigsten Weltstürme entstand. Auf die russische Revolution folgten die türkische, die persische, die chinesische. Wir leben heute gerade in der Epoche dieser Stürme und ihrer ‚Rückwirkung‘ auf Europa.“* (7) Ferner stellte Lenin auch die berühmte These vom *„rückständigen Europa und fortgeschrittenen Asien“* (8) auf.

Warum konnte die „Rückwirkung“ der nationalen Befreiungsbewegungen des Ostens auf die proletarisch-revolutionären Bewegungen des Westens und die „Rückwirkung“ des Ostens auf den Westen nicht ausbleiben? Lenin war der Auffassung, daß in der Epoche des Imperialismus alle Dinge

der Welt in einem engen Zusammenhang stehen und die nationale und koloniale Frage bereits Teil der allgemeinen Frage der proletarischen Revolution ist. Darum beeinflussen und beflügeln sich gegenseitig der revolutionäre Kampf des Proletariats und der aller unterdrückten Nationen und treiben sich gegenseitig voran. Gleichzeitig ist der Imperialismus der gemeinsame Feind der unterdrückten Nationen des Ostens und des Proletariats des Westens. Aus diesem Grunde wird der antiimperialistische Kampf der kolonialen und halbkolonialen Völker die Kraft des Imperialismus schwächen und damit eine starke Unterstützung des revolutionären Kampfes des westlichen Proletariats darstellen. Lenin hob besonders hervor, daß die ausgedehnte Kolonialpolitik des Imperialismus dazu führt, daß mit einem Teil der aus den Kolonien herausgepreßten Riesenprofite die Oberschicht der Arbeiterklasse gekauft, der Opportunismus herangezüchtet und das Proletariat korrumpiert und vergiftet werden kann, und daß die koloniale Expansion die materielle ökonomische Grundlage bildet, auf der der Imperialismus Agenten in den Reihen der Revolution finden kann. Darum kann diese materielle Grundlage nur zerstört, die Revolutionierung des Proletariats in den kapitalistischen Staaten nur beschleunigt und die proletarische Revolution in diesen Ländern nur vorangetrieben werden, wenn sich die kolonialen und halbkolonialen Völker zur Revolution erheben.

Diese berühmte These und wissenschaftliche Vorhersage hatte in der Geschichte der internationalen kommunistischen Bewegung eine große Bedeutung. Der Kapitalismus propagierte ständig die „Zivilisation“ und den „Fortschritt“ Europas, während er die Nationen des Ostens immer als „barbarisch“ und „rückständig“ verleumdete. Die Revisionisten der II. Internationale, die im Einklang mit den Erfordernissen des Kapitalismus zu Apologeten des Kolonialismus wurden, beschimpften auch immer den revolutionären Kampf der unterdrückten Nationen und griffen ihn an. Und auch einige kurzsichtige Menschen in den Reihen der Revolution richteten ihre Aufmerksamkeit nur auf die europäische Revolution und übersahen völlig den revolutionären Kampf der unterdrückten Nationen. Nur Lenin stand auf der Höhe seines Zeitalters und analysierte tiefgreifend die besonderen Merkmale der imperialistischen Epoche. Voller Begeisterung pries er den revolutionären Kampf der unterdrückten Nationen, schätzte die historische Rolle der nationalen Befreiungsbewegungen hoch ein, fand in ihnen einen höchst zuverlässigen Bundesgenossen für die proletarische Weltrevolution und für die Beerdigung des Imperialismus durch

das Proletariat und versetzte so dem Imperialismus und Opportunismus einen schweren Schlag.

Nach dem 1. Weltkrieg und der sozialistischen Oktoberrevolution in Rußland flossen die nationalen Befreiungsbewegungen des Ostens und die proletarisch-revolutionären Bewegungen des Westens zu einem gewaltigen weltrevolutionären Strom zusammen, und der revolutionäre Kampf der kolonialen und halbkolonialen Völker wurde zu einem Bestandteil der proletarischen Weltrevolution. Lenin zeigte weiter auf: Die breiten Volksmassen der Kolonialländer „werden . . . in den folgenden Phasen der Weltrevolution eine sehr große revolutionäre Rolle spielen“, „vielleicht eine viel größere . . . , als wir erwarten“. (9) Staaten wollen Unabhängigkeit, Nationen wollen Befreiung und Völker wollen Revolution – das ist heute bereits zu einer unwiderstehlichen Strömung der Geschichte und die Vorhersage Lenins zur strahlenden Wirklichkeit geworden.

Lenins Theorie und Programm in der nationalen und kolonialen Frage

Vor und nach Ausbruch des 1. Weltkriegs verfaßte Lenin im Kampf gegen den Revisionismus der II. Internationale eine Reihe wichtiger Werke zur nationalen und kolonialen Frage. In „Kritische Bemerkungen zur nationalen Frage“, „Die Ergebnisse der Diskussion über die Selbstbestimmung“, „Die sozialistische Revolution und das Selbstbestimmungsrecht der Nationen“, „Über das Selbstbestimmungsrecht der Nationen“ und anderen Werken hielt Lenin an der marxistischen Lehre über die nationale Frage fest, kritisierte die absurden Auffassungen des Revisionismus in der nationalen und kolonialen Frage und legte das Programm und die Politik der proletarischen Partei in dieser Frage dar.

Als erstes stellte Lenin fest, daß in der Epoche des Imperialismus die Nationen in unterdrückende und unterdrückte Nationen einzuteilen sind. Das war ein äußerst wichtiger Gedanke zur nationalen und kolonialen Frage. Wie Lenin erklärte, „muß das Programm der Sozialdemokratie als das Grundlegende, Wesentliche und Unvermeidliche beim Imperialismus die Einteilung der Nationen in unterdrückte und unterdrückende hervorheben“. (10) Um die nationale Befreiungsbewegung zu sabotieren, bemühten sich die Revisionisten der II. Internationale, den antagonistischen Widerspruch zwischen den unterdrückten Nationen und

dem Imperialismus auszulöschen. Sie ersetzten die marxistische Einteilung der Nationen durch die Unterscheidung von sogenannten „gewöhnlichen Nationen“, „zivilisierten Nationen“ und „barbarischen Nationen“ usw. Ferner verbreiteten sie auch die illusionäre Vorstellung, daß die unterdrückten Nationen mit dem Imperialismus in „friedlicher Koexistenz“ leben und einen „Bund gleichberechtigter Nationen“ aufbauen könnten. Im Gegensatz zu diesen absurden Auffassungen der Revisionisten zeigte Lenin klar und deutlich die äußerst große Bedeutung der Einteilung der Nationen in unterdrückende und unterdrückte auf. Er sagte, daß „diese Einteilung das Wesen des Imperialismus ausmacht und von den Sozialpatrioten, Kautsky inbegriffen, verlogenerweise umgangen wird. Diese Einteilung ist nicht wesentlich vom Standpunkt des bürgerlichen Pazifismus oder der kleinbürgerliche Utopie der friedlichen Konkurrenz der unabhängigen Nationen unter dem Kapitalismus, aber sie ist eben das Wesentlichste vom Standpunkt des revolutionären Kampfes gegen den Imperialismus“. (11) Die Idee Lenins, die Nationen in unterdrückende und unterdrückte einzuteilen, zeigte tiefgreifend den Imperialismus als den schlimmsten Feind der unterdrückten Nationen auf, erklärte die unterdrückten Nationen und das Proletariat der kapitalistischen Staaten zu Kampfgefährten an einer Front, schuf so Klarheit darüber, wer Feind und wer Freund ist, und wies den proletarischen Parteien die Orientierung, um in der nationalen und kolonialen Frage die richtige Linie und das richtige Programm festzulegen.

Zweitens äußerte Lenin den Gedanken des Selbstbestimmungsrechts der Nationen. Dieser Gedanke richtete sich direkt gegen die imperialistischen Annexionen und die nationale Unterdrückung und war ein folgerichtiger Ausdruck des Kampfs gegen die imperialistische Unterdrückung der Nationen. Lenin erklärte: „Das Selbstbestimmungsrecht der Nationen bedeutet ausschließlich das Recht auf Unabhängigkeit im politischen Sinne, auf die Freiheit der politischen Abtrennung von der unterdrückenden Nation.“ (12) Zugleich sagte Lenin, daß die Forderung nach Selbstbestimmungsrecht „nicht der Forderung der Abtrennung, der Zerstückelung, der Bildung kleiner Staaten gleich ist. Sie ist nur ein folgerichtiger Ausdruck für den Kampf gegen jegliche nationale Unterjochung“. (13) Das bedeutet, daß das Proletariat der imperialistischen Staaten und seine Parteien nicht mit leerem Gerede gegen die Annexionen auftreten und die Gleichberechtigung der Nationen preisen dürfen, sondern daß sie eindeutig die Freiheit der unterjochten Kolonien und Nationen unterstützen müssen,

sich aus der Unterdrückung des Mutterlandes politisch zu lösen. Nur so halten sie am proletarischen Internationalismus fest. Mit dem Beharren auf dem Selbstbestimmungsrecht der Nationen verfolgen die proletarischen Parteien das Ziel der Beseitigung der imperialistischen Unterjochung der Nationen, damit sich das Proletariat und die Werktätigen aller Nationen zum gemeinsamen Kampf gegen den Imperialismus vereinigen. Und erst nach der Zerschlagung der imperialistischen Unterdrückung können die Nationen auf einer wirklich demokratischen Grundlage und nach dem Prinzip der Freiwilligkeit die Vereinigung in Gleichberechtigung durchführen. Der nationale Kampf ist letztlich eine Frage des Klassenkampfes. Deshalb muß die Forderung nach nationaler Selbstbestimmung den allgemeinen Interessen des proletarischen Klassenkampfes untergeordnet und in Übereinstimmung mit den konkreten internationalen Bedingungen und den Interessen der Revolution festgelegt werden. Es muß verhindert werden, daß die imperialistischen Staaten die Abtrennung von Nationen ausnutzen und unabhängige Staaten zerstückeln und Streit zwischen den Nationen schüren, und es muß verhindert werden, daß die Erringung der nationalen Freiheit und der Kampf gegen eine imperialistische Großmacht von einer anderen imperialistischen Großmacht zur Erreichung ihrer ebenfalls imperialistischen Ziele ausgenutzt werden.

Drittens hob Lenin hervor, daß das Proletariat der imperialistischen Staaten aktiv die Befreiungsbewegungen der unterdrückten Nationen unterstützen muß. Lenin war der Auffassung, daß der revolutionäre Kampf der unterdrückten Nationen eine große Kraft ist, die den Imperialismus vom imperialistischen Hinterland aus angreift und seine Basis erschüttert; die unterdrückten Nationen sind ein revolutionärer Waffenbruder des internationalen Proletariats. In der Epoche des Imperialismus ist die nationale und koloniale Frage Teil der allgemeinen Frage der proletarischen Revolution. Erst wenn die revolutionäre Bewegung des Proletariats der imperialistischen Staaten mit den nationalen Befreiungsbewegungen der kolonialen und halbkolonialen Staaten eine antiimperialistische Einheitsfront bildet, kann der gemeinsame Feind geschlagen und der Sieg errungen werden. Im Gegensatz zum verräterischen Standpunkt der Revisionisten der II. Internationale, die die imperialistische Kolonialpolitik predigten und die nationalen Befreiungsbewegungen bekämpften, erklärte Lenin mit Nachdruck, daß die Haltung des Proletariats der imperialistischen Staaten gegenüber den nationalen Befreiungsbewegungen der Kolonien ein wichtiges Kriterium ist, um zwischen proletarischem Inter-

nationalismus und Sozialchauvinismus zu unterscheiden. Er sagte: „Die Sozialisten haben nicht nur die bedingungslose und sofortige Befreiung der Kolonien zu fordern . . . , sondern sie müssen auch . . . ihrem revolutionären Krieg gegen die sie unterjochenden imperialistischen Staaten beistehen.“ (14) Lenins Haltung in der Frage der Kolonien und unterdrückten Nationen Rußlands gab den Proletariern und den Marxisten aller Länder ein glänzendes Beispiel. Nach dem Sieg der Oktoberrevolution verkündete die von Lenin geführte Sowjetregierung die Aufhebung der vielen ungleichen Verträge, zu deren Unterzeichnung das zaristische Rußland seine Nachbarstaaten gezwungen hatte, und gab die vom zaristischen Rußland annektierten Territorien an die Nachbarstaaten zurück. Diese proletarische Politik konnte nur aufgrund der damaligen historischen Bedingungen nicht vollständig verwirklicht werden. Nach der Oktoberrevolution waren die nationalen Befreiungsbewegungen der kolonialen und halbkolonialen Staaten gegen den Imperialismus zu einem Teil der proletarisch-sozialistischen Weltrevolution geworden. Das Proletariat der imperialistischen Länder hatte gegenüber den Kolonialvölkern die „Pflicht zur aktivsten Unterstützung“ (15), und die proletarischen Parteien mußten entschieden das Prinzip des proletarischen Internationalismus durchführen, was, wie Lenin erklärte, folgendes erforderte: „Erstens, daß die Interessen des proletarischen Kampfes in jedem einzelnen Land den Interessen des proletarischen Kampfes im Weltmaßstab untergeordnet werden; zweitens, daß die Nation, die den Sieg über die Bourgeoisie erringt, fähig und bereit ist, die größten nationalen Opfer für den Sturz des internationalen Kapitals zu bringen.“ (16) Lenin verlangte von der proletarischen Partei eines jeden Landes den kompromißlosen Kampf gegen die revisionistische Linie und Politik.

Viertens legte Lenin die Notwendigkeit und den gerechten Charakter des nationalen Befreiungskampfes in der Epoche des Imperialismus dar. Die Revisionisten der II. Internationale bekämpften mit großer Anstrengung die nationalen Befreiungsbewegungen und griffen in übelster Weise den nationalen Befreiungskampf an. Aber auch in den Reihen der Revolutionäre gab es Menschen, die irrtümlicherweise meinten, daß es in der imperialistischen Epoche „keine nationalen Kriege geben könne“, und sollte es zum Ausbruch eines nationalen Krieges kommen, so würde er sich schnell in einen imperialistischen Krieg verwandeln. Während Lenin die Angriffe des Revisionismus der II. Internationale zurückschlug, kritisierte er auch gleichzeitig die falschen Auffassungen mancher Revolutionäre. In

bezug auf die imperialistische Epoche stellte er fest: „*Nationale Kriege gegen imperialistische Mächte sind nicht nur möglich und wahrscheinlich, sie sind unvermeidlich, sie sind fortschrittlich und revolutionär*“. (17) Und zwar deshalb, weil sich der Imperialismus bei seiner Aggression und Ausplünderung der Kolonien und Halbkolonien stets auf die konterrevolutionäre Gewalt stützt. Unter der Bedingung der grausamen, auf Bajonette gestützten Herrschaft des Imperialismus und seiner Lakaien kann der einzig richtige Weg zur Unabhängigkeit und Befreiung der unterjochten Nationen nur darin bestehen, daß die Völker dieser Länder zu den Waffen greifen, mit der bewaffneten Revolution gegen die bewaffnete Konterrevolution vorgehen und einen nationalen Befreiungskrieg führen. Lenin erklärte weiter: „*Jeder Krieg ist eine Fortsetzung der Politik mit andern Mitteln. Die Fortsetzung der Politik der nationalen Befreiung in den Kolonien werden zwangsläufig nationale Kriege der Kolonien gegen den Imperialismus sein*.“ (18) Lenin stand unerschütterlich auf der Seite der unterdrückten Nationen und unterstützte entschieden den nationalen Befreiungskrieg. Unter dem Vorwand des Kampfes gegen jeden Krieg verwischen die Revisionisten stets den Unterschied zwischen dem imperialistischen Krieg und dem nationalen Befreiungskrieg und zwischen dem gerechten und ungerechten Krieg. Die Theorie Lenins über den nationalen Befreiungskrieg ist eine scharfe ideologische Waffe im Kampf gegen Imperialismus und Revisionismus.

ANMERKUNGEN

- (1) Lenin, „Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus“, Peking 1974, S. 93, sowie in: Lenin, Werke, Bd. 22, S. 259
- (2) Lenin, „Sozialismus und Krieg“, in: Lenin über Krieg und Frieden, Peking 1974, S. 10, sowie in: Lenin, Werke, Bd. 21, S. 303
- (3) Lenin, „Der Internationale Sozialistenkongreß in Stuttgart“, Lenin, Werke, Bd. 13, S. 79
- (4) ebenda, S. 78
- (5) ebenda, S. 68
- (6) Lenin, „Das Erwachen Asiens“, Lenin, Werke, Bd. 19, S. 69
- (7) Lenin, „Die historischen Schicksale der Lehre von Karl Marx“, Lenin, Werke, Bd. 18, S. 578
- (8) Lenin, „Das rückständige Europa und das fortgeschrittene Asien“, Lenin, Werke, Bd. 19, S. 82
- (9) Lenin, „III. Kongreß der Kommunistischen Internationale (Referat über die

- Taktik der KPR)“, Lenin, Werke, Bd. 32, S. 505
- (10) Lenin, „Die sozialistische Revolution und das Selbstbestimmungsrecht der Nationen“, in: Lenin zur nationalen und kolonialen Frage, Peking 1974, S. 8, sowie in: Lenin, Werke, Bd. 22, S. 149
 - (11) Lenin, „Das revolutionäre Proletariat und das Selbstbestimmungsrecht der Nationen“, Lenin, Werke, Bd. 21, S. 416
 - (12) Lenin, „Die sozialistische Revolution und das Selbstbestimmungsrecht der Nationen“, a. a. O., S. 6 (bzw. S. 147)
 - (13) ebenda, S. 6 (bzw. S. 197)
 - (14) ebenda, S. 14 (bzw. S. 153 f.)
 - (15) Lenin, „Ursprünglicher Entwurf der Thesen zur nationalen und zur kolonialen Frage“, in: Lenin zur nationalen und kolonialen Frage, a. a. O., S. 29, sowie in: Lenin, Werke, Bd. 31, S. 137
 - (16) ebenda, S. 28 f. (bzw. 136 f.)
 - (17) Lenin, „Über die Junius-Broschüre“, Lenin, Werke, Bd. 22, S. 318
 - (18) ebenda, S. 315

XI. LENINS KAMPF GEGEN DEN REVISIONISMUS DER II. INTERNATIONALE IN DER FRAGE DES IMPERIALISTISCHEN KRIEGES

Lenin erklärte: „Der gegenwärtige Krieg ist durch den Imperialismus erzeugt.“ (1) Der 1. Weltkrieg, der 1914 ausbrach, war ein imperialistischer Krieg der imperialistischen Staaten um die Weltherrschaft und Neuverteilung der Welt. Vor Ausbruch dieses Krieges nahmen die vom Revisionismus korrumpierten Parteien der II. Internationale in der Frage des imperialistischen Krieges und des Friedens eine opportunistische Haltung ein; nach seinem Ausbruch jedoch zogen sie sich allesamt weiter auf die Seite der bürgerlichen Regierung ihres „Mutterlandes“ zurück, verrieten das Prinzip des proletarischen Internationalismus und sanken zu Sozialchauvinisten herab. Die Marxisten mit Lenin als Repräsentanten, die von Anfang an am Prinzip des proletarischen Internationalismus festgehalten und das Banner des Kampfes gegen den imperialistischen Krieg hochgehalten hatten, begannen einen scharfen und heftigen Kampf gegen den Revisionismus der II. Internationale. Während dieses Kampfes klärte Lenin eine Reihe von theoretischen und taktischen Problemen des Marxismus in bezug auf den Krieg, den Frieden und die Revolution, um die Partei der Bolschewiki und die revolutionären Linken aller Länder ideologisch zu bewaffnen und die revolutionäre Bewegung des internationalen Proletariats siegreich vorwärts zu führen.

Lenins Kampf gegen den Revisionismus in den Jahren der Kriegsgefahr

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts verschärfte sich der Kampf zwischen den imperialistischen Staaten um die Weltherrschaft immer mehr. Infolge der Wirkung des Gesetzes der ungleichmäßigen ökonomischen und politischen Entwicklung des Kapitalismus entwickelten sich einige junge imperialistische Länder sprunghaft, holten die alten imperialistischen Länder schnell ein und überholten sie, so daß sich das Kräfteverhältnis zwischen ihnen sehr stark

veränderte. Zum Beispiel hatte Deutschland in ökonomischer Beziehung den alten englischen Imperialismus rasch überholt und war so an die erste Stelle in Europa vorgerückt. Es forderte die Neuverteilung der Welt nach „Kapital“ und „Macht“. England, Frankreich und andere Länder jedoch wollten weiter ihr Kolonialreich ausdehnen. Das mußte unvermeidlich zu einem Krieg um Absatzmärkte und Territorien, zur Neuverteilung der Welt führen. Gleichzeitig erstarkte mit dem Beginn der imperialistischen Epoche die Arbeiterbewegung in allen Ländern und trat in den Kolonien und Halbkolonien die nationale Befreiungsbewegung mit unwiderstehlicher Kraft hervor, was ebenfalls die imperialistischen Widersprüche gewaltig verschärfte..

Die imperialistischen Mächte intensivierten zur Überwindung der Krise und im Interesse der Neuverteilung der Welt durch Waffengewalt ihre Kriegsvorbereitungen. In Europa bildeten sich schließlich zwei imperialistische Militärblocke heraus, die sich feindlich gegenüberstanden, nämlich die von England, Frankreich und Rußland gebildete Triple-Entente und der Dreibund mit Deutschland und Österreich an der Spitze. Dabei bildete die Rivalität zwischen dem englischen und deutschen Imperialismus um die Vorherrschaft den Hauptwiderspruch zwischen den imperialistischen Staaten. In Europa reifte ein imperialistischer Krieg heran.

Während die imperialistischen Mächte wie wild aufrüsteten, erzeugten sie ständig einen Rauchvorhang von „Frieden“ und „Abrüstung“; um die werktätigen Volksmassen einzuschläfern und ihre Konkurrenten zu täuschen. 1899 fanden sich die imperialistischen Mächte nach einem von Zar Nikolaus II. ausgebrüteten Plan im Haag zur 1. „Friedenskonferenz“ zusammen. 1907 fand die 2. Haager „Friedenskonferenz“ statt. Die teilnehmenden imperialistischen Mächte stimmten lauthals „Friedensgesänge“ an und schwenkten die zerschlissene Fahne der „Abrüstung“. Aber die teils offenen, teils versteckten Auseinandersetzungen zwischen ihnen wurden von Mal zu Mal schärfer. Es kam jedes Jahr zu lokalen Kriegen. Die dunklen Wolken des großen imperialistischen Krieges zogen sich über ganz Europa zusammen.

Wie war unter der Bedingung der sich verschärfenden Kriegsgefahr die Frage des imperialistischen Krieges und des Militarismus zu behandeln? Um diese Frage wurde in der internationalen kommunistischen Bewegung ein heftiger Kampf der zwei Linien geführt. Die Revisionisten der II. Internationale, die ununterbrochen den Imperialismus in den höchsten Tönen priesen, gingen mit der Behauptung hausieren, daß der Imperialismus „organisierter“ Kapitalismus sei, in dem es für lange Zeit keine Wirt-

schaftskrise geben werde, und verbreiteten die Illusion, daß durch internationale Vereinbarungen und Abrüstung das „Glück aller Menschen“ zu erreichen sei. Als sich die dunklen Wolken des Weltkrieges immer mehr zusammenballten, las der „Theoretiker“ des Revisionismus der II. Internationale, Kautsky, immer noch im großen Stil aus der „Friedensfibel“ vor. Er behauptete, daß die „Trusts tendenziell die Bedingungen für einen dauerhaften Frieden schaffen würden“. Diese Illusion von „dauerhaftem Frieden“ schlug sich auch in den Reihen der revolutionären Linken nieder. Die Partei der Bolschewiki mit Lenin an der Spitze, die am proletarischen Internationalismus festhielt, führte gegen diese revisionistische Strömung einen entschiedenen Kampf. Dieser Kampf entbrannte zuerst auf dem Stuttgarter Kongreß, der 1907 stattfand.

Im Jahre 1907 hielt die II. Internationale ihren Kongreß in Stuttgart ab. Lenin war auf diesem Kongreß anwesend. Für ihn war es das erste Mal, daß er persönlich an einer internationalen Konferenz teilnahm. Die Revisionisten stellten die überwiegende Mehrheit der Kongreßdelegierten und bemühten sich angestrengt, dem Kongreß ihre revisionistische Linie aufzuzwingen. Lenin, der sich mit seinen Anhängern in der Minderheit befand, schloß sich mit den Linken aller Länder zusammen und führte gegen die Revisionisten einen entschiedenen Kampf, so daß der Kongreß schließlich zu einigen wichtigen Fragen im wesentlichen richtige Beschlüsse faßte. Der Kongreß konzentrierte sich neben der Erörterung der nationalen und kolonialen Frage auf die Diskussion der Frage, welche Haltung gegenüber dem Krieg und dem Militarismus einzunehmen sei. Lenin arbeitete in der Kommission zur Frage der Bekämpfung des Militarismus und der internationalen Konflikte mit. Zur Diskussion lagen der Kommission vier Resolutionsentwürfe zur Frage des Antimilitarismus vor, die alle schwere Mängel und Fehler aufwiesen. Lenin analysierte besonders den Resolutionsentwurf von Hervé (Delegierter der Sozialdemokratischen Partei Frankreichs) und den von Bebel (Delegierter der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands).

Von einem halbanarchistischen Standpunkt aus vertrat Hervé in seinem Antrag die Auffassung, daß „alle Kriege den Interessen der Kapitalisten entsprechen“, und daß jeglicher Krieg bekämpft werden müsse. Lenin erklärte, daß Hervé nicht begreift, „daß der Krieg ein unvermeidliches Produkt des Kapitalismus ist und daß das Proletariat die Beteiligung an einem revolutionären Krieg nicht von vornherein ablehnen kann“. (2) Die Haltung des Proletariats zum Krieg muß vom Charakter des Krieges bestimmt werden. Alle Kriege in der Geschichte lassen sich ihrem Charakter nach

in zwei Arten einteilen – in gerechte und ungerechte. Das Proletariat bekämpft alle ungerechten Kriege, die den Fortschritt behindern, aber es bekämpft nicht nur nicht die gerechten Kriege, sondern beteiligt sich aktiv an ihnen. Das Proletariat muß durch den revolutionären Krieg das kapitalistische System beseitigen. Lenin wies darauf hin, daß Hervé über dem Antimilitarismus schließlich den Sozialismus vergißt.

Bebel stellte in seinem Antrag richtig fest, daß der Militarismus ein Produkt des Kapitalismus ist und daß der Krieg nur mit der Zerstörung des kapitalistischen Systems verschwinden kann. Aber er benutzte nicht die marxistische Einteilung der Kriege in gerechte und ungerechte, sondern teilte in falscher Weise die Kriege in „Verteidigungs“- und „Angriffs“-Kriege ein. Aus Furcht davor, den legalen Status der deutschen Partei zu gefährden, wagte er es nicht, konkrete Aufgaben im Kampf gegen den Militarismus zu stellen, wodurch er in Wirklichkeit nur die Form des parlamentarischen Kampfes anerkannte. Deshalb konnte sich auch ein solches revisionistisches Element wie Vollmar zustimmend zu dem Antrag Bebels äußern. Das führte Lenin zu der Feststellung, daß Bebels Antrag dem Opportunismus nahesteht.

In Erwägung, daß der Antrag Bebels richtige Teile enthält, beschloß Lenin, ihn als Grundlage für Abänderungen zu nehmen. Zusammen mit Luxemburg und Zetkin studierte Lenin den Bebelschen Antrag. Er und Luxemburg brachten Änderungsanträge ein, in dem die Passagen des Bebelschen Antrages über „Verteidigung“ und „Angriff“ gestrichen und die beiden letzten Absätze prinzipiell verändert wurden. Diese Anträge betonten „die Aufgabe der Sozialdemokratie, nicht nur gegen den Ausbruch von Kriegen oder für die rasche Beendigung bereits ausgebrochener Kriege zu kämpfen, sondern auch die durch den Krieg herbeigeführte Krise auszunutzen, um den Sturz der Bourgeoisie zu beschleunigen“. (3) Um Bebel die Annahme dieser Veränderungsvorschläge zu ermöglichen, beriet sich Lenin mehrfach mit ihm. Der von Lenin überarbeitete Bebelsche Resolutionsentwurf wurde einstimmig vom Kongreß angenommen. Die Leninschen Änderungsanträge wurden zu einer wichtigen taktischen Richtschnur des Proletariats im Kampf gegen den imperialistischen Krieg.

Nach dem Stuttgarter Kongreß beschleunigten die imperialistischen Länder das Wettrüsten unablässig, und die Kriegsgefahr wurde immer drohender. Auf dem Kongreß, den die II. Internationale 1910 in Kopenhagen abhielt, wurde erneut die Frage des Kampfes gegen Militarismus und Aggressionskriege erörtert. Lenin nahm an diesem Kongreß teil. Dank seiner Prinzipienfestigkeit und seines Bemühens, die Mehrheit zu gewinnen, ver-

abschiedete der Kongreß die Antimilitarismus-Resolution und bekräftigte den revolutionären Geist des Stuttgarter Kongresses.

Nach dem Kopenhagener Kongreß verschlechterte sich die internationale Lage weiter. 1911 kam es zwischen Frankreich und Deutschland wegen Marokko fast zum Krieg; im gleichen Jahr brach zwischen Italien und der Türkei wegen Tripolis ein Krieg aus; und 1912 kam es zum Balkankrieg. Die verräterischen Taten der revisionistischen Elemente förderten die Kriegsvorbereitungen der imperialistischen Länder.

In Erwägung, daß ein Weltkrieg unmittelbar bevorstehe, berief die II. Internationale 1912 in Basel einen außerordentlichen Kongreß ein. Der Kongreß erörterte ausschließlich die Frage des Kampfes gegen die Gefahr eines imperialistischen Krieges. Weil die kriegsfeindlichen Stimmungen der Massen mächtig angewachsen waren, wagten es die Opportunisten nicht, offen aufzutreten; deswegen konnte der Kongreß das Manifest „Die internationale Lage und einheitliche Aktion gegen den Krieg“, also das berühmte „Baseler Manifest“, verabschieden. Das Manifest bekräftigte die grundlegenden Prinzipien der betreffenden Resolutionen des Stuttgarter und Kopenhagener Kongresses und rief alle Völker dazu auf, mit allen Mitteln den Aggressionskrieg zu bekämpfen und, falls ein solcher Krieg dennoch ausbrechen sollte, ihn zur Beschleunigung des Zusammenbruchs des Imperialismus auszunutzen. Das Manifest erklärte, der heranschwellende Krieg habe räuberischen, imperialistischen, reaktionären und sklavenhalterischen Charakter und werde eine wirtschaftliche und politische Krise herbeiführen. Das Manifest richtete an die Imperialisten die Warnung, daß das Volk, falls sie einen solchen abscheulichen Krieg anzetteln sollten, ihnen mit der Revolution antworten werde. Die besten Beispiele dafür seien die Revolution der Pariser Kommune, die durch den preußisch-französischen Krieg hervorgerufen wurde, und die Revolution des russischen Volkes von 1905, die durch den japanisch-russischen Krieg entfacht wurde. Das „Baseler Manifest“ ist das berühmte Dokument des Kampfes des internationalen Proletariats gegen den imperialistischen Krieg.

Lenin schenkte diesem Manifest große Aufmerksamkeit: „Diese Resolution, in der das Fazit der gegen den Krieg gerichteten enormen Propaganda- und Agitationsliteratur aller Länder gezogen wird“, meinte Lenin, „ist die präziseste und vollständigste, die feierlichste und offiziellste Darstellung der sozialistischen Auffassungen vom Krieg und von der Taktik gegenüber dem Krieg“. (4) Die Revisionisten mußten unter dem Druck der anschwellenden Massenstimmungen gegen den imperialistischen Krieg

ihre Zustimmung zum Manifest äußern, um das Volk weiter hinteres Licht führen zu können. Aber nach dem Kongreß verrieten sie völlig die Prinzipien und den Geist des Manifestes, setzten weiterhin solche Losungen wie „Das Vaterland verteidigen!“ in Umlauf, redeten der bürgerlichen Regierung nach dem Munde und unterstützten ihre Aufrüstungsbestrebungen. Dieser reaktionäre Standpunkt der Revisionisten der II. Internationale und ihre doppelzünglerischen Taten enthüllten sich völlig im 1. Weltkrieg, der nicht einmal 2 Jahre nach der Annahme des „Baseler Manifests“ ausbrach.

Der Ausbruch des 1. Weltkrieges und der Zusammenbruch der II. Internationale

Im Juli 1914 brach schließlich der seit langem zwischen den imperialistischen Ländern schwelende 1. Weltkrieg aus.

Im Juli 1914 wurde der Thronfolger des österreichischen Kaisers, Ferdinand, von einem serbischen Nationalisten niedergestreckt. Dieser Zwischenfall wurde sofort von den beiden imperialistischen Militärcliquen als Vorwand für die Anzettelung des Krieges benutzt. Nachdem der deutsche Kaiser Wilhelm II. davon in Kenntnis gesetzt wurde, schrie er ungezügelt: „Dies ist eine äußerst seltene Gelegenheit!“ Und Österreich, von Deutschland stark angestachelt, erklärte am 28. Juli Serbien den Krieg. Das zaristische Rußland, das befürchtete, daß der deutsche und österreichische Imperialismus die Balkanhalbinsel unter ihre Kontrolle bringen könnten und dadurch die russische Expansion in den Mittelmeerraum gefährden würden, setzte daraufhin seinerseits die Mobilmachung in Gang und verkündete, daß es Serbien unterstützen werde. Am 1. August erklärte Deutschland Rußland den Krieg. Unter dem Vorwand einer deutschen Aggression gegen seinen Verbündeten Rußland erklärte dann Frankreich am 3. August Deutschland den Krieg. Am 4. August erklärte auch England unter dem Vorwand der Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland diesem den Krieg. So begann das große imperialistische Gemetzel mit Europa als Hauptkriegsschauplatz. Später breitete sich der Krieg allmählich von Europa auf Asien, Afrika und Amerika aus. Bis 1918 wurden mehr als 30 Länder in diesen Krieg hineingezogen.

Der 1. Weltkrieg war ein ungerechter, räuberischer Krieg, der von zwei großen imperialistischen Räubercliquen um die Weltherrschaft und die Neuverteilung der Kolonien geführt wurde. Lenin erklärte: „Territoriale

Eroberungen und Unterjochung fremder Nationen, Ruinierung der konkurrierenden Nation, Plünderung ihrer Reichtümer, Ablenkung der Aufmerksamkeit der werktätigen Massen von den inneren politischen Krisen in Rußland, Deutschland, England und anderen Ländern, Entzweiung und nationalistische Verdummung der Arbeiter und Vernichtung ihrer Vorhut, um die revolutionäre Bewegung des Proletariats zu schwächen — das ist der einzige wirkliche Inhalt und Sinn, die wahre Bedeutung des gegenwärtigen Krieges.“ (5)

Kaum war der erste Schuß im 1. Weltkrieg gefallen, da verrieten die Führer der sozialdemokratischen Parteien der II. Internationale völlig die Resolution des Stuttgarter Kongresses und das „Baseler Manifest“, warfen sich offen in die Arme der Bourgeoisie ihres Mutterlandes und sanken so zu Sozialchauvinisten, d. h. Sozialimperialisten herab: „*Sozialismus in Worten, Imperialismus in der Tat, Hinüberwachsen des Opportunismus in den Imperialismus.*“ (6) Unter dem Deckmantel der „Vaterlandsverteidigung“ unterstützten sie fanatisch den imperialistischen Krieg ihrer Regierung und trieben so das gegenseitige Niedermetzeln der Arbeiterklassen aller Länder voran.

Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands, die die größte Partei mit dem stärksten Einfluß in der II. Internationale war, wurde zum Vorreiter der Kapitulation und des Verrats. Am Tag der deutschen Kriegserklärung gegen Rußland veröffentlichte sie in aller Eile eine schändliche Parteierklärung, in der behauptet wurde, daß „der Terror einer feindlichen Invasion uns bedrohe“ und daß „wir in der Stunde der Not nicht das Vaterland im Stich lassen würden“. Die Partei schrie, daß der Krieg für Deutschland „Verteidigungs“charakter habe und man deshalb das „Vaterland verteidigen“ müsse. Die Häuptlinge der Rechten riefen außerdem noch die 2,5 Millionen organisierten Gewerkschaftsmitglieder dazu auf, als Kanonenfutter für die Verteidigung „Deutschlands“ an die Front zu eilen. Am 4. August stimmte die sozialdemokratische Fraktion im Reichstag geschlossen für die Bewilligung der Kriegskredite. Noch schändlicher war, daß diese sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten im Reichstag mit lauter Stimme riefen: „Lang lebe der deutsche Kaiser!“ und untertänig den Dank des deutschen Kaisers entgegennahmen.

Auch die sozialistische Partei Frankreichs nahm einen Standpunkt des Verrats des Proletariats ein. Sie veröffentlichte eine Erklärung, in der sie ihre Ergebenheit gegenüber der Regierung ausdrückte und zum Widerstand gegen die deutsche Aggression aufrief. Außerdem stimmte sie im Parlament für die Bewilligung des Kriegsetats der Regierung. Darüber

hinaus traten der zum Sozialchauvinisten herabgesunkene Führer der Sozialistischen Partei Frankreichs, Jules Guesde, und andere in die bürgerliche Regierung ein, um während der Kriegszeit die Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie zu garantieren.

In England trat der Häuptling der Labour Party, Henderson, ebenfalls in die bürgerliche Regierung ein, bekleidete nacheinander das Amt des Kultusministers und eines Ministers ohne Geschäftsbereich und wurde so zum Vertreter der Bourgeoisie.

Außerdem verrieten die Führer der sozialistischen Partei Österreichs und Belgiens, die russischen Menschewiki usw. offen den Sozialismus, unterstützten den imperialistischen Krieg und degenerierten auf diese Weise zu Sozialchauvinisten.

Die Anführer dieser sozialistischen Parteien fungierten nicht nur nach innen als Lakaien ihrer Regierungen, sondern auch nach außen als Spießgesellen des Imperialismus, indem sie in aller Welt als Einpeitscher für den Krieg herumreisten und die Arbeiter aller Länder aufstachelten, sich gegenseitig umzubringen, um das „Vaterland“ der Bourgeoisie zu verteidigen. Luxemburg traf den Nagel auf den Kopf, als sie erklärte: „Die Revisionisten haben die ehemals stolze Losung ‚Proletarier aller Länder, vereinigt euch!‘ auf dem Kriegsschauplatz jetzt in ‚Proletarier aller Länder, zerfleischt euch gegenseitig!‘ umgewandelt.“

Die sogenannten „Zentristen“ der II. Internationale mit Kautsky als Vertreter führten während des Krieges die Arbeiterklasse mit neuen betrügerischen Mitteln hinter das Licht. Einerseits gaben sie sich als Kriegsgegner aus, andererseits verteidigten sie mit allen erdenklichen Mitteln die Rechten in ihrem Standpunkt der „Vaterlandsverteidigung“. Sie behaupteten, daß der wahre Internationalismus das Recht aller auf „Vaterlandsverteidigung“ anerkennen müsse. Lenin entlarvte Kautsky als verkappte Sozialchauvinisten und besonders gefährlichen Feind.

In den Parteien der II. Internationale gab es nur wenige Revolutionäre, zum Beispiel die Deutschen Karl Liebknecht, Luxemburg, Zetkin, Mehring u. a., die auf dem Standpunkt des proletarischen Internationalismus standen und gegen die Sozialchauvinisten kämpften. Karl Liebknecht (1871–1919), Sohn W. Liebknechts, war ein hervorragender deutscher Arbeiterführer. Bei Ausbruch des Krieges beugte er sich noch der Parteidisziplin der Revisionisten und stimmte im Reichstag für die Bewilligung des Militäretats. Aber sehr schnell sah er seinen Fehler ein und veröffentlichte im September des gleichen Jahres im Ausland zusammen mit einigen Kampfgefährten ein Manifest, in dem er die sozialchauvinistische Politik

der sozialdemokratischen Führung anprangerte. Als am 2. September 1914 im deutschen Reichstag die Abstimmung über die zweiten Kriegskredite stattfand, schritt er ohne Rücksicht auf die Drohungen und Behinderungen der Reichstagsfraktion der Partei mit dem unerschrockenen Geist des Ankämpfens gegen die Strömung zu einer kühnen, revolutionären Tat: Er gab als einziger eine Nein-Stimme ab. Deshalb wurde er aus der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ausgeschlossen. Doch seine revolutionäre Tat wurde von Lenin hoch eingeschätzt: „*Liebkecht allein vertritt den Sozialismus, die Sache des Proletariats, die proletarische Revolution.*“ (7)

In dem kritischen historischen Augenblick des Ausbruchs des 1. Weltkriegs kapitulierten die meisten Parteiführer der II. Internationale, stellten sich auf die Seite der imperialistischen Regierungen, degenerierten zu Sozialchauvinisten und wurden zu Verrätern am Proletariat. Dieser Verrat am Sozialismus markierte den Zusammenbruch der II. Internationale.

Zur Zusammenfassung der historischen Lehren des Zusammenbruchs der II. Internationale, zur Erziehung des internationalen Proletariats und zur weiteren Kritik des Revisionismus der II. Internationale schrieb Lenin im Jahre 1915 speziell die Schriften „Der Zusammenbruch der II. Internationale“, „Sozialismus und Krieg“ etc. Er stellte fest, daß der Zusammenbruch der II. Internationale das Ergebnis einer langen Entwicklung des Opportunismus ist, und erklärte, daß der Hauptinhalt des Opportunismus die Idee der Klassenzusammenarbeit ist. Nach dem Tode von Engels 1895 bemühten sich die Revisionistenhäuptlinge, die die führenden Positionen der II. Internationale an sich gerissen hatten, angestrengt, für die Klassenzusammenarbeit Reklame zu machen, und behaupteten, „in einer Gesellschaft gebe es keine zwei Klassen ohne jegliche gemeinsamen Interessen“. Sie traten gegen den Klassenkampf, gegen die proletarische Revolution und gegen die Diktatur des Proletariats auf und verfolgten über eine lange Zeit hinweg eine revisionistische Linie. Sie entsprachen den Erfordernissen der Bourgeoisie, versteckten sich während der „friedlichen“ Periode im Innern der Arbeiterparteien und betrieben insgeheim ihr Unwesen für die Bourgeoisie. Aber kaum war der Krieg ausgebrochen, zeigten sie ihr wahres Gesicht: Sie wurden zu Sozialchauvinisten, zu offenen Verbündeten der Bourgeoisie und zu offenen Feinden des Proletariats. Lenin sagte: „*Der Sozialchauvinismus ist Opportunismus, der so ausgereift ist, daß das Fortbestehen dieser bürgerlichen Eiterbeule innerhalb der sozialistischen Parteien unerträglich geworden ist.*“ (8)

Die Geschichte der II. Internationale beweist, daß die proletarisch-revolutionären Parteien nur an der revolutionären marxistischen Linie

festhalten können, wenn sie auf den theoretischen Prinzipien des Marxismus und dem antirevisionistischen Kampf beharren. Alle Opportunisten der internationalen kommunistischen Bewegung richteten zur Veränderung der revolutionären Linie und Politik des Proletariats immer zuerst ihre Speerspitze gegen den Marxismus. Die Revisionisten der II. Internationale, von Bernstein bis Kautsky, verfolgten im Interesse der Bourgeoisie eine revisionistische Linie. Entweder offen unter der Flagge der „Revision“ des Marxismus oder mit doppelzünglerischen Mitteln leugneten sie die allgemeinen Wahrheiten des Marxismus, verdrehten seine grundlegenden Prinzipien und schnitten ihm seine revolutionäre Seele heraus, um damit die Arbeiterparteien auf den Weg der Korrumpierung zu führen. Die bolschewistische Partei mit Lenin an der Spitze, die von Anfang an an den revolutionären marxistischen Prinzipien festgehalten hatte, führte einen unveröhnlichen Kampf gegen den Revisionismus. Sie konnte daher nach verschiedenen Prüfungen entlang der revolutionären marxistischen Linie vorwärtsschreiten und den Sieg in der proletarischen Revolution erringen. Daran sehen wir, daß die Theorie die Grundlage der Linie ist. Um die richtige Linie zu bestimmen und an ihr festzuhalten, muß die proletarische Partei auf den theoretischen Prinzipien des Marxismus beharren, das pseudomarxistische sophistische Geschwätz enthüllen, die breite Masse der Parteimitglieder und -kader erziehen, gewissenhaft Bücher studieren und aus Büchern lernen und sich Klarheit über den Marxismus verschaffen. Nur so kann sie zu jeder Zeit und in jeder Situation gemäß der marxistischen Linie vorwärtsschreiten.

Die Geschichte der II. Internationale beweist, daß die proletarische Partei in organisatorischer Beziehung radikal mit dem Revisionismus brechen und zugleich sich ununterbrochen weiterentwickeln und die Reihen der Linken stärken muß. Nur so kann der revolutionäre Zusammenschluß des Proletariats gewahrt werden. Auch die Revisionisten der II. Internationale schrien „Einheit“ und „Zusammenschluß“, aber in Wirklichkeit verrieten sie den Marxismus und spalteten mit verschwörerischen Mitteln die revolutionären Reihen des Proletariats. Doch die Linken in der II. Internationale hingen, weil sie unter dem Einfluß des Versöhnertums von Kautsky, dem Häuptling der scheinheiligen Zentristen, standen, an der formalen Einheit und fürchteten den Bruch mit dem Revisionismus. Die Folge war, daß die revisionistischen Elemente in der II. Internationale allmählich die Oberhand gewannen, so daß die II. Internationale durch die opportunistische Ideologie korrumpiert wurde und sich schließlich selbst zu Grabe trug. Für die Arbeiterbewegung bedeutete das einen schweren

Rückschlag. Nur die von Lenin geführte Partei der Bolschewiki hielt vom Tag ihrer Gründung an immer am prinzipienfesten Kampf gegen jede Erscheinungsform des Opportunismus fest und schloß außerdem rechtzeitig die hartnäckigen opportunistischen und revisionistischen Elemente aus. Deshalb konnte sie die Prüfungen der äußerst schweren Kriegsjahre bestehen. In einer Situation, in der die Führer der II. Internationale und die Führungscliquen der wichtigen europäischen sozialistischen Parteien Verrat begingen und sich die sozialchauvinistische Strömung ausbreitete, war nur die von Lenin geführte Partei der Bolschewiki imstande, dieser Gegenströmung die Stirn zu bieten, das revolutionäre Banner des Kampfes gegen den imperialistischen Krieg hochzuhalten, am Prinzip des proletarischen Internationalismus festzuhalten und so den Sieg der revolutionären Sache des russischen Proletariats sicherzustellen. Das zeigt eindeutig, daß nur durch das Beharren auf dem radikalen Bruch mit den Revisionisten der kämpferische Zusammenschluß des Proletariats und der Charakter der proletarischen Avantgarde gewahrt werden kann.

Lenins Zusammenschluß mit allen Linken zum Kampf für den Aufbau einer neuen Internationale

Kurz nach dem Ausbruch des Krieges siedelte Lenin zur Verstärkung seiner revolutionären Tätigkeit von Österreich in die Schweiz, nach Bern, über. Dort schrieb er „Der Krieg und die russische

Sozialdemokratie“. Diese Schrift wurde später in Form eines Manifestes der bolschewistischen Partei veröffentlicht und stellte das Kampfprogramm in der Frage des Krieges, des Friedens und der Revolution dar. Sie enthüllte schonungslos den imperialistischen Charakter des 1. Weltkrieges und kritisierte scharf die verräterische Handlungsweise des Revisionismus der II. Internationale. Lenin stellte darin die einzig richtige proletarische Losung auf: „*Umwandlung des gegenwärtigen imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg*“. (9) Diese Losung hielt am revolutionären Standpunkt des Proletariats fest und machte seine Aufgaben klar: Unter Ausnutzung der vom imperialistischen Krieg herbeigeführten revolutionären Situation das Proletariat und die breiten Massen der Werktätigen zum Sturz der Bourgeoisie im eigenen Land, zur Errichtung der Diktatur des Proletariats und zur Verwirklichung des Sozialismus zu führen.

Nach dem Zusammenbruch der II. Internationale fiel die ehrenvolle Aufgabe, die Reihen der Linken zusammenzuschließen zum Kampf gegen

den imperialistischen Krieg und die Ausbreitung des internationalen Revisionismus und zum Aufbau einer neuen internationalen Vereinigung des Proletariats, Lenin und der Partei der Bolschewiki zu.

Damals war die Aufgabe der Errichtung einer neuen Internationale äußerst schwierig und umfangreich, denn die Zahl der Linken in allen Parteien war gering, und sie hatten sich noch nicht im internationalen Maßstab zu einer organisierten Kraft zusammengeschlossen. Darüber hinaus war infolge der Kriegsverhältnisse die Nachrichtenübermittlung sehr erschwert, und es fehlte auch an Geld für Aktivitäten. Unter äußerst schwierigen Bedingungen leistete Lenin eine umfangreiche und schwierige Arbeit, verfaßte eine Reihe wichtiger Schriften und stellte auf die verschiedenartige Weise Kontakte zu den revolutionären Linken her.

Auf Vorschlag der bolschewistischen Partei fand im April 1915 der internationale sozialistische Frauenkongreß in Bern statt. Ebenfalls im April des gleichen Jahres trat wiederum in Bern der internationale sozialistische Jugendkongreß zusammen. Auf beide Kongresse entsandte Lenin Vertreter, die dort die verräterische Handlungsweise der Sozialchauvinisten enthüllten, „*die Umwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg*“ propagierten und so den Kampfwillen aller Linken beflügelten und erhöhten.

Im September 1915 traten die internationalen Sozialisten in Zimmerwald, einem Schweizer Dorf in der Nähe von Bern, zu ihrer ersten internationalen Konferenz zusammen. Lenin nahm an dieser Konferenz teil. Dank des unerbittlichen Kampfes Lenins und der Linken wurde in dem von der Konferenz verabschiedeten Manifest der imperialistische Charakter des Krieges festgestellt und verurteilt, daß die revisionistischen Elemente die Resolutionen der beiden Vorkriegskongresse der II. Internationale mit Füßen traten. Doch das Manifest zeigte weder den Verrat der Parteien der II. Internationale auf, noch nahm es den wichtigen Grundsatz der Umwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg an. Das Manifest war daher kompromißlerisch und inkonsequent. Aber aus der Überlegung heraus, daß dieses Manifest einen ersten Schritt hin zum radikalen Bruch mit dem Opportunismus darstellte, veröffentlichten die Linken mit Lenin an der Spitze während der Abstimmung eine Erklärung, in der sie auf die Fehler des Manifests hinwiesen, gleichzeitig aber unterzeichneten sie es. Auf dieser Konferenz schloß Lenin die Linken um sich zusammen, bildete die Gruppe der Zimmerwalder Linken und schuf so günstige Voraussetzungen für die Gründung der III. Internationale. Nach der Konferenz richtete die

Zimmerwalder Linke ein eigenes ständiges Büro ein und gab die deutschsprachige Zeitschrift „Der Vorbote“ heraus.

Im April 1916 fand in Kiental, ebenfalls einem Dorf in der Nähe von Bern, die zweite Konferenz der internationalen Sozialisten, auch II. Zimmerwalder Konferenz genannt, statt. Auf der Konferenz waren die linken Kräfte noch stärker. Aufgrund des beharrlichen Auftretens Lenins und der Linken verabschiedete die Konferenz eine Resolution, in der der opportunistische Standpunkt des Exekutivkomitees der II. Internationale verurteilt wurde. Die Konferenz nahm aber den Resolutionsantrag der bolschewistischen Partei zur Frage der Umwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg nicht an. Wenn auch die Kientaler Konferenz noch mit Fehlern behaftet war, so zeigte sie doch, daß die Zeit für die Gründung der III. Internationale herangereift war.

Im Rückblick auf die Kämpfe dieser beiden Konferenzen stellte Lenin fest: *„Während des Krieges gingen wir ein gewisses Kompromiß mit den ‚Kautskyanern‘, den linken Menschewiki (Martow) und einem Teil der ‚Sozialrevolutionäre‘ (Tschernow, Natanson) ein, tagten zusammen mit ihnen in Zimmerwald und Kienthal und erließen gemeinsame Manifeste, haben aber niemals den ideologischen und politischen Kampf gegen die ‚Kautskyaner‘, gegen die Martow und Tschernow einge stellt oder abge schwächt.“* (10)

Dank der richtigen Kampf taktik der bolschewistischen Partei mit Lenin an der Spitze und infolge des Aufkommens einer revolutionären Situation wurde das Anwachsen der linken Kräfte aller Länder vorangetrieben. Die Linken befanden sich damals noch in der Minderheit, aber wie der Vorsitzende Mao sagte, *„befinden sich die revolutionären Parteien und Kräfte in der Anfangszeit alle in der Minderheit, doch sie haben die größte Perspektive“*. (11) In den Jahren des Krieges und der Revolution wurden eben diese Linken zu den wahren Führern der revolutionären Massen aller Länder, zu den Kernkräften einer neuen, zukünftigen Internationale.

Lenins Kritik des Sozialchauvinismus und der „Theorie des Ultraimperialismus“

Nach Ausbruch des Krieges enthielt und kritisierte Lenin in einer Reihe wichtiger Werke tiefgreifend das sozialchauvinistische Geschwätz der revisionistischen Häuptlinge der

II. Internationale.

Es waren zwei Jahre seit Ausbruch des Krieges vergangen, d. h. Ende

1916 und Anfang 1917, als sich auf beiden kriegführenden Seiten große Erschöpfungserscheinungen zeigten. Keine Seite konnte die Überlegenheit im Krieg erringen. Die Reserven der am Krieg beteiligten Länder waren erschöpft, die Unzufriedenheit und Empörung des Volkes wurden von Tag zu Tag heftiger, und die Revolution reifte immer mehr heran. Um zu verhindern, daß im eigenen Haus eine Palastrevolution ausbreche, begannen die imperialistischen Mächte an die Unterzeichnung des Friedens zu denken, um ihre Beute „friedlich“ aufteilen und die Millionen und Abermillionen Proletarier „friedlich“ entwaffnen zu können. Deshalb verlangten sie lautstark nach „Frieden“. In dem Maße, wie sich dieser Wandel der Politik der imperialistischen Länder vollzog, breitete sich auch der im Dienste des Imperialismus stehende Sozialpazifismus aus.

Der Sozialpazifismus war ein mit sozialistischen Phrasen verschleierter bürgerlicher Pazifismus. Er trat gegen die proletarische Revolution auf und verteidigte die Herrschaft der Bourgeoisie. Zu dieser Zeit wurde Kautsky, der sich mit einem Schlag völlig verändert hatte, zum Hauptpropagandisten des Sozialpazifismus. Er predigte, der Frieden sei das höchste Ideal der Sozialisten, und setzte die Behauptung in die Welt, daß der Krieg durch Abrüstung, Unterzeichnung von Handelsabkommen und Aufbau eines internationalen Schiedsgerichtshofs usw. beseitigt werden könne. Diese aufkommende sozialpazifistische Strömung mit Kautsky als Anführer stellte für die immer mehr anschwellende proletarisch-revolutionäre Bewegung eine schwere Bedrohung dar und wurde deshalb zur Hauptgefahr in der damaligen revolutionären Bewegung.

Lenin ging zum frontalen Angriff auf diese reaktionäre sozialpazifistische Strömung über und legte die marxistische Auffassung und Taktik zur Frage des Friedens dar. Er erklärte: Die Sozialisten brauchen keinen alles umfassenden, abstrakten und allgemeinen Frieden, weil inhaltsleere, nicht mit den konkreten Bedingungen verbundene „Friedens“lösungen von jedem akzeptiert werden können, sogar vom Zaren Nikolaus. Der Frieden, den das Proletariat braucht, kann nur der Frieden sein, der sich aus der Beseitigung des Kapitalismus und aus der Verwirklichung des Sozialismus ergibt. Es ist eine bodenlose Verhöhnung der Arbeiter, wenn Leute wie Kautsky in den höchsten Tönen von Frieden reden, ohne im geringsten auf die proletarische Revolution und die Diktatur des Proletariats einzugehen.

Lenin stellte fest, daß es nichts anderes ist als eine dumme Illusion, in einer Lage, in der die bürgerliche Herrschaft noch nicht ins Wanken geraten ist, auf einen „demokratischen“ Frieden zu hoffen, zum Beispiel durch die

Unterzeichnung eines Friedensvertrages ohne Annexionen, durch Erzielung von Abkommen zur Verminderung der Truppenstärke, durch die Errichtung freizügiger Handelsbeziehungen und durch die Einrichtung eines internationalen Schiedsgerichtshofes. Dies deshalb, weil die Natur der imperialistischen Mächte bedingt, daß sie dazu auf keinen Fall imstande sind, sondern Raub und Hegemonie nötig haben. Die Sozialpazifisten können überhaupt nicht verstehen, daß Krieg und Frieden nur zwei austauschbare Formen der imperialistischen Unterdrückungspolitik sind. Der Frieden, den der Imperialismus verwirklichen kann, kann nur ein imperialistischer Frieden zur Vorbereitung weiterer Kriege sein, d. h. der imperialistische Frieden kann nur eine Ruhepause zwischen zwei imperialistischen Kriegen sein. Die Sozialisten wollen einen wirklichen, dauerhaften und beständigen Frieden verwirklichen. Sie können die Ursachen des Krieges erst dann endgültig ausmerzen, wenn sie die Massen zur Revolution aufrufen, um den Kapitalismus, den Imperialismus und alle Ausbeutersysteme völlig zu begraben, die Klassen zu beseitigen und den Sozialismus und Kommunismus zu verwirklichen.

Als der imperialistische Krieg immer schwerer auf den Menschen lastete und sich unter den Massen eine Antikriegsstimmung ausbreitete, stellten einige Sozialdemokraten die Losung der „Entwaffnung“ auf. Sie waren der Auffassung, daß alle Kriege beseitigt werden könnten und es möglich sei, einen dauerhaften Frieden zu verwirklichen, wenn die Entwaffnung durchgeführt werde.

Lenin kritisierte diese Behauptung in „Das Militärprogramm der proletarischen Revolution“, „Über die Losung der ‚Entwaffnung‘“ und anderen Werken. Lenin erklärte, daß die Forderung der Entwaffnung der imperialistischen Länder nur eine Illusion sein kann, denn der Imperialismus verteidigt seine Herrschaft mit Waffengewalt, ebenso verwirklicht er auch seine räuberischen Pläne. Er wird seine Waffen nicht freiwillig aus den Händen legen. Die Forderung der Nichtbewaffnung des Proletariats „*wäre eine vollständige Preisgabe des Klassenkampfstandpunkts und jedes Gedankens an die Revolution*“. (12)

Kurz, solange es Imperialismus und Sozialimperialismus gibt, bestehen Kriegsherde weiter. Die Imperialisten und Sozialimperialisten wollen mit ihrem „Entspannungs“- und „Abrüstungs“-rummel die Völker betrügen, um ihre Rivalität und ihre Aufrüstung zu vertuschen. Deshalb müssen das Proletariat und alle revolutionären Völker ihre Wachsamkeit erhöhen und die verbrecherischen Manöver der imperialistischen und sozialimperialistischen Aufrüstung bloßstellen.

Während des 1. Weltkrieges führte der Häuptling der Zentristen in der II. Internationale, Kautsky, eine Schmierenskomödie auf. Bei der Abstimmung über den Rüstungsetat im Reichstag stimmte er weder zu noch trat er dagegen auf, sondern griff zu dem heuchlerischen Mittel der Stimmenthaltung und unterstützte insgeheim den imperialistischen Krieg. Als sich die Sozialchauvinisten auf beiden kriegführenden Seiten gegenseitig beschuldigten, gab er sich den Anschein, daß er weder die Seite der „Triple-Entente“ noch die Seite des „Dreibundes“ begünstigte, und behauptete, „jede habe das Recht und die Pflicht, ihr Vaterland zu verteidigen“. Als die Linken enthüllten, daß beide Seiten einen ungerechten, imperialistischen Krieg führen, versuchte er, den richtigen Standpunkt der Linken mit dem Standpunkt der „Vaterlandsverteidigung“ der Sozialchauvinisten zu versöhnen, indem er behauptete, daß der Krieg für die Volksmassen nationale Faktoren habe. Als die Bourgeoisien auf beiden kriegführenden Seiten die Trommeln für „Friedensgespräche“ rührten, behauptete er außerdem, daß das Proletariat und die Bourgeoisie in der Frage des Friedens eine „einheitliche“ „Meinung“ hätten, und setzte die Friedensforderung des Proletariats und den Friedensschwindel der Bourgeoisie gleich. Kurz, Kautsky trat überall mit der Maske des „unparteiischen“ „Edelmannes“ auf, um die Massen zu betrügen.

Zur Vertuschung und Verschleierung der tiefen Widersprüche zwischen den imperialistischen Ländern und zur Bekämpfung der proletarischen Revolution konzentrierte sich Kautsky auf das Fabrizieren einer „Theorie des Ultraimperialismus“. Was hatte es eigentlich auf sich mit dem Machwerk der „Theorie des Ultraimperialismus“? Kautsky behauptete, der Imperialismus sei kein historisches Stadium der kapitalistischen Entwicklung, sondern eine vom Finanzkapital „bevorzugte“ Politik. Diese Politik ermögliche es dem Kapitalismus, in eine „ultraimperialistische Phase“ einzutreten. Daher könnten „die imperialistischen Widersprüche aufgehoben“ und ein „dauerhafter Frieden“ verwirklicht werden, wenn die internationalen Organisationen des Finanzkapitals zu einem einheitlichen Welttrust werden würden. Das Wesen der „Theorie des Ultraimperialismus“ Kautskys besteht darin, daß er die Möglichkeit der Aussöhnung der imperialistischen Widersprüche predigt, den Imperialismus als Vorabend der proletarischen Revolution leugnet und die sozialistische Revolution des Proletariats bekämpft.

Im Interesse der gründlichen Bloßlegung des reaktionären Charakters der „Theorie des Ultraimperialismus“ und der Führung der proletarischen Revolution verfaßte Lenin ab 1914 eine Reihe von Schriften. In dem glän-

zenden, 1916 geschriebenen Werk „Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus“ unterzieht Lenin, gestützt auf die grundlegenden marxistischen Prinzipien und unter Heranziehung der globalen bürgerlichen Statistiken aller Länder und von Monographien bürgerlicher Wissenschaftler, den Imperialismus einer allseitigen Analyse und stellte fest, daß Kautskys sogenannte „Theorie des Ultraimperialismus“ theoretisch absoluter Unsinn und politisch völlig reaktionär ist.

Lenin erklärte, daß die „Theorie des Ultraimperialismus“ völlig aus der Luft gegriffen ist. Die Besonderheit des Imperialismus liegt nicht in der Herrschaft des Industriekapitals, sondern in der Herrschaft des Finanzkapitals, das sich nicht bloß die Agrarländer einverleiben will, sondern alle Länder. Weil das Monopol die grundlegendste Besonderheit des Imperialismus ist, wird die Monopolbourgeoisie sicher zur Erzielung von Maximalprofiten nach innen eine faschistische Herrschaft ausüben und nach außen Aggression und Expansion betreiben. Der Charakter des Imperialismus ist Aggression und Raub. Dieser Charakter wird sich ohne Veränderung seiner ökonomischen Basis nie verändern. Unter Imperialismus eine von der Monopolbourgeoisie „bevorzugte“ Politik zu verstehen und bewußt die Politik des Imperialismus von seiner ökonomischen Basis zu trennen, wie es Kautsky tat, bedeutet, unverblümt Reklame für den reaktionären Unsinn zu machen, daß der Charakter des Imperialismus zu verändern sei.

Lenin erklärte, daß die „Theorie des Ultraimperialismus“ eine reaktionäre Theorie mit der Zielsetzung ist, die Widersprüche des Imperialismus zu verschleiern und den imperialistischen Frieden zu verteidigen. Für Kautsky existieren zwischen dem Monopolkapital der imperialistischen Länder keine unversöhnlichen Widersprüche, sondern es ist möglich, Übereinkünfte zu erzielen und einen weltweiten Monopolverband des Finanzkapitals zu errichten. Auf diese Weise könnte an die Stelle des Kampfes zwischen den Finanzkapitalien verschiedener Länder die gemeinsame Ausbeutung der ganzen Welt durch das vereinigte internationale Finanzkapital treten. Er war der Auffassung, daß es dann zu keinen neuen Kriegen zwischen den imperialistischen Ländern kommen werde und ein dauerhafter Frieden auf der Welt gesichert sei. Lenin wies diese absurde Behauptung zurück und erklärte, selbst wenn einige oder sogar alle imperialistischen Mächte im Kampf um die Aufteilung der Welt ein Bündnis schließen könnten, wäre dies nur von vorübergehender Natur und könnte nicht die verschiedenartigen Reibungen, Konflikte und Kämpfe aufheben. Und zwar aus folgendem Grund: „Die Kapitalisten teilen die Welt nicht etwa aus besonderer Bosheit unter sich auf, sondern weil die erreichte

Stufe der Konzentration sie zwingt, diesen Weg zu beschreiten, um Profite zu erzielen; dabei wird die Teilung ‚nach dem Kapital‘, ‚nach der Macht‘ vorgenommen – eine andere Methode der Teilung kann es im System der Warenproduktion und des Kapitalismus nicht geben. Die Macht aber wechselt mit der ökonomischen und politischen Entwicklung; um zu begreifen, was vor sich geht, muß man wissen, welche Fragen durch Machtverschiebungen entschieden werden; ob diese Verschiebungen nun ‚rein‘ ökonomischer Natur oder außerökonomischer (z. B. militärischer) Art sind, ist eine nebensächliche Frage, die an den grundlegenden Anschauungen über die jüngste Epoche des Kapitalismus nichts zu ändern vermag.“ (13) Im Gegensatz zu dem von Kautsky erfundenen „neuen Zeitalter“ sind daher „ultraimperialistische“ Bündnisse notwendigerweise nur „Atempausen“ zwischen zwei Kriegen – ganz gleich, in welcher Form diese Bündnisse geschlossen werden, ob in der Form einer imperialistischen Koalition gegen eine andere imperialistische Koalition oder in der Form eines allgemeinen Bündnisses aller imperialistischen Mächte.

Lenin erklärte, daß die „Theorie des Ultraimperialismus“ eine konterrevolutionäre Theorie mit der Zielsetzung ist, die Widersprüche zwischen der Bourgeoisie und dem Proletariat und der großen Mehrheit des Volkes zu vertuschen. Für Kautsky werden sich die Widersprüche in der Klassengesellschaft nicht verschärfen, wenn die „Keime des Ultraimperialismus erstarken“; wenn das Zeitalter des Ultraimperialismus da sei, dann könne zumindest die Tendenz des Zusammenbruchs der kapitalistischen Moral vorübergehend gestoppt werden. Auf diese Weise könnten die schlimmsten Ursachen, die vor dem Krieg zum zunehmenden moralischen Zerfall des Kapitalismus geführt hätten, beseitigt werden. Lenin erklärte, diese Lehre solle in Wirklichkeit die Arbeiterklasse „revolutionärer Taten entwöhnen, ihren revolutionären Geist untergraben, ihre revolutionäre Entschlossenheit zerstören. Kautsky hat aus dem Marxismus die widerwärtigste und stumpfsinnigste konterrevolutionäre Theorie, das schmutzigste Pfaffen-tum gemacht“. (14)

Lenin erklärte, daß die „Theorie des Ultraimperialismus“ eine Renegatentheorie mit der Zielsetzung ist, die Widersprüche zwischen dem Imperialismus und den kolonialen Völkern zu verschleiern und dem Imperialismus bei der Stabilisierung seiner Herrschaft über die kolonialen Völker Schützenhilfe zu leisten. Und zwar deshalb, weil Kautsky dem Imperialismus rät, „am besten gegenüber den wichtigsten Agrargebieten nicht mit imperialistischen Gewaltmethoden, sondern mit friedlich-demokratischen Mitteln“ die Ausdehnung des Kapitalismus zu verwirklichen.

Die angeblich „friedlich-demokratischen Mittel“ waren: Rüstungsbeschränkungen, Unterzeichnung von Handelsabkommen mit den Kolonialländern, Senkung der Zollschränken, Hilfe beim Bau von Eisenbahnlagen, bei der Durchführung von Wasserbauprojekten, bei der Erhöhung der landwirtschaftlichen Produkte etc. Nach Auffassung Kautskys könnten solche Mittel die Erscheinung der kolonialen Unterjochung aufheben und zu einem friedlichen Bündnis aller Nationen führen. Lenin brandmarkte diese absurde These Kautskys: „Und nun, da der bewaffnete Kampf um die Großmachtprivilegien Tatsache geworden ist, beginnt Kautsky den Kapitalisten und dem Kleinbürgertum gut zuzureden, der Krieg sei eine entsetzliche, die Abrüstung aber eine gute Sache . . .“ usw. Das „ist in Wirklichkeit nichts anderes, als daß den Finanzkapitalisten auf kleinbürgerliche Manier gut zugeredet wird, das Böse zu meiden“. (15)

Was Kautskys „Theorie des Ultraimperialismus“ angeht, so erklärte Lenin, der „wirkliche soziale Sinn seiner ‚Theorie‘ ist einzig und allein der: eine höchst reaktionäre Vertröstung der Massen auf die Möglichkeit eines dauernden Friedens im Kapitalismus, indem man die Aufmerksamkeit von den akuten Widersprüchen und akuten Problemen der Gegenwart ablenkt auf die verlogenen Perspektiven irgendeines angeblich neuen künftigen ‚Ultraimperialismus‘. Betrug an den Massen und sonst absolut nichts ist der Inhalt von Kautskys ‚marxistischer‘ Theorie.“ (16)

Im Zuge der Enthüllung und Kritik der „Theorie des Ultraimperialismus“ Kautskys unterzog Lenin den Charakter, die Gesetze und Widersprüche des Imperialismus einer wissenschaftlichen Analyse.

Lenins Imperialismus-Theorie verkündete nicht nur den totalen Zusammenbruch von Kautskys „Theorie des Ultraimperialismus“, sondern zerstückelte auch völlig das theoretische System des Revisionismus der II. Internationale. Ferner leistete sie einen neuen Beitrag zur marxistischen Theorie und stellte dem Weltproletariat eine neue mächtige ideologische Waffe zur Verfügung.

Lenins Theorie vom Sieg des Sozialismus in einem Land

Lenin kam auf der Grundlage tief-schürfender marxistischer theoretischer Studien über den Imperialismus und in Übereinstimmung mit dem Gesetz der Ungleichmäßigkeit der ökonomischen und politischen Entwicklung des Kapitalismus zu einer neuen, wichtigen Schlußfolgerung hinsichtlich der proletarischen Revolution. Im August 1915 legte er in der

berühmten Schrift „Über die Losung der Vereinigten Staaten von Europa“ die Theorie dar, „daß der Sieg des Sozialismus zunächst in wenigen kapitalistischen Ländern oder sogar in einem einzeln genommenen Lande möglich ist“. (17). Das war eine bedeutende Weiterentwicklung der marxistischen Theorie der proletarischen Revolution.

In der Mitte des 19. Jahrhunderts kamen Marx und Engels entsprechend der damaligen Lage der kapitalistischen Staaten zu der Auffassung, daß der Sieg der sozialistischen Revolution zuerst in einem Lande unmöglich sei, daß er nur in der überwältigenden Mehrheit der Länder, zumindest in mehreren wichtigen kapitalistischen Ländern Europas gleichzeitig errungen werden könne. Diese These war damals richtig. Und zwar deshalb, weil sich zu jener Zeit der Kapitalismus im aufsteigenden Stadium der freien Konkurrenz befand, die koloniale Aufteilung der Welt noch nicht vollendet war, das Kapital noch in unberührte Gebiete expandieren konnte und auch die Widersprüche zwischen den kapitalistischen Ländern noch nicht den Grad der Schärfe erreicht hatten wie in der imperialistischen Epoche. Daher konnte der revolutionäre Aufbruch des Proletariats in einem einzelnen Lande durch die international verbündeten Kräfte des Kapitals niedergeschlagen werden.

In der Epoche des Imperialismus jedoch, besonders während des 1. Weltkrieges, hatte sich die Lage grundlegend geändert. Zu dieser Zeit machte sich die Wirkung des Gesetzes der ungleichmäßigen ökonomischen und politischen Entwicklung des Kapitalismus unübersehbar bemerkbar. Der imperialistische Krieg spaltete das imperialistische Lager, schwächte zwangsläufig die Kräfte des Imperialismus und entblößte das schwächste Kettenglied in der imperialistischen Front, so daß das Proletariat eines einzelnen Landes die Möglichkeit hatte, an diesem schwächsten Kettenglied die Front des Imperialismus zu zerbrechen und die sozialistische Revolution siegreich durchzuführen.

Das Gesetz von der ungleichmäßigen ökonomischen und politischen Entwicklung des Kapitalismus bedingte gleichzeitig auch den unterschiedlichen Reifegrad der proletarischen Revolution. Weil in manchen Ländern die Klassenwidersprüche besonders scharf waren, war der Bewußtseins- und Organisationsgrad des Proletariats dort verhältnismäßig hoch; hatte die proletarische Partei noch eine richtige marxistische Linie und kam noch hinzu, daß die imperialistische Herrschaft ziemlich schwach war oder in einer schweren Krise steckte, dann konnte sich früher als anderswo eine günstige Situation für die Revolution ergeben. Deshalb kann der Sozialismus in der imperialistischen Epoche nicht in allen kapitalistischen Län-

dern, und auch nicht zuerst in jenen kapitalistischen Ländern mit dem höchsten Entwicklungsstand und mit der zahlenmäßig stärksten Arbeiterklasse, sondern zuerst in einem oder mehreren Ländern den Sieg erringen, wo die Klassenwidersprüche am meisten konzentriert sind und die imperialistische Herrschaft am schwächsten und am brüchigsten ist.

Die Theorie Lenins, daß der Sozialismus zuerst in einem oder einigen Ländern siegen wird, war ein neues Prinzip der marxistischen Lehre der proletarischen Revolution. Sie bewaffnete nicht nur das russische Proletariat und legte den theoretischen Grundstein für den Sieg der sozialistischen Oktoberrevolution, sondern spornte auch das internationale Proletariat gewaltig an, das schwächste Kettenglied des imperialistischen Systems zu durchbrechen und für neue Siege der sozialistischen Revolution zu kämpfen.

ANMERKUNGEN

- (1) Lenin, „Resolutionsentwurf der linken Sozialdemokraten für die erste Internationale Sozialistische Konferenz“, Lenin, Werke, Bd. 21, S. 348
- (2) Lenin, „Der Internationale Sozialistenkongreß in Stuttgart“, Lenin, Werke, Bd. 13, S. 71
- (3) ebenda, S. 72
- (4) Lenin, „Der Zusammenbruch der II. Internationale“, Lenin, Werke, Bd. 21, S. 201
- (5) Lenin, „Der Krieg und die russische Sozialdemokratie“, Lenin, Werke, Bd. 21, S. 13
- (6) Lenin, „Über die Aufgaben der III. Internationale“, Lenin, Werke, Bd. 29, S. 493
- (7) Lenin, „Die Aufgaben des Proletariats in unserer Revolution“, Lenin, Werke, Bd. 24, S. 64
- (8) Lenin, „Der Zusammenbruch der II. Internationale“, a. a. O., S. 239
- (9) Lenin, „Der Krieg und die russische Sozialdemokratie“, a. a. O., S. 20
- (10) Lenin, „Der 'linke Radikalismus', die Kinderkrankheit im Kommunismus“, Peking 1973, S. 71, sowie in: Lenin, Werke, Bd. 31, S. 58
- (11) Pekinger Volkszeitung, 29.4.1961
- (12) Lenin, „Über die Losung der 'Entwaffnung'“, Lenin, Werke, Bd. 23, S. 93
- (13) Lenin, „Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus“, Peking 1974, S. 91, sowie in: Lenin, Werke, Bd. 22, S. 257
- (14) Lenin, „Der Zusammenbruch der II. Internationale“, a. a. O., S. 226
- (15) ebenda, S. 223
- (16) Lenin, „Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus“, a. a. O., S. 147 (bzw. S. 299 f.)
- (17) Lenin, „Über die Losung der Vereinigten Staaten von Europa“, Lenin, Werke, Bd. 21, S. 345

XII. DIE ERÖFFNUNG EINER NEUEN ÄRA IN DER GESCHICHTE DER MENSCHHEIT DURCH DIE SOZIALISTISCHE OKTOBER-REVOLUTION

Am 7. November 1917 (am 25. Oktober nach dem russischen Kalender) erhoben sich das Proletariat und die breiten Volksmassen Rußlands unter der Führung des großen Lehrers der proletarischen Revolution Lenin heldenmütig zum bewaffneten Aufstand, stürzten die reaktionäre Herrschaft der Bourgeoisie und errangen den großen, welterschütternden Sieg der sozialistischen Oktoberrevolution und errichteten den ersten sozialistischen Staat der Diktatur des Proletariats in der Geschichte. Der Sieg der Oktoberrevolution hat „den ganzen Lauf der Weltgeschichte geändert und eine neue Epoche der Weltgeschichte eingeleitet“. (1)

Der Sieg der Februarrevolution in Rußland und die Doppelherrschaft

Als der 1. Weltkrieg ausbrach, trat das zaristische Rußland auf der Seite der „Ententeländer“, des englischen und französischen Imperialismus, in den Krieg gegen die „Alliierten Länder“, den deutschen und österreichischen Imperialismus, ein. Mit der Teilnahme am Krieg verfolgte die zaristische Regierung das Ziel, nach außen Aggression und Expansion zu betreiben und nach innen noch brutaler das Proletariat und die Werktätigen auszubeuten und zu unterdrücken und die seit 1912 im Innern des Landes mehr und mehr anschwellende revolutionäre Bewegung niederzuwerfen. Aber das Gegenteil von dem, was sich die zaristische Regierung erhoffte, trat ein: Der Krieg entfachte die Revolution, der imperialistische Krieg verschärfte weiter die Klassenwidersprüche im Innern und beschleunigte gewaltig das Heranreifen der revolutionären Situation. Der imperialistische Krieg war für die Arbeiterklasse und die Werktätigen eine schwere Katastrophe. 40 % der Männer in Rußland wurden zur Armee eingezogen, große Anbauflächen lagen brach, Fabriken wurden stillgelegt, der Getreidepreis schnellte in die Höhe, an allen Ecken und Enden fehlte es an Vorräten und

Hilfsquellen, und mehrere Millionen Menschen kamen im Krieg um. Die morsche zaristische Armee erlitt Niederlage auf Niederlage, die deutsche Armee besetzte einen Teil des Ostseegebietes und Weißrußlands, was große Teile der dortigen Bevölkerung von Haus und Hof trieb und zu einem unerträglich harten Leben zwang. All das rief unter den breiten Volksmassen Haß, Erbitterung und Empörung hervor. Ganz Rußland war wie ein trockener Reisighaufen, es bedurfte nur noch eines Funkens, der die Flammen der Revolution entzündete.

Am 9. Januar 1917 (nach dem russischen Kalender, im folgenden ebenso) entfesselten die Petrograder Arbeiter am 12. Jahrestag des „Blutsonntags“ vom 9. Januar 1905 eine gewaltige Antikriegsbewegung. In Moskau, Baku und anderen Orten kam es ebenfalls zu Antikriegsdemonstrationen. Die Volksmassen in manchen Regionen beschlagnahmten spontan die Getreideläden und Kornspeicher. Angesichts der raschen Entwicklung der Revolution verloren die Menschewiki und Sozialrevolutionäre ihren Mut. Sie versuchten vergeblich, die Revolution im von der liberalen Bourgeoisie erwünschten Rahmen zu halten. Die breiten Volksmassen jedoch folgten entschlossen den Aufrufen der bolschewistischen Partei und führten ständig gewaltige Demonstrationen gegen den Hunger, den Krieg und den Zarismus durch. Am 25. Februar kam es in Petrograd zu einem politischen Generalstreik, an dem sich 200 000 Arbeiter beteiligten. Die bolschewistische Partei rief sofort die Arbeiter auf, vom politischen Generalstreik zum bewaffneten Aufstand überzugehen. Am 27. Februar begann der bewaffnete Aufstand. Die Arbeitermassen entwaffneten die Polizisten und besorgten sich Waffen. Die Soldaten weigerten sich, auf die Arbeiter zu schießen, und gingen auf die Seite der Revolution über. Innerhalb eines Tages gab es mehr als 60 000 aufständische Soldaten unter den in Petrograd stationierten Truppen. Die aufständischen Arbeiter und Soldaten verhafteten die zaristischen Minister und Generäle und befreiten die politischen Gefangenen. Als die Nachricht vom Sieg des Petrograder Aufstandes die anderen Städte und die Front erreichte, folgten die Arbeiter und Soldaten überall dem Aufstand. Die bolschewistische Partei leitete das russische Volk an, zu den Waffen zu greifen und gegen den Zaren zu rebellieren. Schließlich wurde das Romanowgeschlecht, das 300 Jahre lang auf dem Volk herumgetrampelt hatte, vom Volk gestürzt. Die bürgerlich-demokratische Februarrevolution hatte gesiegt.

Der Sieg der Februarrevolution bewies, daß der Zar genau wie alle reaktionären Kräfte nur ein Papiertiger war, so wie der Vorsitzende Mao sagte: „*Wer war denn in Rußland vor der Februarrevolution 1917 wirklich*

stark? Oberflächlich gesehen war damals der Zar stark; doch ein Windstoß der Februarrevolution fegte ihn hinweg. Letzten Endes erwiesen sich die Sowjets der Arbeiter-, Bauern- und Soldatendeputierten Rußlands als die Starken. Der Zar war eben bloß ein Papiertiger.“ (2)

Nach dem Sieg der Februarrevolution trat in Rußland eine außergewöhnliche Situation auf, nämlich das gleichzeitige Bestehen zweier politischer Gewalten: die eine waren die Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten, die sich auf die Bewaffnung der breiten Massen stützten, und die andere war die provisorische Regierung der Bourgeoisie. Warum konnte sich eine Doppelherrschaft herausbilden?

Im Verlauf des bewaffneten Aufstandes der Februarrevolution entstanden die Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten. In den ersten Tagen der Revolution waren diese Sowjets die einzige politische Macht im Lande. Sie waren sowohl die Organe des bewaffneten Aufstandes der Arbeiter und Bauern als auch die Organe der demokratischen Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft. In dieser Zeit hatten aber die Menschewiki und die Sozialrevolutionäre die Mehrheit in den Sowjets und konnten daher die Führung an sich reißen. Der Petrograder Sowjet, der von den Menschewiki kontrolliert wurde, wählte nun eine besondere Delegation, die dem Vorsitzenden der 4. Duma, Rodsjanko, die Aufwartung machte und ihm vorschlug, eine provisorische Regierung zu bilden. Rodsjanko sagte: „Ihr wollt mich nicht ans Messer liefern?“ Die Menschewiki und Sozialrevolutionäre antworteten speichelleckerisch, daß die Sowjets sich mit ihrer ganzen Autorität für ihn einsetzen würden. So kam es, daß am Abend des 3. Tages nach dem Sieg des bewaffneten Aufstandes die Provisorische Regierung gebildet wurde. Die Staatsmacht, die die Arbeiter mit Waffengewalt erobert hatten, wurde so von den opportunistischen Parteien in die Hände der Bourgeoisie gelegt. Warum hatten die Menschewiki und Sozialrevolutionäre von Anfang an die Mehrheit in den Sowjets? Warum ließen die siegreichen Arbeiter und Bauern es zu, daß die opportunistischen Parteien die Macht an die Bourgeoisie abtraten? Diese Fragen wurden von Lenin eingehend analysiert.

Erstens, weil Millionen von Menschen erwacht waren und in die Politik hineingezogen wurden, die in der Politik nicht erfahren waren. Sie waren größtenteils Kleinbesitzer, Bauern, Arbeiter, die noch vor kurzem Bauern gewesen waren, Menschen also, die in der Mitte zwischen Bourgeoisie und Proletariat standen. Rußland war damals das kleinbürgerlichste Land unter allen großen europäischen Ländern. Und in diesem Land bestand folgende

Situation: „Die riesige kleinbürgerliche Woge hat alles überflutet, sie hat das klassenbewußte Proletariat nicht nur durch ihre zahlenmäßige Stärke, sondern auch ideologisch überwältigt, das heißt, sie hat sehr breite Arbeiterkreise mit kleinbürgerlichen politischen Ansichten angesteckt, ergriffen.“ (3) Diese Woge kleinbürgerlicher Elementargewalt war es auch, die die kleinbürgerlichen Parteien der Menschewiki und der Sozialrevolutionäre nach oben trug.

Zweitens hatte sich die Zusammensetzung des Proletariats während des Krieges geändert. Etwa 40 Prozent der Stamarbeiter waren zur Armee eingezogen. Viele Kleineigentümer, Kleingewerbetreibende, Ladenbesitzer waren in die Reihen der Arbeiter eingetreten, da sie sich vor der Einberufung drücken wollten. Dadurch wurde das Bewußtsein und die Organisiertheit des Proletariats stark beeinflusst. Diese kleinbürgerlichen Arbeiterschichten waren denn auch der Nährboden, auf dem die kleinbürgerlichen Politiker, die Menschewiki und Sozialrevolutionäre, vorübergehend an die Macht gelangten.

Drittens wurden viele hervorragende Mitglieder und revolutionäre Führer der bolschewistischen Partei von der zaristischen Regierung unterdrückt. Manche wurden ins Gefängnis geworfen und manche in die weitentlegenen Grenzgebiete Rußlands verbannt. Lenin befand sich in der Emigration, Stalin und Swerdlow (1885—1919) in sibirischer Verbannung. Die Menschewiki und Sozialrevolutionäre konnten während des Krieges dank ihres reaktionären Standpunktes der Unterstützung des imperialistischen Krieges unter dem Schutz der zaristischen Regierung in vielen legalen Organisationen und Zeitungen tätig sein. Während die Bolschewiki den unmittelbaren Kampf der Massen auf der Straße leiteten, nutzten die Menschewiki und Sozialrevolutionäre die Gelegenheit und eroberten die Mehrheit der Sitze in den Sowjets.

Die Menschewiki und Sozialrevolutionäre, deren kleinbürgerlicher Charakter zum Vorschein kam, als sie die Führung der Sowjets in den Händen hatten, wagten nicht nur nicht, die Staatsgewalt zu übernehmen, sondern behaupteten vielmehr, „daß es bald eine konstitutionelle Versammlung geben würde, die alle Angelegenheiten regeln werde“. Mit ihren kleinbürgerlichen Illusionen wollten sie die Massen betrügen.

An der Spitze der bürgerlichen Provisorischen Regierung stand der berühmte-berühmte Gutsbesitzer Lwow. Den größten Teil der Minister stellten die Vertreter der Bourgeoisie und der Gutsbesitzer, es gab nur

einen Sozialrevolutionär darunter, Kerenski. Lenin traf den Nagel auf den Kopf, als er feststellte, daß sie eine bürgerliche, konterrevolutionäre Provisorische Regierung war, die aus der Bourgeoisie und den verbürgerlichten Gutsbesitzern bestand.

So bildeten sich in der Zeit nach der Februarrevolution zwei ihrer Natur nach völlig entgegengesetzte Gewalten heraus. Aber diese Doppelherrschaft mußte Übergangs- und provisorischen Charakter tragen und konnte nicht lange aufrechterhalten werden. Lenin stellte fest: „Zwei Staatsgewalten können in einem Staate nicht bestehen.“ (4) In dieser wichtigen, den Fortgang der Revolution betreffenden Frage nahmen die verschiedenen Klassen und Parteien unterschiedliche Haltungen und Linien ein.

Die bolschewistische Partei als Vertreter der grundlegenden Interessen der Arbeiter und Bauern hatte nicht das geringste Vertrauen in die Politik der Provisorischen Regierung und wollte entschieden die politische Macht dem Proletariat und den armen Bauern übertragen, um die Revolution zu Ende zu führen; die Bourgeoisie und ihre Konstitutionell-Demokratische Partei waren entschlossen, die Revolution zu bekämpfen, wollten die revolutionäre Bewegung der Arbeiter und Bauern unterdrücken und die politische Macht ganz in ihre Hände bekommen; die menschewistische und die sozialrevolutionäre Partei trabten hinter der Bourgeoisie her, unterstützten in jeder Beziehung die bürgerliche Provisorische Regierung und waren gegen die vollständige Übertragung der Macht an die Sowjets und gegen die sozialistische Revolution. Bürgerliche Vertreter, die sich in der bolschewistischen Partei versteckt hatten, wie Kamenew, Sinowjew, Bucharin und andere vertraten den Standpunkt der bedingten Unterstützung der Provisorischen Regierung, was in Wirklichkeit bedeutete, wie die Menschewiki und Sozialrevolutionäre eine Linie des Verrats an der Revolution durchzuführen. Im Brennpunkt des Kampfes zwischen Revolution und Konterrevolution standen die Fragen, ob die vollständige Macht an die Sowjets übergeht oder in den Händen der bürgerlichen Provisorischen Regierung konzentriert wird, und ob die Revolution zu Ende geführt oder auf halbem Wege zum Stillstand gebracht wird.

Da die neue Situation neue Kampfaufgaben stellte, mußte die bolschewistische Partei eine neue revolutionäre Linie und Taktik festlegen. In diesem entscheidenden Augenblick der geschichtlichen Entwicklung befand sich Lenin im Ausland. Stalin sagte: „Man fühlte, daß der Führer der Partei, daß Lenin fehlte.“ (5)

Lenins „Aprilthesen“

Nachdem Lenin in der Schweiz die Nachricht vom Sieg der Februarrevolution erhalten hatte, bereitete er sofort seine Rückkehr vor. In der Nacht vom 3. April durchbrach Lenin die schweren Behinderungen des Imperialismus und kehrte schließlich nach Rußland zurück. Am Petrograder Bahnhof hatten sich Tausende von Arbeitern, Soldaten und Matrosen versammelt, um Lenin zu begrüßen. Lenin hielt von einem Panzerauto eine begeisternde Rede, in der er die Massen zum Kampf für den Sieg der sozialistischen Revolution aufrief und die er mit dem Ruf beendete: „*Es lebe die sozialistische Revolution!*“

Am Tage nach seiner Ankunft hielt Lenin auf einer Versammlung der bolschewistischen Partei das Referat „Die Aufgaben des Proletariats in unserer Revolution“, dessen programmatischer Teil die berühmten „Aprilthesen“ waren. In diesen Thesen antwortete Lenin auf eine Reihe von wichtigen Fragen der russischen Revolution und legte für die Partei und das Proletariat die klare revolutionäre Linie und den konkreten Plan des Übergangs von der bürgerlichen Revolution zur sozialistischen Revolution fest.

In den „Aprilthesen“ legte Lenin gemäß der Eigenart der Lage nach der Februarrevolution konkret die Notwendigkeit des Übergangs von der bürgerlichen Revolution zur sozialistischen Revolution fest. Lenin sagte zur Lage nach der Februarrevolution folgendes: „*Die Staatsmacht ist in Rußland in die Hände einer neuen Klasse übergegangen, und zwar in die der Bourgeoisie und der verbürgerlichten Gutsbesitzer. Insofern ist die bürgerlich-demokratische Revolution in Rußland abgeschlossen.*“ (6) Damit machte er die proletarische Revolution zu einer Frage der unmittelbaren Praxis. Natürlich war auch die Lösung der Frage des Friedens, des Bodens und des Brots eine dringende Forderung der Massen; besonders dringend forderten sie den Frieden, weil der dreijährige imperialistische Krieg die breiten Volksmassen aufs äußerste erschöpft und die Produktion rapide gesenkt hatte. Aber im Rahmen der bürgerlich-demokratischen Revolution und unter der Bedingung der Diktatur der Bourgeoisie war diese Frage nicht zu lösen. Der einzige Ausweg für die Lösung der Frage des Friedens, des Bodens und des Brots war die sozialistische Revolution, der vollständige Sturz der bürgerlichen Herrschaft.

Um den Übergang zur sozialistischen Revolution zu verwirklichen, stellte Lenin in den „Aprilthesen“ eine Reihe von politischen und ökonomischen Forderungen auf.

Die wichtigste politische Forderung der Partei in der Etappe der sozialistischen Revolution war die Errichtung der Diktatur des Proletariats. Lenin stellte fest: „*Die Eigenart der gegenwärtigen Lage in Rußland besteht im Übergang von der ersten Etappe der Revolution, die infolge des ungenügend entwickelten Klassenbewußtseins und der ungenügenden Organisiertheit des Proletariats der Bourgeoisie die Macht gab, zur zweiten Etappe der Revolution, die die Macht in die Hände des Proletariats und der ärmsten Schichten der Bauernschaft legen muß.*“ (7) Lenin vertrat auch die Auffassung, daß die Sowjetrepublik als russische Form der Diktatur des Proletariats zu betrachten ist. Auf wirtschaftlichem Gebiete schlug er in den „Thesen“ folgendes vor: Nationalisierung des gesamten Bodens im Lande bei Konfiskation der Ländereien der Gutsbesitzer, Verschmelzung aller Banken zu einer Nationalbank und ihre Kontrolle durch den Sowjet der Arbeiterdeputierten.

In den „Aprilthesen“ analysierte Lenin die besondere Lage nach der Februarrevolution, daß nämlich die Ursache für die Situation der Doppelherrschaft hauptsächlich der Verrat der Menschewiki und Sozialrevolutionäre war. Ihre verräterischen Aktionen konnten deshalb Erfolg haben, weil sich damals die breiten Massen von ihnen täuschen ließen und nicht ihr wahres Gesicht erkannten. Die Eigenart der Doppelherrschaft bestand darin, daß die Waffen in den Händen der Sowjets lagen, aber die Sowjets die Provisorische Regierung unterstützten. Genau aus diesem Grunde rief Lenin nicht dazu auf, sofort zu den Waffen zu greifen und die Provisorische Regierung zu stürzen, denn die breiten Volksmassen hatten noch nicht das konterrevolutionäre Wesen der Provisorischen Regierung durchschaut. Und würde die Partei diese Losung aufstellen, bestünde die Gefahr, daß sich die Massen von ihr entfernen. Gleichzeitig stellte Lenin die klaren Losungen auf: „*Keinerlei Unterstützung der Provisorischen Regierung*“ (8) und „*Übergang der gesamten Macht an die Sowjets!*“, die er als die nächsten Aufgaben der Bolschewiki betrachtete. Lenin stellte fest: „*Aufklärung der Massen darüber, daß die Sowjets der Arbeiterdeputierten die einzig mögliche Form der revolutionären Regierung sind und daß daher unsere Aufgabe, solange sich diese Regierung von der Bourgeoisie beeinflussen läßt, nur in geduldiger, systematischer, beharrlicher, besonders den praktischen Bedürfnissen der Massen angepaßter Aufklärung über die Fehler ihrer Taktik bestehen kann. Solange wir in der Minderheit sind, besteht unsere Arbeit in der Kritik und Klarstellung der Fehler, wobei wir gleichzeitig die Notwendigkeit des Übergangs der gesamten Staatsmacht an die Sowjets der Arbeiterdeputierten propagieren, damit die Massen sich durch*

die Erfahrung von ihren Irrtümern befreien.“ (9) Das bedeutet, daß wir mit der Erziehung der Massen und der Hebung ihres Bewußtseins anfangen müssen. Hat sich dieses Bewußtsein erhöht und sind die kompromißlerischen Züge der Menschewiki und Sozialrevolutionäre klar geworden, dann können wir schrittweise die Zusammensetzung der Führung der Sowjets verändern, damit die Bolschewiki in den Sowjets die Mehrheit bilden. Sobald die Sowjets in den Händen der Bolschewiki liegen, wird die Provisorische Regierung ohne die geringste Unterstützung sein und von der politischen Bühne abtreten. Das war der Leninsche Kurs der „friedlichen“ Entwicklung der Revolution. Auf den springenden Punkt dieses Kurses hinweisend, sagte Lenin: „*Daß die Waffen in den Händen des Volkes waren, daß jede Gewalt von außen über das Volk fehlte, eben darin bestand das Wesen der Sache. Das war es, was der ganzen Revolution den friedlichen Weg der Vorwärtsentwicklung eröffnete und sicherte.*“ (10) Zur Möglichkeit einer friedlichen Entwicklung dieser Revolution stellte Lenin fest, dazu „*bietet sich jetzt die in der Geschichte der Revolutionen außerordentlich seltene Möglichkeit*“ (11), und weiter, dies gelte „*ausnahmsweise*“. (12) Der spätere Gang der Ereignisse bewies, daß die Bourgeoisie wie alle reaktionären Kräfte nicht freiwillig von der historischen Bühne abtrat. Als die revolutionäre Massenbewegung ihre reaktionäre Herrschaft bedrohte, setzte sie als erste die Bajonette auf die Tagesordnung, um die revolutionäre Massenbewegung niederzuwerfen. Deshalb gab Lenin, während er die Möglichkeit einer friedlichen Entwicklung der Revolution einkalkulierte, in keinem Augenblick seine Wachsamkeit gegenüber der Möglichkeit auf, daß die Bourgeoisie mit konterrevolutionärer Gewalt die revolutionäre Bewegung unterdrückt. Unermüdlich schärfte Lenin den Bolschewiki ein, sich volle Klarheit über das reaktionäre Wesen der Bourgeoisie zu verschaffen und bei dem Kampf für die Durchsetzung der friedlichen Entwicklung fest die Waffen der Revolution in den Händen zu halten. In einer für die VII. Parteikonferenz entworfenen Resolution schrieb er: „*Die Partei des Proletariats ist verpflichtet, dem Volk mit allem Nachdruck zu sagen, daß es der Organisation und Bewaffnung des Proletariats, seines engsten Bündnisses mit der revolutionären Armee, des Bruchs mit der Politik des Vertrauens zur Provisorischen Regierung bedarf, um die ernsthaft drohende Gefahr solcher Massenerschießungen von Proletariern, wie der in den Junitagen 1848 in Paris, abzuwenden.*“ (13) Daraus ist ersichtlich, daß Lenins Vorstellung der friedlichen Entwicklung der Revolution sich auf die Bewaffnung des Proletariats stützte und darauf beruhte, jederzeit vorbereitet zu sein, um mit der revolu-

tionären Gewalt die konterrevolutionäre Gewalt zurückzuschlagen.

Die „Aprilthesen“ Lenins sind ein Musterbeispiel für die Anwendung des Marxismus auf die Lösung der Fragen der russischen Revolution. Die Thesen fanden nach ihrer Veröffentlichung die begeisterte Zustimmung der gesamten Partei und der bewußten Arbeiter, während sie von den Menschewiki, den Sozialrevolutionären und den Opportunisten in der Partei wütend angegriffen wurden. Die Leute vom Schlage des Renegaten Plechanow wiederholten die leeren Phrasen des Opportunismus der II. Internationale. Von der reaktionären „Theorie vom Primat der Produktivkräfte“ ausgehend, waren sie der Meinung, daß nach dem Sieg der bürgerlichen Revolution nur die Bourgeoisie die Macht ausüben könne, denn das Proletariat sei nicht imstande, den Staat zu lenken. Erst nachdem der Kapitalismus sich entwickelt habe, die Arbeiterklasse die Mehrheit der Bevölkerung geworden sei und sich „Bildung“ angeeignet habe, könne man zur sozialistischen Revolution schreiten. Sie schrien, daß die Bedingungen für einen revolutionären Umschwung noch nicht existieren würden, und wollten die sozialistische Revolution auf den St. Nimmerleinstag verschieben. Damit stellten sie die sozialistische Revolution in Abrede. Die Opportunisten Sinowjew, Kamenew, Bucharin und Konsorten, die sich in die bolschewistische Partei eingeschlichen hatten, plapperten den Menschewiki nach und griffen die „Aprilthesen“ Lenins als eine „individuelle Meinung“ an. Sie behaupteten, daß die Revolution „noch nicht reif für den Schritt zum Sozialismus“ sei und das Proletariat noch „nicht die Staatsorgane handhaben“ könne. Sie meinten, daß in Rußland nur das bürgerlich-republikanische System verwirklicht werden könne. Es war ganz klar, daß die Bekämpfung der proletarischen Revolution und der Diktatur des Proletariats und der Versuch, die reaktionäre Herrschaft der Bourgeoisie zu schützen, das gemeinsame Ziel der opportunistischen Elemente in und außerhalb der Partei war.

Lenin brandmarkte die absurde Auffassung der Opportunisten, daß das russische Proletariat nicht die sozialistische Revolution durchführen dürfe. Er sagte, daß wegen der durch den imperialistischen Krieg hervorgerufenen revolutionären Situation und Aktivität der Arbeiter- und Bauernmassen das russische Proletariat das schwächste Kettenglied des Imperialismus sprengen und zuerst den Sieg erringen könne. Läge jetzt die Macht in den Händen des russischen Proletariats, dann könnte es die Erringung des Sieges sicherstellen, denn es würde mit Unterstützung der Proletarier aller Länder den Widerstand der Bourgeoisie kraftvoll brechen. Was die Frage angeht, ob das Proletariat die Staatsorgane handhaben könne oder nicht,

stellte Lenin fest, daß für das Proletariat und die breiten Massen der Werktätigen erst nach der Eroberung der Macht die Bedingungen vorhanden seien, sich die für die Lenkung des Staates benötigten Fähigkeiten anzueignen. Ferner seien sie auch dazu fähig, durch die Praxis die Leitung des Staates zu erlernen.

Der Plan der bolschewistischen Partei zum bewaffneten Aufstand

Am 24. April fand in Petrograd die VII. Konferenz der Bolschewiki statt. Die Konferenz erörterte alle grundlegenden Fragen des Krieges und der Revolution, kritisierte die op-

portunistische Linie von Kamenew und anderen, nahm die Linie und den Kurs Lenins vom Übergang der bürgerlich-demokratischen Revolution zur sozialistischen Revolution an und machte die von Lenin aufgestellte Losung „Übergang der gesamten Macht an die Sowjets“ zur nächsten Aufgabe der Partei. Die Konferenz war der Auffassung, daß eine der wichtigsten Aufgaben der Partei darin bestehe, die Massen unermüdlich und kontinuierlich aufzuklären und das reaktionäre Wesen der bürgerlichen Provisorischen Regierung und die Paktierpolitik der Menschewiki und Sozialrevolutionäre zu entlarven, damit sich die Massen von der Demagogie der Menschewiki und Sozialrevolutionäre lösen und sich auf die Seite der Bolschewiki stellen.

Im Mai und Juni nahm Lenin persönlich an den Arbeiterversammlungen vieler Petrograder Großbetriebe teil und hielt dort Ansprachen, in denen er Tausenden von Arbeitern die Linie der Bolschewiki erklärte. Lenin veröffentlichte auch eine Dokumentensammlung über die VII. Konferenz der Partei, die unter den Massen weit verbreitet wurde. Angeleitet von der revolutionären Linie Lenins, entfalteten die Bolschewiki eine gewaltige Arbeit zur Eroberung der Massen, zu ihrer Kampfschulung und Organisation. Sie verankerten sich tief in den Sowjets, den Gewerkschaften und Betriebsräten, propagierten die Linie der Partei, enthüllten das reaktionäre Wesen der Provisorischen Regierung und die Paktierpolitik der Menschewiki und Sozialrevolutionäre und erhöhten ständig das politische Bewußtsein der breiten Massen der Werktätigen, um schrittweise die Mehrheit in den Sowjets zu erobern.

Besonders große Aufmerksamkeit schenkte die Partei der Bewaffnung der Massen und der Zerschlagung der alten Armee. Nach der Februarrevolution richtete das Zentralkomitee der Partei eine Militärkommission

ein, die sich speziell mit militärischen Angelegenheiten beschäftigte. Im Juni schuf sie außerdem ein zentrales Büro aller russischen Militärorganisationen, um die bewaffneten Kräfte der Revolution einheitlich zu führen und zu organisieren. Die Partei stellte aktiv in Petrograd, Moskau, im Ural, im Donezbecken und anderen Bezirken Rote Arbeitergarden auf und baute sie aus. Die Partei sandte viele hervorragende Parteimitglieder zu den Fronttruppen und in die Garnisonen, um Parteiorganisationen und Soldatenräte zu schaffen. Ferner gab sie Zeitungen für die Soldaten heraus, zum Beispiel die „Soldaten-Prawda“ und die „Schützengraben-Prawda“, die unter den Soldaten die Linie und den Kurs der Partei propagierten.

Als die revolutionäre Bewegung unter der Leitung der Bolschewiki ständig answoll, intensivierte die bürgerliche Provisorische Regierung mit Unterstützung der Menschewiki und Sozialrevolutionäre ihre konterrevolutionären Manöver. Sie setzte die reaktionäre Politik der zaristischen Regierung fort, führte den imperialistischen Krieg weiter und lehnte die Forderungen der Volksmassen nach Beendigung des Krieges und nach Boden ab. Um die Volksmassen zu betrügen und um ihre reaktionäre Herrschaft zu schützen, nahm die Bourgeoisie voller Hintergedanken jeweils zwei Vertreter der Menschewiki und Sozialrevolutionäre in die Provisorische Regierung auf.

Am 3. Juni trat der 1. Gesamtrussische Sowjetkongreß zusammen. Die Bolschewiki hatten zwar auf dem Kongreß nicht die Mehrheit, aber sie nutzten ihn als Rednertribüne, um noch weiter den imperialistischen Charakter des Krieges und die Gefährlichkeit der Paktierpolitik der Menschewiki und Sozialrevolutionäre aufzudecken und um zu erklären, daß nur die Macht der Sowjets das Problem des Bodens, des Brotes und des Friedens lösen kann.

Am 18. Juni demonstrierten in Petrograd 400 000 Arbeiter und Soldaten. Die Demonstranten riefen ständig mit lauter Stimme die Losungen „Nieder mit dem Krieg!“ „Nieder mit den zehn kapitalistischen Ministern!“ und „Alle Macht den Sowjets!“, während die Losung der Menschewiki und Sozialrevolutionäre „Vertrauen in die Provisorische Regierung!“ völlig unbeachtet blieb. Diese Demonstration wurde zu einer gewaltigen Heerschau der Kräfte der Bolschewiki. Sie zeigte den zunehmenden revolutionären Geist der Massen, ihr steigendes Vertrauen zur bolschewistischen Partei und auch die schwere Niederlage der Menschewiki und Sozialrevolutionäre.

Die ständige Vergrößerung der Autorität der bolschewistischen Partei und das Anwachsen und Erstarken der revolutionären Kräfte erfüllten die



Petersburg, 3. Juli 1917: Blutige Unterdrückung der Massendemonstration durch die Provisorische Regierung.

Reaktionäre mit Furcht und Schrecken.

Zur Unterdrückung der Revolution trommelte die bürgerliche Provisorische Regierung unablässig zahlreiche bewaffnete Banden der Konterrevolution zusammen und berief darüber hinaus die reaktionärsten, konterrevolutionärsten Truppen von der Front zurück. Sie setzte als erste die Bajonette auf die Tagesordnung. Am 3. Juli bot die Provisorische Regierung eine große Anzahl von konterrevolutionären Truppenteilen auf und unterdrückte blutig die friedliche Demonstration von 500 000 Petrograder Arbeitern, Soldaten und Matrosen. Über 40 000 Menschen wurden verletzt oder getötet. In den Straßen von Petrograd floß das Blut der revolutionären Arbeiter und Soldaten in Strömen. Das war der „blutige Juli-Zwischenfall“. In der Folgezeit eröffnete die Bourgeoisie den allseitigen Angriff. Sie verbot viele bolschewistische Zeitungen, demolierte die Redaktionsräume der „Prawda“, führte unter den Bolschewiki zahlreiche Verhaftungen und Ermordungen durch, entwaffnete gewaltsam die breiten Volksmassen und befahl skrupellos, nach Lenin zu fahnden. In ganz Rußland herrschte der

weiße Terror. Am 14. Juli wurde eine neue Provisorische Regierung mit Kerenski an der Spitze gebildet, und das gesamtrossische Zentralbüro der Sowjets, das die Menschewiki und Sozialrevolutionäre in der Hand hatten, nahm eine Resolution an, in der diese Regierung als „Regierung der Rettung der Revolution“ gepriesen und ihr die gesamte Macht übertragen wurde.

Der „blutige Juli-Zwischenfall“ zeigte, daß die Doppelherrschaft zu Ende und die ganze Macht an die bürgerliche Provisorische Regierung übergegangen war. „Alle Hoffnungen auf eine friedliche Entwicklung der russischen Revolution sind endgültig geschwunden.“ (14) Die Menschewiki und Sozialrevolutionäre waren in Wirklichkeit an den Morden der Konterrevolution beteiligt. Sie wurden zu Komplizen der Konterrevolution und die von ihnen gehaltenen Sowjets zu einem Anhängsel der Provisorischen Regierung.

Angesichts der wilden Angriffe der Konterrevolution trat in Petrograd der VI. Parteitag der Bolschewiki zusammen. Der Parteitag dauerte vom 26. Juli bis zum 3. August und tagte illegal. Von der Polizei verfolgt, konnte Lenin nicht daran teilnehmen. Auf Anweisung Lenins hielt Stalin auf dem Parteitag den politischen Bericht. Er legte den Kurs der sozialistischen Revolution fest, nämlich durch den bewaffneten Aufstand die politische Macht zu erobern. Auf dem Parteitag stemmten sich Trotzki und Bucharin mit aller Kraft gegen den Kurs des bewaffneten Aufstandes. Außerdem schlugen sie heimtückisch vor, daß sich Lenin dem Gericht der Konterrevolutionäre stellen solle. Sie versuchten vergeblich, Lenin den konterrevolutionären Henkern der Bourgeoisie auszuliefern. Sie erklärten, ohne den Ausbruch der proletarischen Revolution in Westeuropa könne sich in Rußland die proletarische Revolution nicht entfalten. Bucharin sagte, daß sich die Bauern in einem Block mit der Bourgeoisie befänden und dem Proletariat nicht folgen würden, womit er die Möglichkeit der sozialistischen Revolution leugnete. Stalin wies entschieden diese Kapitulantenauffassungen zurück. Besonders hob er den Grundsatz Lenins hervor, daß die gewaltsame Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat und sein Bündnis mit der Dorfarnut wichtige Voraussetzungen für den Sieg der sozialistischen Revolution sind. So verteidigte er die Lehre Lenins, daß der Sozialismus zuerst in einem Land siegen kann. Nach der Anweisung Lenins beschloß der Parteitag die zeitweilige Zurückziehung der Losung „Alle Macht den Sowjets!“ und verabschiedete den Kurs, durch den bewaffneten Aufstand die Provisorische Regierung zu stürzen und die sozialistische Revolution zu verwirklichen.

**„Staat und Revolution“ — ein
glänzendes Dokument der
marxistischen Lehre vom Staat**

Damals war nicht nur das russische Proletariat mit der Aufgabe der gewaltsamen Eroberung der politischen Macht konfrontiert. Auch in vielen anderen Ländern

war eine ausgezeichnete Lage für die sozialistische Revolution entstanden, weil der anhaltende imperialistische Krieg eine unvorstellbare politische und wirtschaftliche Krise erzeugt und damit die Revolutionierung des Proletariats und der breiten Massen der Werktätigen beschleunigt hatte. So stand nicht nur in Rußland, sondern auch in vielen anderen Ländern die Aufgabe der sozialistischen Revolution auf der Tagesordnung der proletarischen Parteien. Zur Erfüllung dieser großen historischen Aufgabe mußten die proletarischen Parteien das Proletariat und die revolutionären Massen mit der Theorie des Marxismus bewaffnen, insbesondere mit der marxistischen Lehre vom Staat. Aber gerade diese grundlegende Frage wurde von den Opportunisten der II. Internationale mit Kautsky als Vertreter auf die verschiedenste Art und Weise verdreht und verwirrt. Sie hatten die marxistische Lehre vom Staat bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Sie hoben die bürgerliche Demokratie und die bürgerlichen Freiheiten in den Himmel, propagierten die Auffassung, „mit der Methode der Gewinnung der Mehrheit im Parlament die Staatsmacht zu erobern“, und bekämpften die Zerschlagung der bürgerlichen Staatsmaschinerie durch die revolutionäre Gewalt und die Diktatur des Proletariats. Deshalb bestand folgende Aufgabe: *„Der Kampf um die Befreiung der werktätigen Massen vom Einfluß der Bourgeoisie im allgemeinen und der imperialistischen Bourgeoisie im besonderen ist ohne Bekämpfung der opportunistischen Vorurteile in bezug auf den ‚Staat‘ unmöglich.“* (15) Zur Kritik der verschiedenartigsten absurden opportunistischen Auffassungen in der Frage des Staates, zur Verteidigung der marxistischen Lehre vom Staat, zur Bewaffnung des Proletariats und seiner Avantgarde mit der Theorie der proletarischen Revolution und der Diktatur des Proletariats und zur Verwirklichung der großen Aufgabe der sozialistischen Revolution schrieb Lenin im August und September 1917 unter äußerst harten und gefährlichen Bedingungen das große marxistische Werk „Staat und Revolution“.

In diesem Werk erläuterte Lenin systematisch die marxistische Staats- und Revolutionstheorie und kritisierte tiefgreifend die absurden opportunistischen Thesen der II. Internationale. Er kritisierte sowohl das unsinnige Geschwätz der rechten Opportunisten, die leugneten, daß der Staat ein Instrument der Klassenherrschaft ist, und die die proletarische Revolution

und die Diktatur des Proletariats bekämpften, als auch die Auffassungen der Anarchisten, die jede Staatsautorität leugneten und sich der Errichtung des proletarischen Staats widersetzen. So verteidigte er die marxistische Staatstheorie. In der Frage der Eroberung der politischen Macht hielt Lenin an der Lehre von der Zerschlagung der bürgerlichen Staatsmaschinerie mittels gewaltsamer Revolution und von der Errichtung der Diktatur des Proletariats fest und kritisierte die revisionistische Linie Kautskys, der den parlamentarischen Weg propagierte. Lenin vertrat entschieden die Auffassung, daß man nach der Machtergreifung den Klassenkampf zu Ende führen muß, betonte, daß man in der ganzen Übergangsperiode an der Diktatur des Proletariats festhalten muß, und kritisierte den gegen die Diktatur des Proletariats gerichteten revisionistischen Unsinn Kautskys.

Lenin analysierte zuerst wissenschaftlich unter Anwendung des historischen Materialismus die Entstehung, die Merkmale und Funktion des Staates, erörterte dann den Charakter des Staates und erläuterte die grundlegende Auffassung des Marxismus über den Staat. Lenin war der Auffassung, daß der Staat das Produkt einer bestimmten historischen Etappe der menschlichen Gesellschaft ist, das Instrument einer Klasse zur Unterdrückung einer anderen. Die Staatsmaschine besteht aus besonderen Formationen bewaffneter Menschen wie stehendem Heer, Polizei usw. Mit der Verschärfung der Klassenwidersprüche und der Zuspitzung des Klassenkampfes verstärkt die herrschende Klasse ständig die Staatsmaschinerie und die Unterdrückung der werktätigen Massen. Der bürgerliche Staat ist ein Instrument zur Niederhaltung des Proletariats und der werktätigen Massen, deshalb muß das Proletariat gewaltsam die bürgerliche Staatsmaschinerie zerschlagen und die Diktatur des Proletariats errichten. Lenin erklärte: *„Die Notwendigkeit, die Massen systematisch in diesen, gerade in diesen Auffassungen über die gewaltsame Revolution zu erziehen, liegt der gesamten Lehre von Marx und Engels zugrunde.“* (16)

Lenin faßte ausführlich die Herausbildung und Entwicklung der marxistischen Lehre von der Diktatur des Proletariats zusammen und wies politisch, wirtschaftlich, ideologisch und unter anderen Aspekten die Notwendigkeit nach, in der gesamten Übergangsperiode an der Diktatur des Proletariats festzuhalten und sie zu verstärken. Lenin wies darauf hin, daß die Periode des Übergangs vom Kapitalismus zum Kommunismus unvermeidlich eine Periode unerhört erbitterten Klassenkampfes, unerhört scharfer Formen dieses Kampfes ist. Deshalb gilt: *„Das Wesen der Marxschen Lehre vom Staat hat nur erfaßt, wer begriffen hat, daß die Diktatur*

einer Klasse nicht nur schlechthin für jede Klassengesellschaft notwendig ist, nicht nur für das Proletariat, das die Bourgeoisie gestürzt hat, sondern auch für die ganze historische Periode, die den Kapitalismus von der ‚klassenlosen Gesellschaft‘, vom Kommunismus, trennt.“ (17) Das heißt, daß der Staat erst dann abstirbt, wenn der Kommunismus erreicht ist und die Klassen verschwunden sind.

Lenin analysierte wissenschaftlich die unvermeidliche Existenz des bürgerlichen Rechts in der sozialistischen Etappe, denn die sozialistische Gesellschaft geht aus dem Schoße der bürgerlichen Gesellschaft hervor und kann „nicht . . . völlig frei von den Traditionen, von den Spuren des Kapitalismus sein“. „Das bürgerliche Recht setzt natürlich in bezug auf die Verteilung der Konsumtionsmittel unvermeidlich auch den bürgerlichen Staat voraus, denn Recht ist nichts ohne einen Apparat, der imstande wäre, die Einhaltung der Rechtsnormen zu erzwingen.“ (18) In der historischen Etappe des Sozialismus ist die Verhinderung der kapitalistischen Restauration und der schrittweise Übergang zum Kommunismus nur möglich, wenn die Diktatur des Proletariats verstärkt, das bürgerliche Recht eingeschränkt und schrittweise abgeschafft, der untergehende Kapitalismus besiegt wird und alle kommunistischen Faktoren entfaltet werden.

Lenin enthüllte und kritisierte in konzentrierter Form die verbrecherische Handlungsweise des Revisionistenhäuptlings der II. Internationale, Kautsky, der die marxistische Lehre vom Staat an allen Punkten verriet. Er erklärte: „Ein Marxist ist nur, wer die Anerkennung des Klassenkampfes auf die Anerkennung der Diktatur des Proletariats erstreckt. Hierin besteht der tiefste Unterschied des Marxisten vom durchschnittlichen Klein–(und auch Groß–)Bourgeois. Das muß der Prüfstein für das wirkliche Verstehen und Anerkennen des Marxismus sein.“ (19) Und vor diesem Prüfstein haben alle pseudomarxistischen, politischen Schwindler ihre abscheulichen Züge enthüllt.

Das glänzende Werk „Staat und Revolution“ ist das Kampfprogramm der proletarischen Revolution und der Diktatur des Proletariats, ein klassisches Dokument der systematischen und vollständigen Darlegung der marxistischen Lehre vom Staat. Mit der Veröffentlichung dieses großen Werkes hatten die Bolschewiki und das russische Proletariat eine Anleitung für ihren großen Kampf zur bewaffneten Eroberung der politischen Macht. Es ist das Kampfprogramm der Proletarier aller Länder für die Errichtung der Diktatur des Proletariats und eine mächtige ideologische Waffe im gegenwärtigen Kampf gegen den modernen Revisionismus,

für die Verhütung der Restauration des Kapitalismus und für die Konsolidierung der Diktatur des Proletariats.

Der große Sieg der sozialistischen Oktoberrevolution

Gemäß dem auf dem VI. Parteitag festgelegten Kurs auf den bewaffneten Aufstand zur Eroberung der Staatsmacht leisteten die Bolschewiki eine gewaltige Vorbereitungsarbeit. Nach der Unterdrückung der Juli-Demonstrationen und der Usurpierung der ganzen Macht traf die Bourgeoisie Vorbereitungen, um die Sowjets zu beseitigen und eine unverhüllte konterrevolutionäre Diktatur zu errichten. Der Präsident der Provisorischen Regierung Kerenski drohte großmäulig, daß er die Revolution mit „Blut und Eisen“ niederschlagen werde. Am 25. August führte der Oberbefehlshaber der Front Kornilow mit großen Mengen an Waffen und mit großer finanzieller Unterstützung von seiten des internationalen Imperialismus und der eigenen Bourgeoisie Truppen zum Marsch auf Petrograd und inszenierte eine bewaffnete Verschwörung, um eine konterrevolutionäre Regierung der Militärdiktatur zu errichten.

Das Zentralkomitee der bolschewistischen Partei rief die Arbeiter und Soldaten zum entschlossenen Kampf gegen die Konterrevolution und zum bewaffneten Widerstand gegen die konterrevolutionäre Verschwörung auf. Die Arbeiter und revolutionären Soldaten folgten begeistert dem Aufruf der Partei. Die Petrograder Arbeiter bewaffneten sich, bauten zahlreiche neue Abteilungen der Roten Garden auf, stellten Tag und Nacht ohne Unterbrechung Gewehre und Munition her, hoben um Petrograd Schützengräben aus und errichteten Drahtverhaue. An der Westfront kontrollierten die revolutionären Soldaten wichtige Eisenbahnknotenpunkte und die Zufahrtswege nach Petrograd. Die Eisenbahnarbeiter zerstörten Schienenstränge, blockierten Brücken und setzten Lokomotiven außer Betrieb, um den Vormarsch der Kornilow-Truppen aufzuhalten. Auch die revolutionären Soldaten der Garnisonstruppen der Hauptstadt und der Ostseeflotte beteiligten sich aktiv am Kampf. Die Partei entsandte Hunderte von bolschewistischen Propagandisten zu den Truppen der Verschwörung, um den getäuschten Soldaten die konterrevolutionäre Intrige des Kornilowputsches zu enthüllen, worauf sie auf die Seite der Revolution übergingen und sich weigerten, die Befehle Kornilows durchzuführen.

Die Niederschlagung des Putsches ließ die breiten Massen durch eigene Erfahrung noch deutlicher den verräterischen Charakter der Politik der Menschewiki und Sozialrevolutionäre erkennen und brachte sie in großer Zahl auf die Seite der Bolschewiki. Bei den Neuwahlen zu den Sowjets wählten die Arbeiter und Bauern Vertreter der bolschewistischen Partei statt der Menschewiki und Sozialrevolutionäre in die Sowjets. Die Tatsache, daß die Partei, gestützt auf die bewaffneten Massen, den konterrevolutionären Putsch schnell vereiteln konnte, zeigte, daß sich das Kräfteverhältnis zwischen Revolution und Konterrevolution stark verändert hatte. Das Ansehen der bolschewistischen Partei stieg wie nie zuvor, und die breiten Massen lösten sich schrittweise vom Einfluß der bürgerlichen Provisorischen Regierung, der Menschewiki und der Sozialrevolutionäre. Überall begannen die Sowjets, auf die Seite der Bolschewiki überzugehen. In dem Zeitraum von August bis September gingen die Sowjets zweier großer Städte, Petrograd und Moskau, nacheinander in die Hände der Bolschewiki über und verabschiedeten jeweils eine Resolution zur Machtergreifung der Arbeiter und Bauern und zum Aufbau der Sowjetregierung. Die Partei setzte in Übereinstimmung mit der neuen revolutionären Lage erneut die Losung „Alle Macht den Sowjets!“ auf die Tagesordnung, wobei diese Losung jetzt die Bedeutung hatte: bewaffneter Aufstand mit dem Ziel der Errichtung der Diktatur des Proletariats in der Form der Sowjets.

Lenin analysierte wissenschaftlich die Lage des Klassenkampfes. Im September schrieb er an das Zentralkomitee der Partei zwei Briefe: „Die Bolschewiki müssen die Macht ergreifen“ und „Marxismus und Aufstand“. In den Briefen wies er klar und deutlich darauf hin, daß die revolutionäre Situation herangereift ist und die Partei durch den bewaffneten Aufstand die Macht erobern muß. Er erklärte, daß der Aufstand eine Kunst ist, sich unter bestimmten Bedingungen vollzieht und sich auf die fortschrittlichste Klasse stützt und daß der Sieg gewährleistet ist, weil die Bedingungen für einen Aufstand in Rußland gegeben sind. Gleichzeitig kann nur durch den Aufstand die Verschwörung der Bourgeoisie, Petrograd Deutschland zu überlassen, zerschlagen werden und die Gefahr eines Separatfriedens mit dem internationalen Imperialismus zum Ausverkauf Rußlands vermieden werden. Lenin betonte wiederholt, daß Warten bedeutet, die Revolution aufzugeben.

Das Proletariat und die Werktätigen Rußlands intensivierten unter der Führung Lenins und der bolschewistischen Partei die Vorbereitungsarbeit zum Aufstand. In Petrograd wurde ein Hauptquartier der Roten Garden der Arbeiter gebildet. Auch die Arbeiter Moskaus und andere Orte besorg-

ten sich von überall her Waffen. Der Zeitpunkt des Aufstandes näherte sich unaufhaltsam. Um die Revolution besser führen zu können, kehrte Lenin am 7. Oktober aus Finnland illegal nach Petrograd zurück. Am 10. Oktober fand in Anwesenheit Lenins die historische Sitzung des Zentralkomitees statt, auf der Lenin den Bericht zur gegenwärtigen Lage hielt und die von Lenin verfaßte Resolution über den bewaffneten Aufstand verabschiedet wurde. Die Resolution erklärte, daß *„der bewaffnete Aufstand unumgänglich und völlig herangereift ist“*. (20) Ferner wurde auf der Sitzung die Bildung eines Politbüros des Zentralkomitees mit Lenin an der Spitze beschlossen, das mit der politischen Führung des Aufstandes betraut wurde. Am 16. Oktober fand eine erweiterte Sitzung des Zentralkomitees der Partei statt, auf der die Frage des bewaffneten Aufstandes erörtert und ferner ein Parteizentrum zur Leitung des Aufstandes gebildet wurde, das sich unter anderem aus Stalin, Swerdlow und Dzierzynski zusammensetzte. Dieses Parteizentrum war der leitende Kern des Revolutionären Militärkomitees beim Petrograder Sowjet.

Auf den beiden Sitzungen des Zentralkomitees der Partei vom 10. und 16. Oktober traten die rechtsoportunistischen Elemente Sinowjew und Kamenew offen gegen Lenins Kurs auf den bewaffneten Aufstand zur Eroberung der Staatsmacht auf. Sie behaupteten, die Bedingungen für den Aufstand seien noch nicht reif, deshalb würde der Aufstand mit einer Niederlage enden. Trotzki beantragte hinterlistig, den Aufstand nicht vor der Eröffnung des II. Gesamtrussischen Sowjetkongresses zu beginnen. Mit der Hinauszögerung des Aufstandes versuchte er vergeblich, den Aufstand zum Scheitern zu bringen. Diese Auffassungen der Opportunisten wurden von Lenin scharf gebrandmarkt. Dennoch veröffentlichten Sinowjew und Kamenew am 18. Oktober in der menschewistischen Zeitschrift „Das neue Leben“ eine Erklärung, daß die Bolschewiki einen Aufstand vorbereiten. Verleumderisch sagten sie: „Es ist eine abenteuerliche Verzweigungstat, an einem Tag durch einen Angriff alles aufs Spiel zu setzen.“ Die Erklärung dieser beiden Verräter verriet in Wirklichkeit dem Feind den Beschluß der Partei über den Aufstand. Lenin verurteilte in dem „Brief an die Mitglieder der Partei der Bolschewiki“ empört ihre verräterische Tat. Er nannte sie „Arbeiterverräter“ und „Renegaten der Revolution“. Außerdem verlangte er ihren Ausschluß aus der Partei. Auch Trotzki posierte vor dem Feinde den Termin des Aufstands aus.

Nachdem die Provisorische Regierung von den Verrätern die geheimen Informationen erhalten hatte, zog sie in aller Eile eine große Anzahl konterrevolutionärer Truppen zusammen, besetzte die wichtigen Stellen,

erließ ein Demonstrations- und Versammlungsverbot und verstärkte die Wachtposten. Überall in der Stadt streiften Patrouillen herum, die viele Verhaftungen vornahmen. Die Provisorische Regierung hatte außerdem noch den Plan, das Gebäude des Smolny-Instituts, wo das Zentralkomitee der Bolschewiki seinen Sitz hatte, zu besetzen, um zu versuchen, die Revolution niederzuschlagen. Doch die Tage und Stunden der bürgerlichen Staatsmacht waren schon gezählt. Keinerlei reaktionäre Kräfte waren mehr imstande, dem siegreichen Vormarsch der sozialistischen Revolution Einhalt zu gebieten!

In diesem kritischen Augenblick der Revolution beschloß das Zentralkomitee der Partei auf Anweisung Lenins, vorzeitig den Aufstand durchzuführen. In dem Brief an die Mitglieder des Zentralkomitees vom 24. Oktober erklärte Lenin: „*Man muß um jeden Preis heute abend, heute nacht die Regierung verhaften, nachdem man die Offizierschüler entwaffnet hat (sie besiegt hat, wenn sie Widerstand leisten) usw. Man darf nicht warten!! Man kann alles verlieren!!*“ (21) Am Abend des gleichen Tages kam Lenin heimlich im Smolny, der zentralen Befehlsstelle des bewaffneten Aufstandes, an, um die Aufgabe der Leitung des Aufstandes persönlich in die Hand zu nehmen.

Aus allen Petrograder Bezirken eilten revolutionäre Truppenteile und Abteilungen der Roten Garden zum Smolny-Institut, um nach Zuweisung ihrer Kampfaufgaben wieder aufzubrechen und sich an ihre Durchführung zu machen. Gleichzeitig verbreitete das Zentralkomitee der Partei telegraphisch die Nachricht vom Aufstand in der Hauptstadt im ganzen Land und führte Abermillionen Menschen in den Kampf. Im Smolny-Institut brannte überall Licht, und überall in der Hauptstadt tobte der Kampf die ganze Nacht hindurch. Während des ganzen Abends und bis in den frühen Morgen hinein konzentrierten sich nach einer strategischen Entscheidung Lenins Rotgardisten, revolutionäre Soldaten und Matrosen, insgesamt an die 200 000 Mann, zu einer überlegenen Kraft und besetzten rasch und entschlossen die wichtigsten Brücken, die Bahnhöfe, das Postamt, das Telegraphenamt, die Staatsbank, die Ministerien und andere strategisch wichtige Punkte. Es blieb nur noch die Provisorische Regierung, die sich im Winterpalast verkrochen und Offizierschüler und reaktionäre Truppenteile organisiert hatte, um hartnäckigen Widerstand zu leisten. Um den Winterpalast zu stürmen, zogen die Bolschewiki Tausende von Arbeitern und Soldaten zusammen, und Kronstadt entsandte Kriegsschiffe und Matrosen. Um sechs Uhr nachmittags hatten die revolutionären Truppenteile den Sitz der Provisorischen Regierung, den Winterpalast, vollständig ein-

gekreist. Nachdem die Provisorische Regierung die letzte Aufforderung zur Kapitulation von seiten des Revolutionären Militärkomitees abgelehnt hatte, gab Lenin den Sturmtruppen den Befehl, den Winterpalast zu stürmen. Der Kreuzer „Aurora“ begann, den Winterpalast zu beschießen. Das Licht der Scheinwerfer der auf der Newa liegenden Kriegsschiffe richtete sich direkt auf den Winterpalast und leuchtete den Sturmtruppen den Weg. Die aufständischen Soldaten und Massen führten in den 1 050 Zimmern und Sälen des Palastes gegen die sich verzweifelt wehrenden konterrevolutionären Soldaten einen Kampf Mann gegen Mann. Schließlich war um zwei Uhr nachts der gesamte Winterpalast besetzt und alle Offizierschüler entwaffnet. Außer dem Präsidenten der Provisorischen Regierung, Kerenski, wurden alle ihre Mitglieder verhaftet. Der bewaffnete Petrograder Aufstand hatte einen glänzenden Sieg errungen.

Der Kreuzer „Aurora“ kündete durch den Donner seiner auf den Winterpalast gerichteten Geschütze den Beginn einer neuen Ära an. Der 25. Oktober (der 7. November nach dem Gregorianischen Kalender) wird ewig als glänzender Festtag des Sieges der sozialistischen Oktoberrevolution in den Annalen der Geschichte festgehalten sein.

Unter dem Donner der Geschütze beim Sturm des Winterpalastes wurde die Eröffnung des II. Gesamtrussischen Sowjetkongresses im Smolny verkündet. Der Kongreß nahm das von Lenin verfaßte Schreiben „An die Arbeiter, Soldaten und Bauern!“ an und verkündete offiziell den Sturz der Provisorischen Regierung und die glänzende Geburt des ersten sozialistischen Staates der Welt! Außerdem verabschiedete der Kongreß einstimmig das von Lenin dem Kongreß vorgetragene „Dekret über den Frieden“ und das „Dekret über den Grund und Boden“. Das „Dekret über den Frieden“ war die erste außenpolitische Stellungnahme des Sowjetstaates. In dem Dekret wurde den Völkern und Regierungen aller kriegführenden Länder der Vorschlag gemacht, sofort den Krieg zu beenden und Frieden ohne Annexionen und Kontributionen zu schließen. Das „Dekret über den Grund und Boden“ bestimmte die unverzügliche Aufhebung des Eigentums der Gutsbesitzer an Grund und Boden, die Überführung des gesamten Bodens in Staatseigentum und seine Übergabe an die werktätige Bauernschaft zur Bewirtschaftung. Schließlich wurde auf dem Kongreß die erste Staatsmacht der Diktatur des Proletariats, die Sowjetregierung, d. h. der Rat der Volkskommissare, gebildet. Zum Vorsitzenden des ersten Rates der Volkskommissare wurde der große Lehrer Lenin gewählt.

Der bewaffnete Petrograder Aufstand war der Auftakt der Oktober-



Petersburg, 25. Oktober 1917: Sturm auf den Winterpalast

revolution. Daraufhin begann der bewaffnete Aufstand in Moskau. Nach einem einwöchigen heldenhaften Kampf besetzten schließlich die Roten Garden der Arbeiter den Kreml und errangen so den Sieg. Der Sieg des Aufstandes in diesen beiden wichtigen Städten, Petrograd und Moskau, spielte eine entscheidende Rolle bei der Erringung des Sieges im ganzen Land. In vielen großen und mittleren Städten des ganzen Landes griffen die Arbeiter und Bauern nacheinander zu den Waffen, zerschlugen nach heftigen bewaffneten Auseinandersetzungen den hartnäckigen Widerstand der Konterrevolution und eroberten an allen Orten die politische Macht.

Nach dem Sieg des bewaffneten Petrograder Aufstandes bis Februar/März 1918 breitete sich die sozialistische Revolution mit unwiderstehlicher Gewalt über das ganze Land aus und führte überall zur Errichtung der Sowjetmacht. Lenin nannte diese Zeitspanne den „Triumphzug“ der Sowjetmacht. Der Sieg der Oktoberrevolution zeigte, daß das russische Proletariat nur deshalb die Bourgeoisie völlig stürzen und die Diktatur des Proletariats errichten konnte, weil es, geführt von der Partei der Bolschewiki und angeleitet von der revolutionären Linie Lenins, fest die Waffen in den Händen hielt und eine gewaltsame Revolution durchführte.

Die Große Sozialistische Oktoberrevolution, die vom Lehrer der proletarischen Revolution Lenin geführt wurde, brachte die revolutionäre Initiative des russischen Proletariats voll zur Geltung, setzte zum erstenmal die von Marx und Engels begründete Theorie der Diktatur des Proletariats in die Praxis um und errichtete den ersten Staat der Diktatur des Proletariats der Welt.

Die große weltgeschichtliche Bedeutung der Oktoberrevolution

Der Sieg der sozialistischen Oktoberrevolution war von großer und weitreichender weltgeschichtlicher Bedeutung.

Der große Führer Vorsitzender Mao erklärte: „Die Sozialistische Oktoberrevolution leitete eine neue Ära nicht nur in der Geschichte Rußlands, sondern auch in der Weltgeschichte ein.“ (22) Die früheren Revolutionen endeten alle damit, daß an die Stelle der Herrschaft einer Ausbeuterklasse die Herrschaft einer anderen trat, daß ein Ausbeutersystem durch ein anderes ersetzt wurde. Die vom großen Lehrer Lenin geführte sozialistische Oktoberrevolution führte dazu, daß in einem Land, das ein Sechstel der Erde ausmacht, die Ausbeuter gestürzt und der erste Staat der Diktatur des Proletariats in der Geschichte der Menschheit errichtet wurden. Dies änderte die Richtung der Entwicklung der gesamten Weltgeschichte, grenzte ihre Epochen ab und eröffnete eine neue Ära des Vorwärtsschreitens von der alten kapitalistischen zur neuen sozialistischen Welt.

Die Oktoberrevolution erschütterte das Lager des Weltimperialismus und stürzte in einem großen imperialistischen Land die Herrschaft der Bourgeoisie. Das Proletariat nahm die Staatsgewalt in die Hand, wurde zum Herren des Landes und errichtete ein leuchtendes Vorbild für das Proletariat aller Länder, wodurch der Kampfesmut und die Siegeszuversicht des Proletariats einen mächtigen Auftrieb bekamen. Mit dem Sieg der Oktoberrevolution begann das neue Zeitalter der proletarischen Weltrevolution und der Diktatur des Proletariats.

Der Sieg der Oktoberrevolution brachte das Hinterland des Imperialismus ins Wanken, beschleunigte das Erwachen der Völker in den Kolonien und Halbkolonien und spornte ihren revolutionären Kampf an. Stalin erklärte, daß die Oktoberrevolution „eine Brücke zwischen dem sozialistischen Westen und dem versklavten Osten geschlagen und eine neue Front der Revolutionen aufgebaut hat“. (23) Seitdem sind die nationalen Be-



Die Lehren der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution sind unvergänglich!

freiungsbewegungen in den Kolonien und Halbkolonien Teil der proletarisch-sozialistischen Weltrevolution.

Durch den Sieg der Oktoberrevolution trat die internationale kommunistische Bewegung in eine völlig neue Etappe ein. Das Rußland der Sowjets und der siegreichen Revolution wurde zur Basis und zum Hinterland der sozialistischen Weltrevolution und trieb die revolutionäre Bewegung des Proletariats aller Länder und die nationalen Befreiungsbewegungen in den Kolonien und Halbkolonien voran. Nach der Oktoberrevolution erhob sich nicht nur in vielen europäischen Ländern ein revolutionärer Sturm des Proletariats, sondern auch in allen Ländern des Ostens, zum Beispiel in China, Korea, Vietnam, Indien, Indonesien usw., traten nationale Befreiungsbewegungen mit unwiderstehlicher Kraft zutage, flossen zu einem mächtigen und unaufhaltsamen Strom zusammen und versetzten der alten Welt heftige Schläge.

Der Sieg der Oktoberrevolution ist ein großer Sieg des Marxismus-Leninismus. Seit mehr als einem halben Jahrhundert ist es auf der Erde unter der Anleitung des großen Banners des Marxismus-Leninismus und unter dem strahlenden Licht der Oktoberrevolution zu gewaltigen, weltbewegenden Veränderungen gekommen. Die lodernen Flammen der Oktoberrevolution erfaßten den gesamten Erdball. Der Vorsitzende Mao stellte fest: *„Die Geschützsalven der Oktoberrevolution brachten uns den Marxismus-Leninismus. Die Oktoberrevolution half den fortschrittlichen Menschen der ganzen Welt und auch Chinas, mit der proletarischen Weltanschauung als Instrument die Geschehnisse eines Landes zu untersuchen und ihre eigenen Probleme neu zu erwägen. Den Weg der Russen gehen, so lautete die Schlußfolgerung.“* (24) Die chinesische Revolution war die Fortsetzung der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Das chinesische Volk hat unter der Führung der Kommunistischen Partei Chinas und des Vorsitzenden Mao in einem langwierigen und harten Kampf die reaktionäre Herrschaft des Imperialismus, Feudalismus und bürokratischen Kapitalismus gestürzt und die große Volksrepublik China der Diktatur des Proletariats errichtet. Der große Führer Vorsitzender Mao hat das chinesische Volk gelehrt, an der Weiterführung der Revolution unter der Diktatur des Proletariats festzuhalten und auf dem breiten Weg des Sozialismus siegreich voranzuschreiten.

Der große Sieg der sozialistischen Oktoberrevolution lieferte dem internationalen Proletariat äußerst wertvolle und reiche historische Erfahrungen.

Die Geschichte der Oktoberrevolution beweist, daß das Proletariat zur Erringung des Sieges der Revolution die Führung einer revolutionären, mit dem Marxismus-Leninismus bewaffneten Partei haben muß. Der Vorsitzende Mao stellte bei der Darlegung der geschichtlichen Erfahrungen der Oktoberrevolution tiefgründig fest: „*Will man die Revolution, dann muß man eine revolutionäre Partei haben . . . In den mehr als hundert Jahren seit der Geburt des Marxismus haben sich erst durch das Vorbild der russischen Bolschewiki bei der Leitung der Oktoberrevolution und des sozialistischen Aufbaus sowie bei der Niederschlagung der faschistischen Aggression revolutionäre Parteien neuen Typus im Weltmaßstab gebildet und entwickelt. Mit dem Vorhandensein solcher revolutionärer Parteien hat sich das Antlitz der Weltrevolution geändert.*“ (25) Nach der Oktoberrevolution wurden in allen Ländern Europas und Amerikas mit der von Lenin geschaffenen Partei der Bolschewiki als Vorbild proletarische Parteien neuen Typus aufgebaut, die radikal mit der II. Internationale brachen, und auch in vielen asiatischen Ländern entstanden nacheinander proletarische Parteien mit dem Marxismus-Leninismus als leitender Ideologie, so daß die proletarisch-revolutionäre Bewegung auf der Welt ein neues Antlitz bekam und einen neuen Aufschwung erlebte.

Die Geschichte der Oktoberrevolution beweist, daß die Zerschlagung der bürgerlichen Staatsmaschinerie durch die gewaltsame Revolution und die Errichtung der Diktatur des Proletariats das allgemeingültige Gesetz der proletarischen Revolution ist. Lenin sagte: „*Im Oktober hat . . . die revolutionäre Gewalt einen glänzenden Erfolg gezeitigt.*“ (26) Und der Vorsitzende Mao sagte: „*Die Gewehre der Kommunistischen Partei Rußlands haben den Sozialismus geschaffen . . . Die Erfahrungen des Klassenkampfes im Zeitalter des Imperialismus lehren uns: Die Arbeiterklasse und die übrigen werktätigen Massen können nur mit der Macht der Gewehre die bewaffneten Bourgeois und Grundherren besiegen; in diesem Sinne können wir sagen, daß die ganze Welt nur mit Hilfe der Gewehre umgestaltet werden kann.*“ (27) Die sowjetrevisionistische Renegatenclique, die vor aller Welt schamlos die Geschichte entstellt, behauptet, daß die Oktoberrevolution „unter den Revolutionen die unblutigste Revolution“ gewesen sei und „nahezu friedlich vollendet“ worden wäre. Das enthüllt völlig, daß sie in schändlicher Weise die Oktoberrevolution verraten haben.

Die Geschichte der Oktoberrevolution beweist, daß nach der Macht ergreifung des Proletariats weiterhin Klassen, Klassenkämpfe und die Gefahr einer Restauration des Kapitalismus existieren. Lenin hat im Kampf um die Schaffung und Konsolidierung des ersten Staates der Dikta-

tur des Proletariats wertvolle Erfahrungen bei der Konsolidierung der Diktatur des Proletariats und der Verhütung der kapitalistischen Restauration zusammengefaßt. Schon vor der Oktoberrevolution sah er die Möglichkeit einer kapitalistischen Restauration nach dem Sieg der Revolution und die Notwendigkeit des Kampfes dagegen voraus. Er sagte: „*Wir wissen nicht, ob es nach unserem Sieg nicht noch vorübergehende Perioden der Reaktion und des Sieges der Konterrevolution geben wird – unmöglich ist das keineswegs –, und darum werden wir, wenn wir gesiegt haben, eine ‚dreifache Befestigungslinie‘ gegen eine solche Möglichkeit errichten.*“ (28) Aus diesem Grunde stellte Lenin die Frage der Konsolidierung der Diktatur des Proletariats und der Verhütung der kapitalistischen Restauration nach der Oktoberrevolution an die erste Stelle in der gesamten Arbeit.

Die Geschichte der Oktoberrevolution beweist, daß das Proletariat für den Sturz der Herrschaft der Gutsbesitzer- und Kapitalistenklasse ein enges Bündnis mit der Bauernschaft braucht. Alle neuen und alten Revisionisten jedoch leugnen oder vertuschen von unterschiedlichen Aspekten her die revolutionäre Rolle der werktätigen Bauernschaft, um damit ihr Ziel der Isolierung des Proletariats und der Kapitulation vor der Bourgeoisie zu erreichen. Lenin wies klar und deutlich darauf hin, daß das Proletariat ohne Bündnis zwischen den Arbeitern und Bauern nicht die Macht erobern und konsolidieren kann. Er sagte: „*Die notwendige Voraussetzung für den Sieg der sozialistischen Revolution . . . ist das enge Bündnis der werktätigen und ausgebeuteten Bauernschaft mit der Arbeiterklasse – dem Proletariat – in allen vorgeschrittenen Ländern.*“ (29) Die Partei der Bolschewiki hielt an der marxistisch-leninistischen Idee des Bündnisses zwischen den Arbeitern und Bauern fest, legte in korrekter Weise eine von den Klassen im Dorf ausgehende Politik und ein Bodenprogramm fest und führte beides durch, indem sie sich auf die armen Bauern stützte und sich mit den mittleren Bauern zusammenschloß. Auf diese Weise sicherte sie den Sieg der proletarischen Revolution und konsolidierte die Diktatur des Proletariats.

Die Geschichte der Oktoberrevolution beweist ferner, daß das Proletariat für die Erringung des Sieges der Revolution ein Bündnis mit dem internationalen Proletariat schließen muß. Der große Kampf des Proletariats für seine endgültige Befreiung ist eine internationale Angelegenheit, und der internationale Zusammenschluß ist die Garantie für den Sieg der kommunistischen Bewegung. Lenin legte tiefgreifend die Notwendigkeit des internationalen Zusammenschlusses des Proletariats dar. Er erklärte: „*Das Kapital ist eine internationale Kraft. Um sie zu besiegen, bedarf es des internationalen Bündnisses der Arbeiter, ihres internationalen brüderlichen*

Zusammenschlusses.“ (30) Lenin leitete die Partei der Bolschewiki an, das Banner des proletarischen Internationalismus hochzuhalten, einen unveröhnlichen Kampf gegen den Sozialchauvinismus zu führen, alle Völker Rußlands zusammenzuschließen und die mächtige Unterstützung des internationalen Proletariats zu erringen. Auf diese Weise führte er die russische Revolution zum Sieg. Darum ist der Sieg der sozialistischen Oktoberrevolution das Ergebnis des gemeinsamen Kampfes des internationalen Proletariats.

Die grundlegende Erfahrung der Oktoberrevolution spiegelt sich in dem allgemeinen Gesetz der proletarischen Revolution in der Epoche des Imperialismus wider und ist die allgemeingültige, überall anwendbare Wahrheit des Marxismus-Leninismus. Der Vorsitzende Mao sagte: *„Der Weg der Oktoberrevolution ist, grundsätzlich gesprochen, der gemeinsame, lichte und große Weg der gesamten Menschheitsentwicklung.“* (31)

Aber im Geburtsland der Oktoberrevolution wurde mit der Usurpierung der Führung von Partei und Staat durch die Renegatenclique um Chruschtschow die Diktatur des Proletariats gestürzt. Das Land hat die Farbe gewechselt, und der erste große sozialistische Staat der Welt ist zu einem sozialimperialistischen Staat degeneriert. Die allseitige Restauration des Kapitalismus in der Sowjetunion ist nur eine Gegenströmung und kann niemals die allgemeine Tendenz der geschichtlichen Entwicklung verändern. Die sowjetischen Volksmassen mit der glorreichen Tradition der Oktoberrevolution werden sich zur Revolution erheben. Sie werden sich unter dem Banner der großen Oktoberrevolution zusammenschließen, am langwierigen Kampf festhalten und die Finsternis durchbrechen, damit der rote Stern der Oktoberrevolution in der Sowjetunion erneut in funkelndem Glanz erstrahlt.

Das Banner der Oktoberrevolution ist unbesiegbar, die große Wahrheit des Marxismus-Leninismus ist unwiderstehlich. Über neunzig Prozent der Gesamtbevölkerung der Welt wollen die Revolution. Die Volksmassen und die Weltrevolution werden siegen. Unter dem großen Banner des Marxismus-Leninismus wird die große von der Oktoberrevolution eröffnete Sache der Diktatur des Proletariats mit noch kräftigeren Schritten vorwärtsschreiten und der Kommunismus auf der ganzen Welt den endgültigen Sieg erringen.

Lenins Kampf für die Festigung der Diktatur des Proletariats

Der Sieg der sozialistischen Oktoberrevolution und die Errichtung der Diktatur des Proletariats erfüllten den Imperialismus und die inländischen Klassenfeinde mit äußerstem Haß und Schrecken. Sie verbündeten sich heimlich und führten die verschiedenartigsten Sabotageakte durch, in dem vergeblichen Versuch, die Diktatur des Proletariats zu stürzen und den Kapitalismus zu restaurieren. Die opportunistischen Elemente in der Partei verfolgten im Einklang mit den Interessen der in- und ausländischen Klassenfeinde eine reaktionäre Linie der Spaltung der Partei und des Verrats der Sowjetmacht. Nach dem Sieg der Revolution war der Klassen- und Linienkampf in Rußland äußerst heftig. Der Brennpunkt des Kampfes war nach wie vor die Frage der Macht. Lenin sagte: *„Die Diktatur des Proletariats ist nicht die Beendigung des Klassenkampfes, sondern seine Fortführung in neuen Formen.“* (32) Um die junge Sowjetmacht zu schützen und zu konsolidieren, ergriff die von Lenin geführte bolschewistische Partei im Bereich der Politik, der Wirtschaft und des Militärwesens eine Reihe von revolutionären Maßnahmen, schlug damit die Klassenfeinde und die opportunistischen Elemente im Innern der Partei und errang einen großen Sieg.

Am dritten Tag nach der Verkündigung der Bildung der Sowjetregierung scharte der Häuptling der gestürzten Provisorischen Regierung Kerenski eine Handvoll konterrevolutionärer Truppenteile um sich und startete einen wütenden Angriff auf Petrograd. Zur gleichen Zeit verlangte das Exekutivkomitee der Allrussischen Eisenbahngewerkschaft, das von den Sozialrevolutionären und Menschewiki beherrscht wurde, die Bildung einer angeblich „sozialistischen Regierung“ unter ihrer Mitwirkung und verlangte unter Androhung von Streiks, daß die Sowjetregierung mit ihr verhandele. Diese konterrevolutionären Kräfte versuchten vergeblich, mit der Doppeltaktik der Gewalt und der Verhandlung die Sowjetmacht zu erdrosseln.

Die Partei der Bolschewiki mit Lenin an der Spitze rief einerseits die Petrograder Arbeiter und revolutionären Soldaten dazu auf, an die Front zu eilen und einen Kampf auf Leben und Tod mit den konterrevolutionären Truppenteilen Kerenskis zu führen, um die Früchte der siegreichen Revolution zu sichern. Andererseits erklärte sich Lenin, um Zeit für die Organisierung der revolutionären Kräfte und für die Zerschlagung der bewaffneten Angriffe der konterrevolutionären Truppenteile zu gewinnen, einverstanden mit Verhandlungen zwischen der Partei und dem Exekutiv-

komitee der Allrussischen Eisenbahnergewerkschaft, aber er sagte auch klipp und klar, daß die Bedingung für Verhandlungen ist, daß die Sozialrevolutionäre und Menschewiki die neue Sowjetmacht anerkennen und sich ihr unterwerfen. Während der Verhandlungen wurden die Sozialrevolutionäre und Menschewiki großwahnstinnig. Sie stellten Forderungen auf, die auf die Usurpation der obersten Macht der Sowjetregierung hinausliefen. Kamenew (damals Vorsitzender des Gesamtrussischen Zentralexekutivkomitees), der als Vertreter des Zentralkomitees der bolschewistischen Partei an diesen Verhandlungen teilnahm, ging aber in keiner Weise dagegen vor, sondern akzeptierte alles und machte den Sozialrevolutionären und Menschewiki Zugeständnisse, die Verrat gleichkamen. Diese kapitulantenhafte Handlungsweise Kamenews bedeutete ihrer wahren Natur nach, die mit dem Blut und Leben des Proletariats und der Werktätigen erkämpfte politische Macht in die Hände der gestürzten Gutsbesitzer, der Bourgeoisie und ihrer konterrevolutionären Parteien zu legen und die Diktatur des Proletariats in eine Diktatur der Bourgeoisie zu verwandeln. Als Lenin von dieser verräterischen Handlungsweise Kamenews hörte, war er äußerst empört und verlangte den sofortigen Abbruch der Verhandlungen. Er erklärte *„jeden Versuch, unserer Partei den Verzicht auf die Macht aufzuzwingen, für Verrat an der Sache des Proletariats“*. (33) Er war der Auffassung, *„daß der Politik Kamenews augenblicklich ein Ende gemacht werden muß“*. (34) Auf Vorschlag Lenins faßte das Zentralkomitee der Partei einen Beschluß, in dem die verräterischen Auffassungen zurückgewiesen und der Abschluß eines Abkommens mit diesen konterrevolutionären Parteien abgelehnt wurden. Außerdem setzte das Zentralkomitee Kamenew als Vorsitzenden des Gesamtrussischen Zentralexekutivkomitees ab und ersetzte ihn durch Swerdlow. Ferner zog es eine Reihe von Mitgliedern der bolschewistischen Partei, die entscheiden die revolutionäre Linie Lenins durchführten, zur Leitungstätigkeit im Rat der Volkskommissare heran, um die Sowjetmacht weiter zu verstärken.

Nach dem Sieg der Oktoberrevolution war der 1. Weltkrieg noch nicht zu Ende, und Rußland als eines der Entente-Länder befand sich immer noch im Kriegszustand mit den Achsenmächten Deutschland und Österreich. Dieser Kriegszustand war für die junge Sowjetmacht äußerst ungünstig. Die damalige russische Volkswirtschaft hatte großen Schaden erlitten und die alte russische Armee war völlig außerstande, den Angriffen der deutschen Armee zu widerstehen, während die neue revolutionäre Armee noch nicht aufgebaut war. Daraus ging eindeutig hervor, daß eine wichtige

Voraussetzung für die Festigung der Sowjetmacht das Ausscheiden aus dem imperialistischen Krieg war, um eine Atempause zu erhalten für die Regulierung der Volkswirtschaft und für den Aufbau einer revolutionären Armee. Zu diesem Zweck hatte die Sowjetregierung allen kriegführenden Staaten bereits Friedensverhandlungen vorgeschlagen, aber die imperialistischen Staaten erkannten die Sowjetmacht überhaupt nicht an und lehnten Verhandlungen ab. Darauf hin beschloß die Sowjetregierung, mit Deutschland in Verhandlungen einzutreten und einen Separatfrieden abzuschließen. Unter den damaligen Bedingungen war dies die einzig richtige revolutionäre Taktik.

Am 3. Dezember 1917 begannen in Brest-Litowsk die Verhandlungen zwischen den beiden Seiten. Während der Verhandlungen stellte die deutsche Seite sehr harte Bedingungen: Sie verlangte, daß das gesamte, von der deutschen Armee besetzte russische Gebiet in deutschen Besitz übergehe, und forderte außerdem noch nahezu 30 Millionen Rubel Kontributionen. Zu dieser Zeit hatte die Sowjetregierung zwischen zwei Möglichkeiten zu wählen: die eine Möglichkeit, die harten Bedingungen zu akzeptieren und vor dem deutschen Imperialismus zurückzuweichen, um eine Atempause zu erhalten und die Fackel des Sozialismus zu schützen; die andere Möglichkeit war, den Krieg fortzusetzen, was bedeutete, die Sowjetmacht aufs Spiel zu setzen. Alle Konterrevolutionäre, von den Menschewiki und Sozialrevolutionären bis zu den Weißgardisten, betrieben eine wütende Agitation gegen die Unterzeichnung des Friedens. Sie wollten mit einer Offensive der deutschen Armee den Sowjetstaat erdrosseln. Bucharin und Radek, die zusammen die sogenannte Gruppe „linker Kommunisten“ bildeten, wurden mit einem „linken“ Aushängeschild verräterisch tätig, bekämpften die richtige revolutionäre Taktik Lenins und forderten die Fortführung des Krieges.

Am 10. Februar verstieß Trotzki unter Ausnutzung seiner Stellung als Vorsitzender der Sowjetdelegation bei den Friedensverhandlungen mit Deutschland offen gegen die Direktiven Lenins und des Zentralkomitees der Partei und richtete in übler Absicht an die deutsche Seite eine schriftliche Erklärung, in der er die Unterzeichnung des Friedens ablehnte; gleichzeitig teilte er der deutschen Seite mit, daß Rußland den Kriegszustand für beendet erklärt, seine Soldaten vollständig demobilisiert und sich vom Krieg zurückzieht. Die Verhandlungen wurden deshalb abgebrochen. Die deutsche Armee nutzte diese Gelegenheit und ging am 18. Februar an der gesamten Front zur Offensive über. Sie besetzte ein

riesiges Gebiet des Sowjetstaates und bedrohte Petrograd, so daß sich die sozialistische Sowjetrepublik in einer großen Gefahr befand.

In diesem kritischen Augenblick, in dem es für den Sowjetstaat um Leben und Tod ging, gaben Lenin und das Zentralkomitee der Partei den Warnruf „Das sozialistische Vaterland ist in Gefahr!“ heraus und riefen das sowjetische Volk dazu auf, für den Schutz des Vaterlandes zu kämpfen, revolutionäre Truppen zu organisieren und der deutschen Offensive entgegenzutreten. Am 23. Februar schlug die junge revolutionäre rote Armee die auf Petrograd vorstoßende deutsche Armee mutig zurück. Später wurde dieser Tag zum Geburtstag der Roten Armee erklärt.

Lenin führte in der Partei einen entschiedenen Kampf gegen Trotzki, Bucharin und Konsorten. Die opportunistischen Elemente verbreiteten in übler Absicht die Behauptung, daß die Unterzeichnung des Friedens „Verrat“ und „Kapitulation“ sei, und sagten sogar: „Im Interesse der internationalen Revolution halten wir es für zweckmäßig, es auf die Möglichkeit der Preisgabe der Sowjetmacht, die jetzt rein formal wird, ankommen zu lassen.“ Lenin kritisierte scharf dieses seltsame und ungeheuerliche Gerede. Ganz deutlich erklärte er: „Möge jeder wissen: Wer gegen einen sofortigen, wenn auch noch so schweren Frieden ist, richtet die Sowjetmacht zugrunde.“ (35) Ferner stellte er fest: „Vom Standpunkt der Verteidigung des Vaterlands sind wir verpflichtet, den schwersten, knechtendsten, brutalsten, schändlichsten Frieden zu unterzeichnen – nicht um vor dem Imperialismus zu ‚kapitulieren‘, sondern um zu lernen und zu rüsten für eine ernste und sachliche Kriegführung gegen ihn.“ (36) Genau aus diesem Grund gingen dieses Zugeständnis, dieser Rückschritt und Kompromiß von den grundlegenden Interessen des Proletariats aus, nutzen der Revolution und waren ein revolutionärer Kompromiß, notwendig und völlig richtig.

Lenin, der an den unumstößlichen Prinzipien sowie an der notwendigen Elastizität des revolutionären Kampfes festhielt, überzeugte die Mehrheit der Genossen des Zentralkomitees, den Abschluß eines Separatfriedens mit Deutschland zu beschließen. Darauf hin wurde am 3. April in Brest-Litowsk der Frieden unterzeichnet. Aufgrund der Einmischung und Sabotage Trotzki's und Bucharin's erlitt der Sowjetstaat noch schwerere Verluste, und die Friedensbedingungen waren noch drückender als die ursprünglichen. Aber die Unterzeichnung des Friedens gab dem Sowjetstaat die Möglichkeit, Zeit zu gewinnen, um Kräfte zu sammeln für die spätere Zerschlagung der bewaffneten Interventionen und Umtriebe der in- und ausländischen Klassenfeinde. Die Unterzeichnung des Brester Friedens war ein

Vorbild in der Anwendung der revolutionären Taktik Lenins. Als Lenin im Jahre 1920 auf diese Frage zurückblickte, stellte er fest: „Brest ist dadurch bedeutsam, daß wir es hier zum erstenmal in gigantischem Maßstab, unter unermeßlichen Schwierigkeiten verstanden haben, die Gegensätze zwischen den Imperialisten so auszunutzen, daß zuletzt der Sozialismus dabei gewann.“ Weiter erklärte er: „Wir opferten viel Raum, gewannen dafür jedoch so viel Zeit, daß wir uns stark machen konnten . . . Wir brachten damals keine grundlegenden Interessen zum Opfer, wir gaben zweitrangige Interessen auf und bewahrten die grundlegenden.“ (37) Die Geschichte hat schlagend bewiesen, daß die revolutionäre Linie und Taktik Lenins völlig richtig war.

In den Tagen des angespannten Kampfes 1918 stimmten die Revisio-nisten der II. Internationale im Einklang mit den Interessen der Imperia-listen aktiv in den großen konterrevolutionären Chor gegen die Sowjet-macht ein. Und der berühmt-berüchtigte ideologische Führer der zusam-mengebrochenen II. Internationale, Kautsky, wurde zum Vorreiter der Einkreisungsfeldzüge gegen die Partei der Bolschewiki und die Sowjet-macht. Im August warf er eine Broschüre mit dem Titel „Die Diktatur des Proletariats“ auf den Markt, in der er alle Anstrengungen unternahm, die bolschewistische Partei mit Lenin an der Spitze und den ersten sozialisti-schen Staat der Diktatur des Proletariats der Welt anzugreifen und zu ver-leumden. In dieser Broschüre predigte Kautsky unter der Flagge der „rei-nen Demokratie“ bis zum Erbrechen die „Theorie vom Primat der Produk-tivkräfte“, griff in übler Weise die Diktatur des Proletariats als „Despotie“, „Alleinherrschaft“ und „Vernichtung der Demokratie“ an, beschimpfte den Bolschewismus als „Bonapartismus“, diffamierte das sozialistische System als „Unfreiheit“ und als „Verbreitung der Armut“ und zeterte, die Sowjet-macht sei ein „totgeborenes Kind“ usw. Wie Lenin in scharfer Form erklärte, „hätte Kautskys Buch, wenn der Titel den Inhalt richtig wieder-geben sollte, sich nicht ‚Die Diktatur des Proletariats‘, sondern ‚Nachbe-tung bürgerlicher Angriffe auf die Bolschewiki‘ nennen müssen“. (38)

Zur Zerschlagung der wütenden Angriffe Kautskys und zur Verteidi-gung der eben geborenen Sowjetmacht und des Wegs der Oktoberrevolu-tion schrieb Lenin trotz Krankheit im Oktober und November 1918 das Buch „Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky“. Dies war ein wichtiges Werk, in dem Lenin die in „Staat und Revolution“ dargelegte Theorie von der proletarischen Revolution und der Diktatur des Prole-tariats weiter behandelte. In diesem Werk faßte Lenin in Übereinstimmung mit der allgemeinen Wahrheit des Marxismus und in Verbindung mit der

Praxis der Diktatur des Proletariats in Rußland nach der Oktoberrevolution die neuen Erfahrungen der bolschewistischen Partei bei der Führung der Oktoberrevolution und bei der Festigung der Sowjetmacht zusammen und entwickelte die Theorie und Linie von der proletarischen Revolution und der Diktatur des Proletariats weiter. Gleichzeitig unterzog er die absurden revisionistischen Auffassungen Kautskys einer tiefgreifenden und gründlichen Kritik und enthüllte vollständig die scheußliche Fratze seines Verrats an der Diktatur des Proletariats. Dies gab dem russischen Volk die Möglichkeit, klar zu erkennen, was Marxismus und was Revisionismus ist, und trug somit zur Festigung und Stärkung der Diktatur des Proletariats bei.

In der Pose einer theoretischen Autorität des Marxismus behauptete Kautsky, daß die Diktatur des Proletariats nur ein „Wörtchen“ sei, das Marx einmal zufällig in einem Brief gebraucht hätte. Die Bolschewiki hätten sich zufällig an dieses „Wörtchen“ erinnert und es auf die nach dem Sieg der Oktoberrevolution errichtete Sowjetmacht angewandt. Daher bedeute diese Macht „Aufhebung der Demokratie“, „Alleinherrschaft“ und „Despotie“. Danach sprach Kautsky großtuerisch von „reiner Demokratie“. Er behauptete, daß nach der Machtergreifung des Proletariats das „demokratische“ Prinzip „Die Mehrheit entscheidet, die Minderheit fügt sich“ durchgeführt werden müsse, und es sei nicht nötig, den Widerstand der „Minderheit“ der Ausbeuter mit Gewalt zu brechen usw. Lenin wies die unverschämten Verleumdungen Kautskys Punkt für Punkt zurück. Er führte aus, daß die Diktatur des Proletariats kein „Wörtchen“ ist, das Marx zufällig einmal erwähnt hatte, sondern die berühmten Ausführungen von Marx sind, die das Fazit aus seiner ganzen revolutionären Lehre ziehen und die Quintessenz des Marxismus darstellen. Daß Kautsky, der die Werke von Marx auswendig kannte, beliebig den revolutionären Inhalt der Marx'schen Lehre entstellte und aus ihr das Wesentliche herauschnitt, zeigt doch nur, daß er zu einem verabscheuungswürdigen Sykophanten* im Dienste der Bourgeoisie geworden war. Das Fazit aus den historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats in Rußland ziehend, führte Lenin tiefgreifend aus, daß die gestürzten Ausbeuter nicht mit einem Schlag vernichtet werden können, sondern daß sie noch lange Zeit nach der Machtergreifung des Proletariats eine Reihe tatsächlicher Vorteile behalten und daß es gleichzeitig noch eine große Zahl von Kleinproduzenten gibt, aus denen jederzeit eine neue Bourgeoisie hervorgehen kann.

* soviel wie Verleumder, Denunziant (a.d.Griech.)

Die Ausbeuter werden unvermeidlich diese Bedingungen ausnutzen und einen langen, hartnäckigen und verzweifelten Widerstand leisten. Deshalb erklärte Lenin: „*Der Übergang vom Kapitalismus zum Kommunismus umfaßt eine ganze geschichtliche Epoche. Solange sie nicht abgeschlossen ist, behalten die Ausbeuter unvermeidlich die Hoffnung auf eine Restauration, und diese Hoffnung verwandelt sich in Versuche der Restauration.*“ (39) Um den Widerstand der Ausbeuter zu brechen, müssen die Autorität der Diktatur des Proletariats geschützt, die Klassenfeinde gewaltsam unterdrückt und die Reaktionäre in Angst und Schrecken gehalten werden. Dem Rechenbeispiel Kautskys von der Mehrheit und Minderheit hielt Lenin unmißverständlich entgegen: „*Der Ausbeuter kann nicht dem Ausgebeuteten gleich sein.*“ (40) Deshalb gilt: Der Staat der Diktatur des Proletariats „*muß eine Demokratie für die Ausgebeuteten und Unterdrückung der Ausbeuter sein, die Unterdrückung einer Klasse bedeutet aber, daß diese Klasse nicht gleichberechtigt ist, daß sie aus der ‚Demokratie‘ ausgeschaltet wird.*“ (41)

In dem Buch „Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky“ stellte Lenin viele wichtige Prinzipien des Klassenkampfes und der Festigung der Diktatur des Proletariats unter sozialistischen Bedingungen auf, die auch heute noch von außerordentlich großer Bedeutung für die Bekämpfung und Verhütung des Revisionismus, die Festigung der Diktatur des Proletariats und Verhinderung der kapitalistischen Restauration sind.

Nach der Unterzeichnung des Brester Friedens hatte die bolschewistische Partei eine Atempause, um ihre Macht zu festigen. Die Fackel des Sozialismus war nicht erloschen, sondern im Gegenteil, sie leuchtete noch stärker. Darüber waren die internationalen Imperialisten äußerst erschrocken, sie gierten danach, die junge Sowjetrepublik zu erdrosseln. Auch die gestürzten Gutsbesitzer und Kapitalisten in Rußland fanden sich nicht mit ihrer Niederlage ab. Sie scharten konterrevolutionäre Kräfte um sich, in der Absicht, einen bewaffneten konterrevolutionären Putsch zu inszenieren. Im Interesse ihres gemeinsamen konterrevolutionären Zieles schlossen sich die ausländischen Imperialisten und die inländischen weißen Banditen rasch zusammen. So begann im ersten Halbjahr 1918 die Periode der bewaffneten ausländischen Intervention und des Bürgerkrieges in der Geschichte des Sowjetstaates.

Angesichts dieser ersten Lage leitete Lenin die ganze Partei, die ganze Armee und das ganze Volk an, mit dem revolutionären Geist der Furchtlosigkeit und des Mutes zum Kampf und zum Sieg zu den Waffen zu greifen, um die Sowjetmacht zu verteidigen. Die heldenhaften Söhne und

Töchter der Oktoberrevolution folgten dem Aufruf Lenins. Hunderttausende Arbeiter und Bauern rückten zur Roten Armee ein. Über die Hälfte der Mitglieder der Kommunistischen Partei und des Kommunistischen Jugendverbandes eilten, mit gutem Beispiel vorangehend, an die Front und standen in der vordersten Reihe der Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes.

Unter der Führung Lenins und der Partei der Bolschewiki zerschlugen das sowjetische Volk und die Rote Armee schließlich nach einem dreijährigen Revolutionskrieg und unter großen Verlusten die Umtriebe der inneren Konterrevolutionäre und die von vierzehn Ländern mit Amerika, England und Frankreich an der Spitze getragene bewaffnete Intervention. Sie errangen einen großen Sieg im Bürgerkrieg, verteidigten die Errungenschaften der Oktoberrevolution und festigten weiter die Diktatur des Proletariats.

Während des Bürgerkrieges war das gesamte Land vom Hunger bedroht, weil die Imperialisten eine Wirtschaftsblockade gegen Rußland verhängten und die reichen Bauern große Mengen Getreide horteten und im großen Stil damit spekulierten. Um alle Rohstoffe im Innern des Landes auszuschöpfen und um den Anforderungen des Kampfes gegen die bewaffnete Offensive der in- und ausländischen Klassenfeinde zu entsprechen, führte die Sowjetregierung die Politik des „Kriegskommunismus“ durch. Sie ordnete an, daß außer der Großindustrie auch die mittlere und kleine Industrie unter ihre Kontrolle gestellt werden muß, um sicherzustellen, daß der Staat Waren des Massenbedarfs ansammeln und die Armee sowie das Dorf damit versorgen kann. Außer der Einführung des Getreidehandelsmonopols und des Verbots des Privathandels mit Getreide ordnete sie die Ablieferungspflicht an, um alle Lebensmittelüberschüsse bei den Bauern zu registrieren. Daneben führte sie noch die allgemeine Arbeitspflicht ein, wodurch sie die Bourgeoisie zur Umerziehung durch die körperlichen Arbeit zwang und das Prinzip verwirklichte: Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen. Die Politik des „Kriegskommunismus“ wurde unter den besonderen Bedingungen des Krieges durchgeführt und war eine zeitweilige Maßnahme, die ergriffen wurde, um alle Kräfte für die Rettung der Revolution und die Erringung des Sieges im Krieg zu mobilisieren. Sie garantierte die Versorgung der Front und des Hinterlandes und schuf so die Bedingungen für die Zerschlagung der bewaffneten Angriffe der in- und ausländischen Klassenfeinde.

Im Jahre 1920 kam der Kampf gegen die ausländische Intervention und gegen die inneren Aufstände der weißen Banditen allmählich zum

Stillstand, und der Sowjetstaat trat in die Periode der Wiederherstellung der Volkswirtschaft ein. Der lange Krieg hatte dem Land Armut und Elend gebracht. Die Gesamtproduktion der Landwirtschaft betrug im Jahre 1920 nur etwa die Hälfte der Vorkriegsproduktion, und die Gesamtproduktion der Industrie nur ein Siebtel. Es herrschte großer Mangel am Allernotwendigsten, an Brot, Kleidung, Brennstoff etc. Das Leben des Volkes war voller Entbehrungen. Damals mußte die Sowjetmacht die Kraft der werktätigen Bauernschaft zur Geltung bringen und sich auf sie stützen, um die Kriegswunden zu heilen und auf den Trümmern des Krieges an den Aufbau zu gehen. Die Politik des „Kriegskommunismus“ entsprach schon nicht mehr den veränderten Bedingungen. Vor der bolschewistischen Partei stand die Frage, wie auf der neuen Grundlage das Bündnis zwischen den Arbeitern und Bauern zu festigen ist, um die Handvoll Klassenfeinde maximal zu isolieren und zu schlagen und die Diktatur des Proletariats zu verstärken. Zu diesem Zweck fällt Lenin die weise Entscheidung, vom „Kriegskommunismus“ zur Neuen Ökonomischen Politik überzugehen. Im März 1921 beschloß der X. Parteitag, die Politik des „Kriegskommunismus“ zu beenden und die Neue Ökonomische Politik durchzuführen. Der Hauptinhalt der Neuen Ökonomischen Politik war: die Ablieferungspflicht durch die Naturalsteuer zu ersetzen. Was das von den Bauern produzierte Getreide angeht, so gingen die Getreideüberschüsse mit Ausnahme des Teils, der an den Staat als Getreidesteuer in Form von Naturalien bezahlt wurde, an die Bauern, um von ihnen nach eigenem Ermessen verwendet zu werden und um ihnen zu ermöglichen, auf dem Markt Handel zu treiben und Industriegüter zu erwerben. Die Neue Ökonomische Politik bedeutete eine historische Wende in der sowjetischen Wirtschaftspolitik.

An diesem Wendepunkt der Revolution kamen die Leute vom Schlage Trotzki und Bucharin wieder hervor, um eine neue Offensive gegen Lenin und die Partei zu starten.

In der Frage der Neuen Ökonomischen Politik bemühten sich Trotzki, Bucharin und Konsorten, diese Politik in eine Politik der Überflutung mit kapitalistischen Freiheiten umzulügen. Damit versuchten sie vergeblich, sie als ein Instrument der Restauration des Kapitalismus zu behandeln. Lenin wies diese absurde opportunistische Auffassung zurück und stellte fest, daß die Neue Ökonomische Politik nicht das Ziel hat, den Kapitalismus wiederherzustellen, sondern das Ziel hat, ihn zu beschränken und schließlich zu beseitigen. Er kam zu der nüchternen Einschätzung, daß der Warenaustausch und der freie Handel unvermeidlich eine neue

Klassendifferenzierung hervorbringen werden. Aber kann man bis zu einem gewissen Grad die Freiheit des Handels wiederherstellen, ohne dadurch die Grundfesten der Diktatur des Proletariats zu zerstören? Lenin bejahte diese Frage: „Ja, das kann man, denn es kommt auf das Maß an.“ (42) Dadurch wird uns klar gesagt, daß wir unter der Diktatur des Proletariats zu einem gewissen Grad den Warenverkehr und die Freiheit des Handels erlauben können, womit wir „die politische Macht des Proletariats nicht zerstören, sondern festigen“. (42) Wir müssen aber den Warenverkehr und die Freiheit des Handels beschränken. Deswegen bedeutete der Übergang von der Politik des „Kriegskommunismus“ zur Neuen Ökonomischen Politik des Warenverkehrs und der Freiheit des Handels, oberflächlich gesehen, Zugeständnis und Rückzug, in Wirklichkeit aber Sammlung und Ausbau der Kräfte und Einkreisung des Kapitalismus auf Umwegen, um ihn schrittweise zu besiegen und die sozialistischen Bastionen zu festigen und zu erweitern. Lenin zeigte auf, daß Trotzki, Bucharin und Konsorten versuchen, unter Ausnutzung der Neuen Ökonomischen Politik vor der Bourgeoisie zu kapitulieren, und erklärte, daß diese Leute Verteidiger der Interessen der Bourgeoisie und der reichen Bauern sind.

Gleichzeitig schürte Trotzki auch die Auseinandersetzung über die Gewerkschaftsfrage. Lenin und die bolschewistische Partei waren der Auffassung, daß die Arbeiterklasse und ihre Massenorganisationen, die Gewerkschaften, bei der Wiederherstellung der Industrie und der Überwindung der wirtschaftlichen Zerrüttung ihre wichtige Rolle zur Geltung bringen müssen. Um dies zu erreichen, mußte man an der ideologisch-politischen Erziehung der Arbeitermassen und an der Methode der demokratischen Überzeugung festhalten. Auf der V. Allrussischen Gewerkschaftskonferenz im November 1920 trat Trotzki in übler Absicht mit der Losung der „Anziehung der Schrauben“ und der „Durchrüttelung der Gewerkschaften“ hervor und stellte die Forderung nach „Verstaatlichung der Gewerkschaften“ auf. Er war für das Hineintragen militärischer Arbeitsmethoden in die Gewerkschaften und für die Führung des sozialistischen Aufbaus durch die Gewerkschaften. Mit dieser Auffassung versuchte er in Wirklichkeit, die Gewerkschaften über die Partei und den Staat zu stellen und die Beziehungen zwischen der Partei und den Arbeitermassen zu vergiften, um sein verbrecherisches Ziel der Liquidierung der Führung der Partei und des Sturzes der Diktatur des Proletariats zu erreichen.

Die Offensive Trotzkis wurde geschlossen von den Konferenzdelegierten zurückgeschlagen. Trotzki fand sich aber nicht damit ab. Er brach-

te die Gewerkschaftsfrage auch in die innerparteiliche Auseinandersetzung ein und versuchte so, in der Partei fraktionelle Aktivitäten zu organisieren, ideologische Verwirrung zu stiften und die Einheit der Partei zu untergraben. Zusammen mit Trotzki kämpften gegen die Partei auch die „Arbeiteropposition“, die „demokratischen Zentralisten“ und die sogenannte „Puffergruppe“ von Bucharin usw. So überstieg diese Auseinandersetzung den Rahmen der Frage der Rolle der Gewerkschaften weit. Sie war ihrem Wesen nach ein Kampf der zwei Linien in einer Reihe von grundlegenden Fragen, zum Beispiel, ob die Diktatur des Proletariats und die Führung der Partei notwendig sei, und ob man sich auf die Arbeitermassen stützen müsse. Lenin leitete die gesamte Partei an, die unverschämten Provokationen Trotzkis und der Bucharin-Leute zu unterbinden, und rief sie dazu auf, ihre opportunistische Linie zu kritisieren und zu zerschmettern. In einer Reihe von Werken, zum Beispiel „Über die Gewerkschaften, die gegenwärtige Lage und die Fehler Trotzkis“, legte Lenin gründlich die Bedeutung des innerparteilichen Kampfes dar, enthüllte radikal die parteifeindliche Natur der fraktionellen Tätigkeit Trotzkis und der Bucharin-Leute und rechnete theoretisch mit ihren Fehlern ab.

Im März 1921 fand der X. Parteitag der Kommunistischen Partei Rußlands (B) statt. Der Parteitag verabschiedete auf Vorschlag Lenins die Resolution „Über die Einheit der Partei“. In Erwägung, daß die oppositionellen Gruppen in Wirklichkeit den Feinden des Proletariats helfen, wurde in der Resolution die strikte Anweisung gegeben, sofort und ausnahmslos alle fraktionellen Gruppen ohne Rücksicht auf ihr Programm aufzulösen; jegliche fraktionelle Tätigkeit in der Partei wurde untersagt, und wer dagegen verstieß, wurde aus der Partei ausgeschlossen. Im Kampf gegen die parteifeindlichen Gruppierungen schloß sich die gesamte Partei eng um Lenin zusammen, und alle Parteiorganisationen unterstützten einmütig die Resolution Lenins und des Zentralkomitees. Dadurch wurde der Zusammenschluß der Partei gewaltig verstärkt, die Autorität der Partei erhöht und die Sowjetmacht gefestigt.

Der Sieg der Oktoberrevolution eröffnete in Rußland die Periode des Übergangs vom Kapitalismus zum Kommunismus. Lenin erklärte: „Diese Übergangsperiode kann nur eine Periode des Kampfes zwischen dem sterbenden Kapitalismus und dem entstehenden Kommunismus . . . sein.“ (44) Um die Diktatur des Proletariats zu festigen und in Richtung des großen Zieles des Kommunismus vorwärtszuschreiten, ergriffen Lenin und die bolschewistische Partei eine Reihe von Maßnahmen zur Beschrän-

kung des bürgerlichen Rechtes und zur Entwicklung neuer, kommunistischer Dinge. Zum Beispiel beharrte Lenin auf dem Verteilungsprinzip der Pariser Kommune und senkte das Monatseinkommen der Sowjetbeamten auf das Lohnniveau der einfachen Arbeiter. Am 23. November 1917 erließ der Rat der Volkskommissare ein Dekret, in dem festgelegt wurde, daß das höchste Monatseinkommen eines Volkskommissars 500 Rubel nicht übersteigen dürfe. Einmal erhöhte der Vorsitzende der Geschäftsstelle des Rats der Volkskommissare eigenmächtig das Einkommen Lenins um 300 Rubel. Sofort nachdem Lenin dies erfahren hatte, erklärte er scharf, daß dies ein offener Verstoß gegen das Gesetz sei, und sprach gegen den Leiter der Geschäftsstelle einen strengen Verweis aus. Ein weiteres Beispiel war der erste Massensubbotnik, den am 10. Mai 1919 mehr als 200 Parteimitglieder und parteilose Aktivisten an der Moskau-Kasaner Eisenbahn durchführten. Nachdem Lenin diesen kräftigen kommunistischen Keim entdeckt hatte, unterstützte er ihn sofort begeistert. Er erklärte: „Das ‚Kommunistische‘ beginnt erst dort, wo die Subbotniks aufkommen . . .“ (45) Am 1. Mai 1920, dem internationalen Feiertag der Arbeit, nahm Lenin persönlich am ersten gesamtrussischen kommunistischen Subbotnik teil und gab dem revolutionären Volk ein glänzendes Beispiel.

Als sich die russische Revolution in die Tiefe entwickelte und das Proletariat einen heftigen Kampf gegen die Bourgeoisie und ihren Vertreter Trotzki entfaltete, schied der große revolutionäre Lehrer des Proletariats Lenin am 21. Januar 1924 aus dem Leben.

Lenin ist ebenso wie Marx und Engels der große revolutionäre Lehrer des Proletariats, der Werktätigen und unterdrückten Völker der ganzen Welt. Unter neuen historischen Bedingungen und im Kampf gegen die Opportunisten der II. Internationale war es Lenin, der „den Marxismus nicht nur wiederbelebt hat, sondern noch einen Schritt vorwärts getan und den Marxismus weiterentwickelt hat unter den neuen Bedingungen des Kapitalismus und des Klassenkampfes des Proletariats“. (46) Lenin hat persönlich die Große Sozialistische Oktoberrevolution geführt, die Errichtung des Staats der Diktatur des Proletariats der Welt geleitet und bis zum letzten Augenblick seines Lebens für die Festigung der Diktatur des Proletariats gekämpft. Lenin hat in theoretischer und praktischer Hinsicht für die revolutionäre Sache des Proletariats einen gewaltigen Beitrag geleistet. Die Entwicklung der gesamten Weltgeschichte nach dem Tode Lenins hat die Richtigkeit seiner Lehren und die Unbesiegbarkeit des Banners des Leninismus immer schlagender bewiesen.

Daraus erklärt sich, „daß der Name Lenin für die werktätigen und ausgebeuteten Massen zum geliebtesten Namen wurde“ (47) und ewig in den Herzen der Werktätigen aller Länder eingeschreint bleibt.

Ewiger Ruhm dem großen Lenin!

ANMERKUNGEN

- (1) Mao Tsetung, „Über die neue Demokratie“, Mao Tsetung, Ausgewählte Werke, Bd. II, S. 400
- (2) Mao Tsetung, „Gespräch mit der amerikanischen Korrespondentin Anna Louise Strong“, Mao Tsetung, Ausgewählte Werke, Bd. IV, S. 101
- (3) Lenin, „Die Aufgaben des Proletariats in unserer Revolution“, Lenin, Werke, Bd. 24, S. 46
- (4) ebenda, S. 45
- (5) „Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki), Kurzer Lehrgang“, Berlin 1952, S. 230
- (6) Lenin, „Die Aufgaben des Proletariats in unserer Revolution, a. a. O., S. 41
- (7) Lenin, „Über die Aufgaben des Proletariats in der gegenwärtigen Revolution“, Lenin, Werke, Bd. 24, S. 4
- (8) ebenda, S. 4
- (9) ebenda, S. 5
- (10) Lenin, „Zu den Losungen“, Lenin, Werke, Bd. 25, S. 182
- (11) Lenin, „Die Aufgaben der Revolution“, Lenin, Werke, Bd. 26, S. 50
- (12) Lenin, „Über Kompromisse“, Lenin, Werke, Bd. 25, S. 314
- (13) Lenin, „Siebente Gesamtrussische Konferenz der SDAPR (B) (Aprillkonferenz)“, Lenin, Werke, Bd. 24, S. 268
- (14) Lenin, „Die politische Lage“, Lenin, Werke, Bd. 25, S. 175
- (15) Lenin, „Staat und Revolution“, Peking 1971, S. 2, sowie in: Lenin, Werke, Bd. 25, S. 396
- (16) ebenda, S. 25 (bzw. S. 412)
- (17) ebenda, S. 42 f. (bzw. S. 425)
- (18) ebenda, S. 123 (bzw. S. 485)
- (19) ebenda, S. 41 (bzw. S. 424)
- (20) Lenin, „Resolution des Zentralkomitees der SDAPR über den bewaffneten Aufstand“, Lenin, Werke, Bd. 26, S. 178
- (21) Lenin, „Brief an die Mitglieder des ZK“, Lenin, Werke, Bd. 26, S. 223
- (22) Mao Tsetung, „Über den Widerspruch“, in: Mao Tsetung, Fünf philosophische Monographien, S. 32 f., sowie in: Mao Tsetung, Ausgewählte Werke, Bd. I, S. 369
- (23) Stalin, „Der Oktoberumsturz und die nationale Frage“, in: Stalin, Über den Großen Oktober, Köln 1977, S. 24, sowie in: Stalin, Werke, Bd. 4, S. 146
- (24) Mao Tsetung, „Über die demokratische Diktatur des Volkes“, Mao Tsetung, Ausgewählte Werke, Bd. IV, S. 440
- (25) Mao Tsetung, „Revolutionäre Kräfte der ganzen Welt, vereinigt euch, kämpft gegen die imperialistische Aggression!“, in: Mao Tsetung, Über die Kommunistische Partei, Köln 1976, S. 186, sowie in: Mao Tsetung, Ausgewählte Werke, Bd. IV, S. 302

- (26) Lenin, „Erfolge und Schwierigkeiten der Sowjetmacht“, Lenin, Werke, Bd. 29, S. 43
- (27) Mao Tsetung, „Probleme des Krieges und der Strategie“, in: Mao Tsetung, Über die Kommunistische Partei, a. a. O., S. 64, sowie in: Mao Tsetung, Ausgewählte Werke, Bd. II, S. 262
- (28) Lenin, „Zur Revision des Parteiprogramms“, Lenin, Werke, Bd. 26, S. 158
- (29) Lenin, „Resolutionsentwurf“ (Außerordentlicher Kongreß der Sowjets der Bauerndeputierten), Lenin, Werke, Bd. 26, S. 322
- (30) Lenin, „Brief an die Arbeiter und Bauern der Ukraine anlässlich der Siege über Denikin“, Lenin, Werke, Bd. 30, S. 282 f.
- (31) Mao Tsetung, „Rede auf der Sitzung des Obersten Sowjets der Sowjetunion zur Feier des 40. Jahrestags der Oktoberrevolution“
- (32) Lenin, „Vorwort zur Publikation der Rede 'Über den Volksbetrug mit den Losungen Freiheit und Gleichheit'“, Lenin, Werke, Bd. 29, S. 369 f.
- (33) Lenin, „Ultimatum der Mehrheit des ZK der SDAPR (B) an die Minderheit“, Lenin, Werke, Bd. 26, S. 274
- (34) Lenin, „Ausführungen in der Sitzung des ZK der SDAPR (B)“, Lenin, Werke, Bd. 26, S. 269
- (35) Lenin, „Frieden oder Krieg?“, Lenin, Werke, Bd. 27, S. 24
- (36) Lenin, „Eine harte, aber notwendige Lehre“, Lenin, Werke, Bd. 27, S. 48
- (37) Lenin, „Rede in der Aktivversammlung der Moskauer Organisation der KPR (B)“, Lenin, Werke, Bd. 31, S. 435 und S. 436
- (38) Lenin, „Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky“, Peking 1972, S. 93, sowie in: Lenin, Werke, Bd. 28, S. 294
- (39) ebenda, S. 36 (bzw. S. 252 f.)
- (40) ebenda, S. 34 (bzw. S. 251)
- (41) ebenda, S. 31 (bzw. S. 249)
- (42) Lenin, „Referat über die Ersetzung der Ablieferungspflicht durch die Naturalsteuer“. X. Parteitag der KPR (B), Lenin, Werke, Bd. 32, S. 221
- (43) ebenda, S. 222
- (44) Lenin, „Ökonomik und Politik in der Epoche der Diktatur des Proletariats“, Lenin, Werke, Bd. 30, S. 91
- (45) Lenin, „Referat über die Subbotniks“, Lenin, Werke, Bd. 30, S. 276
- (46) Stalin, „Über die Grundlagen des Leninismus“, Peking 1972, S. 3, sowie in: Stalin, Werke, Bd. 6, S. 63
- (47) Stalin, „Zum Tode Lenins“, Stalin, Werke, Bd. 6, S. 43

SCHLUSSBEMERKUNG

An der Herstellung dieses Buches haben Lehrer und Arbeiter-, Bauern- und Soldatenstudenten der Fakultät für Politischen Unterricht an der Pädagogischen Hochschule von Schanghai und Genossen des gewerkschaftlichen Lesezirkels des Schanghaier Bezirks Changning mitgewirkt. Aufgrund unseres unzulänglichen Kenntnisstandes und begrenzten Niveaus hinsichtlich des Marxismus, des Leninismus und der Maotsetungideen wird das Buch sicher Mängel und Fehler aufweisen. Wir bitten deshalb um Kritik und Korrekturvorschläge.

NAMENSVERZEICHNIS

- Albert, (Martin, Alexandre)** (1815 – 1895) Arbeiter, mit Louis Blanc Mitglied der französischen provisorischen Regierung von 1848, Vertreter der Theorie der Klassenharmonie. 47
- Alexander II** (1818 – 1881) russischer Zar (1855 – 1881). 98 102
- Aveling, Edward** (1851 – 1898) englischer Arzt und Schriftsteller, Sozialist, beteiligt an der Übersetzung des ersten Bandes des „Kapitals“ ins Englische; seit 1884 verheiratet mit Marx' Tochter Eleanor. 153
- Bakunin, Michael** (1814 – 1876) russischer Anarchist, Gegner des Marxismus, trat 1869 der I. Internationale bei, 1872 wegen spalterischer Tätigkeit ausgeschlossen, gründete danach die „Antiautoritäre Internationale“. 83 – 88
- Basarow, W. A.** (1874 – 1939) russischer Philosoph und Ökonom, nahm ab 1896 an der sozialdemokratischen Bewegung teil; unterstützte zuerst die Bolschewiki, beteiligt an der Übersetzung des „Kapitals“ ins Russische; in der Zeit der Stolypinschen Reaktion einer der Hauptvertreter des Empirio-kritizismus. 221
- Bebel, August** (1840 – 1913) Drechsler, Marxist, zusammen mit W. Liebknecht Gründer und Führer der revolutionären sozialdemokratischen Arbeiterpartei Deutschlands“; wur-
- de „zum fähigsten Parlamentarier Europas, zum talentiertesten Organisator und Taktiker, zum einflußreichsten Führer der internationalen Sozialdemokratie, die dem Reformismus und Opportunismus feindlich gegenüberstand“ (Lenin). 83 112 114 120 126 138 – 139 142 153 173 244 – 245
- Bernstein, Eduard** (1850 – 1932) Mitglied der deutschen Sozialdemokratie seit 1872, um die Jahrhundertwende Hauptvertreter und Theoretiker der Revisionisten der II. Internationale, propagierte nach dem ersten Weltkrieg eine reformistische Theorie und Strategie. 125 127 145 157 171 – 175
- Bismarck, Otto Fürst von** (1815 – 1898) preußischer Ministerpräsident seit 1862, 1871 – 1890 deutscher Reichskanzler, Vertreter des Klassenbündnisses von Großbourgeoisie und preußischem Junkertum. 82 91 – 93 87 102 124 143
- Blanc, Louis** (1811 – 1882), französischer kleinbürgerlicher Sozialist; seine Politik als „Repräsentant der Arbeiterklasse“ in der französischen provisorischen Regierung von 1848 bestand im wesentlichen im Paktieren mit der Bourgeoisie. 47 – 50 55
- Blanqui, Louis-Auguste** (1805 – 1881) französischer Revolutionär, utopischer Kommunist; Führer des Prole-

tariats in der Revolution von 1848/49; Mitglied der Pariser Kommune, verbrachte insgesamt 36 Jahre im Gefängnis. 96

- Bogdanow, A. A.** (1873 – 1928) russischer Philosoph und Ökonom, Neukantianer, Begründer des „Empirio-monismus“. Unterstützte zuerst die Bolschewiki, in der Zeit der Stolypinschen Reaktion ein Hauptvertreter der liquidatorischen Otsowisten, 1909 aus der SDAPR ausgeschlossen, nach der Oktoberrevolution einer der Führer des Proletkults. 220 221 222
- Born, Stephan** (1824 – 1898) Mitglied des Bundes der Kommunisten, 1848/49 Organisator der Berliner Arbeiterbewegung, Hauptvertreter der rechtsopportunistischen Strömung in der Arbeiterbewegung; emigrierte 1849 in die Schweiz, später Professor für Literaturgeschichte an der Basler Universität. 58 59
- Bracke, Wilhelm** (1842 – 1880) einer der Führer der revolutionären Sozialdemokratie, stand in engem Kontakt zu Marx und Engels. 115 126
- Brousse, Paul-Louis-Marie** (1844 – 1912) kleinbürgerlicher Sozialist, Teilnehmer der Pariser Kommune, schloß sich danach den Anarchisten um Bakunin an; einer der Gründer der französischen „Arbeiterpartei“, war ein Hauptvertreter der Possibilisten. 128 129
- Bucharin, Nikolai Iwanowitsch** (1888 – 1938) Kapitulant, Agent der Bourgeoisie und ausländischer Geheimdienste in den Reihen der bolschewistischen Partei, Lakai des Faschismus; seit 1906 Mitglied der Partei, ab 1917 Mitglied des Zentralkomitees; schwor sich seit den ersten Tagen der Oktoberrevolution mit den Volksfeinden Trotzki, Sinowjew und
- Kamenew gegen Lenin, die Partei und die Diktatur des Proletariats, Mitglied des „Blocks der Rechten und Trotzlisten“, wegen seiner Verbrechen 1937 zusammen mit Rykow und anderen zum Tode verurteilt und hingerichtet. 267 271 275 293 294 299 300 301
- Camphausen, Ludolf von** (1803 – 1890) Bankier, Führer der preußischen liberalen Bourgeoisie, nach der Märzrevolution 1848 preußischer Ministerpräsident, Verfechter des Klassenkompromisses mit dem Feudaladel.
- Cremer, William Randall** (1838 – 1908) Vertreter der Trade-Unions, Reformist, wurde bei der Gründung der I. Internationale zu ihrem Generalsekretär gewählt (bis 1866), gehörte später der Liberalen Partei an, Mitglied des Parlaments (1885 – 1895 / 1900 – 1908). 72
- Dan, F. I.** (geb. 1871) Führer der Menschewiki, in der Zeit der Stolypinschen Reaktion Vertreter der Liquidatoren, trat für den Burgfrieden mit der Bourgeoisie ein und bekämpfte die Sowjetmacht. 219
- Darwin, Charles Robert** (1809 – 1882) Naturforscher, „einer jener Männer, von denen ein Jahrhundert nur wenige hervorbringt“ (Engels); wies in heftiger Auseinandersetzung mit der bisherigen metaphysischen Auffassung von der Natur nach, daß die organische Natur das Produkt eines langen Entwicklungsprozesses ist. 22 132
- Dombrowski, Jaroslaw** (1836 – 1871) polnischer revolutionärer Demokrat; beteiligte sich 1863 am polnischen Aufstand gegen die zaristische Herrschaft; General und ab Mai 1871 Oberbefehlshaber aller Streitkräfte

- der Pariser Kommune, fiel auf den Barrikaden. 99
- Dühring, Eugen Karl** (1833 – 1921) deutscher Vulgärmaterialist und Positivist, Vertreter des reaktionären kleinbürgerlichen „Gleichmacher-Sozialismus“; 1863 – 1877 Privatdozent an der Berliner Universität. 119 – 124 132
- Dunand, Ernest** (gest. 1871) Kämpfer der Pariser Kommune. 99
- Dunand, Felix** (gest. 1871) Kämpfer der Pariser Kommune. 99
- Dzierzynski, Felix Edmundowitsch** (1877 – 1926) revolutionärer Kämpfer der polnischen und russischen Arbeiterbewegung, Bolschewik, verbrachte bis zur Februarrevolution 1917 9 Jahre im Zuchthaus, auf der Allrussischen Aprilkonferenz in das Zentralkomitee gewählt, nach dem Sieg der Oktoberrevolution Leiter der „Außerordentlichen Kommission zur Bekämpfung der Konterrevolution und Sabotage“ (Tscheka), (seit ihrer Gründung am 7. (20.) Dezember 1917), Volkskommissar des Innern, des Verkehrswesens und zuletzt Vorsitzender des Obersten Volkswirtschaftsrates; „Der Schrecken der Bourgeoisie – das war Felix Dzierzynski.“ (Stalin) 281
- Engels, Friedrich** (1820 – 1895). 22 26 28 – 36 38 43 45 52 54 55 57 70 72 74 – 80 82 – 83 85 – 87 101 102 104 106 – 108 110 – 115 117 121 – 124 126 – 131 132 – 155 157 170 – 171 194 222 250
- Eugénie** (Eugenia Maria de Montijo de Guzman, Condesa de Teba (1826 – 1920) französische Kaiserin, Gemahlin Napoleons III. 91
- Ferdinand I.** (1793 – 1875) Kaiser von Österreich (1835 – 1848). 53 247
- Ferré, Charles-Théophile** (1845 – 1871) französischer Revolutionär, Blanquist, Mitglied der Pariser Kommune, ihr stellvertretender Staatsanwalt, von den Versaillern erschossen. 101
- Feuerbach, Ludwig** (1804 – 1872) materialistischer Philosoph, unmittelbarer Vorläufer des Marxismus, sein Buch über das „Wesen des Christentums“ brach mit dem Idealismus und übte damals eine „befreiende Wirkung“ aus (Engels); Ideologe der radikalsten Schichten der deutschen Bourgeoisie, wandte sich später sozialistischer Literatur zu und wurde 1870 Mitglied der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei. 26 31 137
- Fourier, Francois-Marie-Charles** (1772 – 1837) neben Saint-Simon Hauptvertreter des utopischen Sozialismus (eine der „drei Quellen des Marxismus“ – Lenin –) in Frankreich. 32
- Friedrich Wilhelm III.** (1770 – 1840) König von Preußen (1797 – 1840). 28
- Gallifet, Gaston-Alexandre-Auguste, marquis de** (1830 – 1909) französischer General, während des Deutsch-Französischen Krieges gefangen genommen; wieder freigelassen, um am Kampf gegen die Kommune teilzunehmen, Henker der Pariser Kommune. 173
- Gapon, Georg A.** (gest. 1906), Pope, Lockspitzel der zaristischen Polizei; gründete 1904 den „Verein russischer Fabrik- und Betriebsarbeiter“, provozierte am 9. (22.) Januar 1905 den „Blutigen Sonntag“. 200 201
- Gottschalk, Andreas** (1815 – 1849) Mitglied und April bis Juni 1848 Präsident der Kölner Gemeinde des Bundes der Kommunisten, vertrat einen linksradikalen Standpunkt und lehnte die marxistische Strategie und Taktik in der bürgerlichen Revolution ab. 59
- Grün, Karl** (1817 – 1887) Publizist, in den vierziger Jahren einer der Hauptvertreter des kleinbürgerlichen „wahren Sozialismus“, 1848 Mitglied der preußischen Nationalversammlung (linker Flügel). 33 34
- Guesde, Jule** (1845 – 1922) zuerst bürgerlicher Republikaner, schloß sich Anfang der siebziger Jahre den Anarchisten an, zusammen mit Paul Lafargue Begründer der französischen „Arbeiterpartei“ (1879), propagierte den Marxismus, eine Zeitlang Führer des revolutionären Flügels, später Vertreter des Revisionismus, während des ersten Weltkriegs Sozialchauvinist. 127 – 128 249
- Guizot, Francois-Pierre-Guillaume** (1787 – 1874) französischer Bourgeois-historiker und reaktionärer Staatsmann zur Zeit der Julimonarchie, Monarchist; 1847 Ministerpräsident. 46
- Hansemann, David Justus** (1790 – 1864) rheinischer Liberaler, Bankier, Finanzminister in den preußischen Kabinetten Camphausen und Auerswald (März bis September 1848). 54
- Hasselmann, Wilhelm** (geb. 1844) einer der Führer des lassalleanischen Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins, 1880 während des Sozialistengesetzes als Anarchist aus der sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen. 125
- Hegel, Georg Wilhelm Friedrich** (1770 – 1831) Philosoph, bedeutendster Vertreter der deutschen klassischen Philosophie; die wichtigste Errungenschaft des von ihm geschaffenen Systems des absoluten Idealismus „ist die Dialektik, d. h. die Lehre von der Entwicklung in ihrer vollständigsten, tiefstgehenden und von Einseitigkeit freiesten Gestalt, die Lehre von der Relativität des menschlichen Wissens, das uns eine Widerspiegelung der sich ewig entwickelnden Materie gibt“. (Lenin) 25 26 28 31 121
- Henderson, Arthur** (1863 – 1935) führendes Mitglied der britischen Labour Party, Opportunist und Sozialchauvinist, trat während des ersten Weltkriegs in die britische Regierung ein. 249
- Hervé, Gustave** (1871 – 1944) französischer Sozialdemokrat, vertrat auf dem Stuttgarter Kongreß der II. Internationale 1907 die These, die Arbeiterklasse müsse jeglichen Krieg mit Streik und Aufstand beantworten. 244 245
- Heß, Moses** (1812 – 1875) deutscher Sozialist, Mitbegründer der später unter Chefredaktion von K. Marx erscheinenden „Rheinischen Zeitung“; Mitte der vierziger Jahre Vertreter des „wahren Sozialismus“; trennte sich nach der Revolution von 1848 von Marx und Engels, später Anhänger Lasalles. 33
- Höchberg, Karl** (1853 – 1885) deutscher Sozialreformist, schloß sich 1876 der Sozialistischen Arbeiterpartei an, Herausgeber mehrerer reformistischer Zeitungen und Zeitschriften, bildete mit Bernstein und Schramm das opportunistische „Züricher Trio“. 125 171
- Jaurès, Jean** (1859 – 1914) Historiker, Führer des reformistischen Flügels in der französischen sozialistischen Partei, Gründer und Chefredakteur der „Humanité“; führte einen aktiven Kampf gegen Militarismus und Krieg, „Jaurès, das ist Deutschland!“ war der Ruf der Bourgeoisie, 1914 von „Nationalisten“ ermordet. 174

Juschkewitsch, P. S. (1873 – 1945) russischer Sozialdemokrat, Menschewik, Neukantianer, während der Stolypinschen Reaktion Vertreter des Empiriosymbolismus, einer Spielart des Machismus. 1917 – 1919 Mitarbeiter in verschiedenen menschewistischen Zeitschriften über Ukraine, arbeitete später als Übersetzer philosophischer Literatur. 221

Kamenew, Lew Borissowitsch (1883 – 1936), Kapitulant, Agent der Bourgeoisie und ausländischer Geheimdienste in der bolschewistischen Partei, Lakai des Faschismus; seit 1901 Mitglied einer sozialdemokratischen Organisation, seit 1917 Mitglied des Zentralkomitees, verriet zusammen mit Sinowjew im Oktober 1917 den Termin für den Aufstand an die Konterrevolution, verschwor sich mit den Volksfeinden Trotzki, Sinowjew, Bucharin und anderen gegen Lenin, die Partei und die Diktatur des Proletariats, Mitglied des „Blocks der Rechten und Trotzkisten“, wegen seiner Verbrechen 1936 zusammen mit Sinowjew und anderen verurteilt und hingerichtet. 267 271 272 281 291 292

Kant, Immanuel (1724 – 1804) Begründer der klassischen deutschen Philosophie, ab 1770 Professor an der Universität Königsberg; seine naturphilosophische „Theorie von der Entstehung aller jetzigen Weltkörper aus rotierenden Nebelmassen war der größte Fortschritt, den die Astronomie seit Kopernikus gemacht hatte. Zum ersten Male wurde an der Vorstellung gerüttelt, als habe die Natur keine Geschichte in der Zeit. . . . In diese, ganz der metaphysischen Denkweise entsprechende Vorstellung legte Kant die erste Bresche, und zwar in so wissenschaftlicher Weise, daß die meisten von ihm gebrauchten Beweisgründe auch heute noch Geltung haben.“ (Engels) Seine Philosophie ist geprägt von

dem Versuch der Aussöhnung des Idealismus mit dem Materialismus, der Verknüpfung verschiedenartiger, einander widersprechender philosophischer Elemente zu einem System. „Wenn Kant zugibt, daß unseren Vorstellungen etwas außer uns, irgendein Ding an sich, entspreche, so ist er hierin Materialist. Wenn er dieses Ding an sich für unerkennbar, transzendent, jenseitig erklärt, tritt er als Idealist auf.“ (Lenin) 31 121 172

Kautsky, Karl (1854 – 1938) einer der Führer der deutschen und internationalen Sozialdemokratie, entwickelte sich vom Marxisten zu Lebzeiten von Marx und Engels zum Ideologen des Zentrismus, der den offenen Revisionismus in der Sozialdemokratie mit dem revolutionären Marxismus versöhnen wollte; nahm während des Krieges eine versteckt sozialchauvinistische Position ein, entwickelte die „Theorie des Ultraimperialismus“; nach der Oktoberrevolution offener Renegat des Marxismus und aktiver Kämpfer gegen die Diktatur des Proletariats. 145 – 146 171 174 195 196 204 205 230 237 244 249 251 255 257 – 260 276 277 295 296 297

Kerenski, Alexander Fjodorowitsch (geb. 1881) russischer Sozialrevolutionär, nach der Februarrevolution 1917 Justizminister, ab Juli Ministerpräsident der bürgerlichen Provisorischen Regierung, floh nach dem Sieg der Sozialistischen Oktoberrevolution ins Ausland. 267 275 279 283 291

Kornilow, L. G. (1870 – 1918) reaktionärer russischer General; ab Juli 1917 Oberkommandierender der russischen Armee, im August 1917 Vormarsch auf Petersburg, um eine Militärdiktatur zu errichten; setzte nach der Oktoberrevolution den

Kampf auf Seiten der Konterrevolution fort. 279

Kriege, Hermann (1820 – 1850) deutscher radikaler Journalist, Weitlingianer, später „Bodenreformer“, Redakteur des „Volkstribunen“ in New York, organisierte die dortige Gemeinde des Bundes der Gerechten. 33 34

Kuskowa, I. D. (geb. 1869) eine der Hauptvertreterinnen der Ökonomen in der russischen Sozialdemokratie, bekannte sich dann zum Bernsteinianertum, Herausgeberin verschiedener Zeitschriften; entschiedene Gegnerin der Oktoberrevolution. 180

Lafargue, Paul (1842 – 1911) Publizist, einer der ersten Propagandisten des Marxismus in Frankreich, Freund und Kampfgefährte von Marx und Engels; gründete zusammen mit J. Guesde die französische Arbeiterpartei, führte in der II. Internationale den Kampf gegen Revisionismus und Reformismus; ab 1868 verheiratet mit Marx' Tochter Laura. 127 128 138 139 153

Lasalle, Ferdinand (1825 – 1864) kleinbürgerlicher Schriftsteller, nahm an der Revolution von 1848 teil; gründete 1863 den Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein, bis 1869 die einzige Organisation des deutschen Proletariats; vertrat verschiedene antimarxistische Auffassungen, vor allem die These vom „freien Volksstaat“ und die Theorie vom „ehernen Lohngesetz“. 81 82 111 112 114 116 – 118 146

Lenin, Wladimir Iljitsch (1870 – 1924). 19 22 28 30 41 48 65 80 88 106 110 146 155 158 160 162 165 – 169 173 175 176 199 203 – 211 214 – 224 226 228 – 240 242 244 250 – 260 263 265 – 278 280 – 284 287 – 297 299 – 302

Liebkecht, Karl (1871 – 1919) deutscher Revolutionär, Rechtsanwalt; Sohn Wilhelm Liebkechts; gehörte zu den Linken in der deutschen und internationalen Sozialdemokratie; führte einen konsequent antimilitaristischen Kampf; hielt während des Krieges am proletarischen Internationalismus fest, Mitbegründer und Führer der „Gruppe Internationale“ und des Spartakusbundes zusammen mit Rosa Luxemburg; rief in der Novemberrevolution 1918 die sozialistische deutsche Republik aus, Mitbegründer der Kommunistischen Partei Deutschlands, nach der Niederschlagung der Januarkämpfe in Berlin ermordet. 173 249 250

Liebkecht, Wilhelm (1826 – 1900) zusammen mit Bebel Gründer und Führer der revolutionären deutschen Sozialdemokratie. 83 112 114 120 126 133 138 139 142 145 – 147 153

Longuet, Charles (1839 – 1903) französischer Journalist, Proudhonist; zweimal Mitglied des Generalrats der I. Internationale, 1871 Mitglied der Pariser Kommune; schloß sich später den Possibilisten an; ab 1872 verheiratet mit Marx' Tochter Jenny. 132

Louis-Philippe (1773 – 1850) französischer König (1830 – 1848). 46

Luxemburg, Rosa (1871 – 1919) revolutionäre Sozialistin, trat im Kampf gegen den Bernsteinschen Revisionismus hervor, bekämpfte den imperialistischen Krieg, neben Karl Liebkecht führendes Mitglied der Gruppe Internationale, des Spartakusbundes und Mitbegründerin der KPD, wie Liebkecht im Januar 1919 ermordet. 173 174 245 250

Lwow, Prinz Georg E. (1861 – 1925) russische Großgrundbesitzer, Monarchist; Ministerpräsident der Proviso-

- rischen Regierung von März bis Juli 1917. 266
- Mach, Ernst* (1838 – 1916) österreichischer Philosoph, einer der Begründer des Empirio-kritizismus und sein einflußreichster Vertreter. 222
- Malon, Benoît* (1841 – 1923) französischer Färber, kleinbürgerlicher Sozialist; 1871 Mitglied des Zentralkomitees der Nationalgarde und der Pariser Kommune; schloß sich den Anarchisten an, später ein Führer der Possibilisten. 128 129
- Malthus, Thomas Robert* (1766 – 1834) englischer Geistlicher, Volkswirtschaftler; Apologet des Kapitalismus, nach seiner reaktionären Bevölkerungstheorie ist das Elend des Proletariats nur durch eine künstliche Einschränkung der Bevölkerungszunahme möglich. 116
- Mao Tsetung* (1893 – 1976). 16 22 285 287 290
- Martow, L.* (1873 – 1923) russischer Sozialdemokrat, zuerst Redakteur der „Iskra“ zusammen mit Lenin, seit dem II. Parteitag der SDAPR ein Führer der Menschewiki. 181 190 – 192 195 203 219 254
- Marx, Karl* (1818 – 1883). 20 22 – 27 29 – 36 38 42 43 45 47 49 55 – 65 67 – 83 85 – 88 90 92 95 96 101 108 110 – 122 124 – 133 135 136 139 143 145 148 154 155 157 166 194 197 215 216 296
- Marx, Eleanor* (1855 – 1898) jüngste Tochter von Karl und Jenny Marx. Mitglied der Social Democratic Federation (1884), Mitbegründerin der Socialist League (1884); Mitorganisatorin von Kämpfen der Arbeiterklasse in London, seit 1884 verheiratet mit Edward Aveling. 153
- Mehring, Franz* (1846 – 1919) deutscher Marxist, historischer Materialist; gehörte zu den Theoretikern und Führern der revolutionären Linken in der deutschen und internationalen Sozialdemokratie; Mitbegründer des Spartakusbundes und der Kommunistischen Partei Deutschlands. 249
- Metternich, Clemens Wenzel Lothar, Fürst von* (1773 – 1859) österreichischer Staatsmann und Diplomat; Staatskanzler (1821 – 1848), vertrat die Interessen des Feudaladels und der Finanzaristokratie. 63
- Michailowski, N. K.* (1842 – 1904) Theoretiker der „Volkstümpler“ (Narodniki). 168
- Michel, Louise* (1830 – 1905) Pariser Lehrerin, Heldin der Kommune; von den Versaillern verhaftet und deportiert; nach ihrer Rückkehr wegen revolutionärer Tätigkeit erneut verhaftet. 101
- Millerand, Etienne-Alexandre* (1859 – 1943) französischer Advokat und Publizist, trat als erstes Mitglied einer sozialistischen Partei in eine bürgerliche Regierung ein, 1904 aus der Sozialistischen Partei Frankreichs ausgeschlossen, Mitorganisator der Intervention gegen Sowjetrußland, Ministerpräsident und Außenminister (1920), Präsident der Republik (1920 – 1924). 173 174 175
- Morgan, Lewis Henry* (1818 – 1881) amerikanischer Ethnologe, Archäologe und Historiker der Urgesellschaft, Vertreter des spontanen Materialismus. 136
- Most, Johann Joseph* (1846 – 1906) Sozialdemokrat, später Anarchist, emigrierte 1878 unter dem Sozialistengesetz nach England, 1880 aus der sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen.
- Napoléon I. Bonaparte* (1769 – 1821) französischer Kaiser (1804 – 1814 und 1815). 50
- Napoléon III. Louis Bonaparte* (1808 – 1873) Neffe Napoléons I., Präsident der Zweiten Republik (1848 – 1851), nach dem von ihm inszenierten Staatsstreich am 2. Dezember 1851 französischer Kaiser (1852 – 1870). 51 90 92
- Natanson M. A.* (1850 – 1919) Volkstümpler, später Sozialrevolutionär, vertrat im Krieg einen internationalistischen Standpunkt, unterstützte die Oktoberrevolution. 254
- Nikolaus I.* (1796 – 1855) russischer Zar (1825 – 1855), vom Volk Nikolaus Paikin (= Knute) genannt. 54
- Nikolaus II.* (1868 – 1918) russischer Zar (1894 – 1917), vom Volk „der blutige Nikolai“ genannt. 243 255
- Odger, George* (1820 – 1877) einer der Führer der Trade-Unions, wurde bei der Gründung der I. Internationale zum Präsidenten des Generalrats gewählt (1864 – 1867); wandte sich 1871 gegen die Pariser Kommune und trat aus dem Generalrat aus. 72 80
- Owen, Robert* (1771 – 1858) Kapitalist, Hauptvertreter des utopischen Sozialismus, Vorläufer des Marxismus. 32
- Plechanow, Georgi Walentinowitsch* (1856 – 1918) der erste Propagandist des Marxismus in Rußland, Lenin schätzte seine philosophischen Arbeiten hoch ein; Plechanow gründete die erste russische marxistische Organisation, brach 1903 mit den revolutionären Prinzipien des Marxismus und schloß sich den Menschewiki an. 167 190 193 204 205 215 216 271
- Pottier, Eugène* (1816 – 1887) französischer proletarischer Dichter; unterstützte die I. Internationale; Mitglied der Pariser Kommune, ihr Dichter, verfaßte die „Internationale“, die zum Kampflied des internationalen Proletariats wurde; emigrierte nach Amerika, nach seiner Rückkehr 1880 Mitglied der „Arbeiterpartei“. 101 108
- Prokopowitsch, S. N.* (geb. 1871) ein Hauptvertreter der Ökonomen in der russischen Sozialdemokratie, von der er sich bald trennte; gab die Zeitung „Bes Saglawja“ heraus, das Organ der „konsequenten russischen Bernsteinianer“; 1917 Minister für Handel und Industrie in der Regierung Kerenskis. 180
- Proudhon, Pierre-Joseph* (1809 – 1865) französischer Publizist und Ökonom; einer der theoretischen Begründer des kleinbürgerlichen Anarchismus; der Wert seiner Theorien für die Arbeiterklasse „reduziert sich auf Null“. (Engels) 1848 Deputierter der konstituierenden Nationalversammlung. 34 35 59 74 75 96 103
- Radek, Karl* (geb. 1883) bis 1907 Mitglied der polnischen, 1907 – 1917 Mitglied der deutschen sozialdemokratischen Partei; 1917 Mitglied der bolschewistischen Partei; aktiver Teilnehmer des parteifeindlichen trotzkistisch-sinowjewistischen Blocks, wegen seiner volksfeindlichen Tätigkeit 1937 zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt, 1941 wieder freigelassen. 293
- Ricardo, David* (1772 – 1823) nach Smith Hauptvertreter der vormarxischen klassischen politischen Ökonomie. „Adam Smith und David Ricardo, die die ökonomische Struktur untersuchten, legten den Grundstein der Arbeitswerttheorie. Marx setzte

ihr Werk fort." (Lenin) Smith deckte den Gegensatz der Klassen in der kapitalistischen Gesellschaft auf, den er als ein Naturgesetz begriff. 27 31

Rodsjanke, Michael W. (1859 – 1924) einer der reichsten russischen Großgrundbesitzer, Mitglied der Partei der Oktoberisten; Präsident der IV. Reichsduma; nach der Februarrevolution einer der Organisatoren der großbürgerlichen Reaktion. 265

Roland, Auguste (gest. 1871) Kämpfer der Pariser Kommune. 99

Sant-Simon, Claude-Henri de Rouvroy, comte de (1760 – 1825) zusammen mit Fourier Hauptvertreter des utopischen Sozialismus in Frankreich. 32

Schapper, Karl (1813 – 1870) einer der Gründer des Bundes der Gerechten, Mitbegründer des Londoner kommunistischen Arbeiterbildungsvereins, Mitglied des Bundes der Kommunisten, während der Spaltung des Bundes nach der Niederlage der Revolution von 1848 zusammen mit Willich Führer der gegen Marx gerichteten Fraktion; seit 1858 wieder mit Marx befreundet, 1865 Mitglied des Zentralrats der I. Internationale. 60

Schramm, Karl August Mitglied der deutschen Sozialdemokratie, bildete zusammen mit Bernstein und Höchberg während des Sozialistengesetzes das opportunistische „Züricher Trio“. 125 171

Sinowjew, Gregor Jewsejowitsch (1883 – 1936) Kapitulant, Agent der Bourgeoisie und ausländischer Geheimdienste in den Reihen der bolschewistischen Partei, Lakai des Faschismus; seit 1901 Mitglied der sozialdemokratischen Partei, seit 1907 Mitglied des Zentralkomitees, verriet 1917 zusammen mit Kame-

new den Termin für den Aufstand, verschwor sich mit Trotzki, Kamenew, Bucharin und anderen gegen Lenin, die Partei und die Diktatur des Proletariats, Mitglied des „Blocks der Rechten und Trotzkisten“, wegen seiner Verbrechen 1936 verurteilt und hingerichtet. 267 271 281

Smith, Adam (1723 – 1790) bedeutendster Vertreter der vormarxistischen klassischen politischen Ökonomie vor Ricardo; verallgemeinerte die Erfahrungen der kapitalistischen Manufakturperiode und des beginnenden Fabriksystems. 27 31

Stalin, Josef Wissarionowitsch (1879 – 1953) 43 187 266 267 275 281 285

Stolypin, Peter Arkadjewitsch (1862 – 1911) Vertreter der im konterrevolutionären „Vereinigten Adelsrat“ organisierten adligen Gutsbesitzerklasse; „der Henker“ genannt; Ministerpräsident der zaristischen Regierung (1906 – 1911) inszenierte den 3.-Juni-Staatsstreich von 1907, überzog das Land in der nach ihm benannten Reaktionsperiode nach der Niederlage der Revolution von 1905 mit weißem Terror, versuchte gleichzeitig, durch Agrarreformen dem Zarismus eine Stütze auf dem Land zu verschaffen. 217 218

Struve, Peter B. (1870 – 1944) bürgerlicher Ökonom, Hauptvertreter des „legalen Marxismus“ in der Zeit des ersten Aufschwungs der russischen Sozialdemokratie; trat später offen auf die Seite der Bourgeoisie, wurde ein Führer der Kadettenpartei; im Bürgerkrieg Weißgardist und Mitglied der Regierung des konterrevolutionären Generals Wrangel. 169

Swerdlow, Jakob Michailowitsch (1885 – 1919) hervorragender Bolschewik, enger Kampfgefährte Lenins und Sta-

lins, 1917 zum Vorsitzenden des Allrussischen Zentralexekutivkomitees gewählt. 266 281 292

Thiers, Louis-Adolphe (1797 – 1877) französischer Politiker; seine ein halbes Jahrhundert umfassende politische Karriere im Dienst der Bourgeoisie beruht darauf, daß er „der vollendete Ausdruck ihrer eigenen Klassenverderbtheit“ war. (Marx) 1871 Landesverräter und Henker der Pariser Kommune; Präsident der Republik (1871 – 1873). 94 95 98 102 105 127

Trochu, Louis-Jules (1815 – 1896) französischer General und Politiker; Orleanist; Teilnehmer an der Eroberung Algeriens unter König Louis Philippe; unter Napoleon III. Teilnehmer am Krimkrieg und am italienischen Krieg 1859; Regierungschef der „Regierung der nationalen Verteidigung“ und Oberbefehlshaber der Pariser Armee, mitverantwortlich für die Kapitulation von Paris vor den preußischen Truppen; 1871 Deputierter der Nationalversammlung der „wahren Regierung“ von Thiers. 92

Trotzki, Leo Davidowitsch (1879 – 1940) Antimarxist, wurde zum Verräter an der bolschewistischen Partei und am sowjetischen Volk. Agent der Bourgeoisie und ausländischer Geheimdienste, Lakai im Dienst des Faschismus; betrieb fortgesetzt seit dem II. Parteitag der SDAPR 1902 antileninistische, spalterische und verschwörerische Aktivitäten; trat im Juli 1917 in die bolschewistische Partei ein, Mitglied des Zentralkomitees; Haupt der Verschwörergruppe mit Sinowjew, Kamenew, Bucharin und anderen, Anführer des „Blocks der Rechten und Trotzkisten“, im November 1927 aus der Partei ausgeschlossen; 1940 in Mexiko von einem Trotzkisten ermordet. 190 191 210 220 224

275 281 293 294 299 300 301 302

Tschernow W. M. (1876 – 1952) einer der Begründer der Sozialrevolutionären Partei, ihr Führer und Theoretiker; während des ersten Weltkriegs zwischen Sozialchauvinismus und Internationalismus schwankend; nach der Februarrevolution entschiedener „Vaterlandsverteidiger“ und Landwirtschaftsminister der ersten Koalitionsregierung (Mai 1917); Januar 1918 Präsident der Konstituante, Gegner der Oktoberrevolution, emigrierte 1920 und setzte seine konterrevolutionäre Tätigkeit im Ausland fort. 254

Vaillant, Marie-Eduard (1840 – 1915) französischer Sozialist; Blanquist, Mitglied der Pariser Kommune; näherte sich später dem Marxismus, Mitbegründer der Sozialistischen Partei Frankreichs (1902), ging 1914 offen auf die Position des Sozialchauvinismus über. 139

Van Kol, Henri Vertreter der holländischen Sozialisten und zugleich einer der Anführer des Opportunismus auf dem Stuttgarter Kongreß der II. Internationale 1907; propagierte die „sozialistische Kolonialpolitik“. 229 230

Varlin, Louis-Eugène (1831 – 1871) französischer Buchbinder, linker Proudhonist, näherte sich dem Marxismus; ein Führer der Sektionen der I. Internationale in Frankreich; 1871 Mitglied des Zentralkomitees der Nationalgarde und der Pariser Kommune, von den Versailern erschossen. 77 99

Vollmar, Georg Heinrich von (1850 – 1922) ehemaliger Offizier, Redakteur des „Sozialdemokrat“, Hauptvertreter des Rechtsopportunismus in den neunziger Jahren; bekämpfte offen die revolutionären Ziele der

Sozialdemokratie, ein „abgefeimter Intrigant“ (Engels); Abgeordneter des Reichstages (1890 – 1918) und des Bayrischen Landtags, während des ersten Weltkriegs Sozialchauvinist. 143 144 149 150 174 245

Weitling, Wilhelm Christian (1808 – 1871), deutscher Schneider, markantester Vertreter des deutschen utopischen Gleichheitskommunismus, beeinflusst von Fourier; in Paris Mitglied des Bundes der Gerechten; in der Schweiz führte er eine lebhaftere Agitation für die Revolution, erster deutscher Schriftsteller, der aus dem Proletariat stammt; emigrierte 1849 nach Amerika. 33 35

Weydemeyer, Joseph (1818 – 1866) deutscher Sozialist, Mitglied des Bundes der Kommunisten, Mitkämpfer in der Revolution von 1848/49, emigrierte 1851 nach Amerika, Herausgeber der Monatsschrift „Die Revolution“ in New York; zuletzt Oberst im amerikanischen Bürgerkrieg und danach Staatsbeamter; Freund von Marx. 64

Wilhelm II. (1859 – 1941) König von Preußen und deutscher Kaiser (1888 – 1918). 247

Willich, August (1810 – 1878) ehemaliger preußischer Leutnant, Teilnehmer am badischen Aufstand von 1849, Mitglied des Bundes der Kommunisten, während der Spaltung des Bundes mit Schapper Führer der gegen Marx gerichteten Fraktion; später General im amerikanischen Bürgerkrieg. 60

Zetkin, Clara (1857 – 1933) Lehrerin, Schriftstellerin, gehörte zu den Linken in der deutschen und internationalen Sozialdemokratie, Vorkämpferin der sozialistischen Frauenbewegung, Mitbegründerin des Spartakusbundes und der Kommunistischen Partei Deutschlands, seit 1921 Mitglied des Exekutivkomitees und des Präsidiums der Kommunistischen Internationale, leitete bis 1924 das westeuropäische und dann das internationale Frauensekretariat; 1920 – 1933 Mitglied des Reichstags, ab 1932 Alterspräsidentin. 138 173 245 249

INHALT

VORWORT ZUR DEUTSCHEN AUSGABE	7
REDAKTIONELLE ERLÄUTERUNG ZU DER „BUCHREIHE ZUM SELBSTSTUDIUM DER JUGENDLICHEN“ ..	11
I. DIE GEBURT DES MARXISMUS UND DER BEGINN DER INTERNATIONALEN KOMMUNISTISCHEN BE- WEGUNG	15
Die sozialen und historischen Bedingungen der Geburt des Marxismus	16
Die praktisch-revolutionäre Tätigkeit von Marx und Engels als grundlegende Bedingung für die Begründung des Marxis- mus	22
Der Kampf von Marx und Engels für die Begründung der Theorie des wissenschaftlichen Sozialismus	30
Das „Manifest der Kommunistischen Partei“ – Das erste Kampfprogramm des internationalen Proletariats	36
II. DER REVOLUTIONÄRE STURM IN EUROPA 1848 UND DIE WEITERENTWICKLUNG DES MARXISMUS	45
Die Februar-Revolution und der Juni-Aufstand in Frankreich	45
Die März-Revolution in Deutschland	51
Der Kampf von Marx und Engels im revolutionären Sturm 1848	55
Der Kampf von Marx und Engels gegen den Opportunismus im Bund der Kommunisten	58
Die Schlußfolgerungen von Marx und Engels aus der Revo- lution in Europa 1848	61

III. DER KAMPF VON MARX UND ENGELS GEGEN DEN OPPORTUNISMUS IN DER PERIODE DER I. INTERNATIONALE	67
Die Arbeiterbewegung zu Beginn der sechziger Jahre und die revolutionäre Tätigkeit von Marx und Engels	67
Die Gründung der I. Internationale	71
Der Kampf gegen den Proudhonismus	74
Der Kampf gegen den englischen Trade-Unionismus	77
Der Kampf gegen das Lassalleanertum	81
Der Kampf zur Zerschlagung der Verschwörergruppe von Bakunin	83
IV. DER ERSTE GROSSE VERSUCH DER DIKTATUR DES PROLETARIATS – DIE PARISER KOMMUNE	90
Die beiden Adressen von Marx zum preußisch-französischen Krieg	90
Der 18. März-Aufstand und die große Pionierleistung der Pariser Kommune	94
Der heldenhafte Kampf zur Verteidigung der Pariser Kommune	98
Die Anleitung und Unterstützung der Pariser Kommune durch Marx und Engels	101
Die Unsterblichkeit der Prinzipien der Kommune	104
V. DER KAMPF VON MARX UND ENGELS GEGEN DIE OPPORTUNISTISCHE LINIE IN DER FRAGE DES PARTEIAUFBAUS IN EUROPA UND AMERIKA	110
Der Kampf zweier Linien bei der Gründung einer einheitlichen deutschen Arbeiterpartei	111
Der grundlegende Inhalt der „Kritik des Gothaer Programms“	115
Die Kritik von Marx und Engels an Dühring	119
Marx' und Engels' Entlarvung und Kritik des „Züricher Trios“	124
Der Kampf von Marx und Engels gegen den Opportunismus innerhalb der Partei in Frankreich, England und anderen Ländern	127
Der Tod von Marx	131

VI. ENGELS' KAMPF FÜR DAS FESTHALTEN AN DER REVOLUTIONÄREN MARXISTISCHEN LINIE UND FÜR IHRE VERTEIDIGUNG	135
Engels' Kampf für die Errichtung einer neuen internationalen Vereinigung des Proletariats	135
Engels' Kampf gegen den „linken“ und rechten Opportunismus in der ersten Etappe der II. Internationale	140
Engels' Kritik an der opportunistischen Linie in der Bauernfrage	148
Der Tod von Engels	152
VII. DIE GEBURT DES LENINISMUS	157
Der Imperialismus – der Vorabend der proletarischen Revolution	157
Rußland – das Geburtsland des Leninismus	161
Lenins frühe revolutionäre Tätigkeit	165
Die Entstehung und Ausbreitung des Revisionismus in den Parteien der II. Internationale	169
Der Kampf Lenins und der Linken aller Länder gegen den Revisionismus	173
Die Geburt des Leninismus im Kampf	176
VIII. LENINS KAMPF FÜR DEN AUFBAU EINER NEUARTIGEN MARXISTISCHEN PARTEI	179
Lenins Kampf gegen die Ökonomen	179
„Was tun?“ – die ideologische Grundlage für die proletarische Partei	182
Der Aufbau der bolschewistischen Partei im Kampf	189
Lenins Kampf für die Aufrechterhaltung der Selbstständigkeit und Reinheit der bolschewistischen Partei	195
IX. LENINS KAMPF GEGEN DEN OPPORTUNISMUS WÄHREND DER REVOLUTION 1905 UND IN DER PERIODE DES NIEDERGANGS DER REVOLUTION	199
Der Ausbruch der Revolution und die zwei entgegengesetzten Linien in der russischen Partei	199

Die Veröffentlichung des Buches „Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution“	205
Zwei unterschiedliche Einstellungen zum revolutionären Aufschwung und bewaffneten Aufstand	211
Lenins Kampf gegen die Liquidatoren, Otsowisten und gegen Trotzki in der Periode des Niedergangs der Revolution	217
X. LENINS KAMPF GEGEN DEN REVISIONISMUS IN DER NATIONALEN UND KOLONIALEN FRAGE	226
Die Herausbildung des imperialistischen Kolonialsystems	226
Lenins Kritik an der sozialistischen Kolonialpolitik	228
Zwei unterschiedliche Einstellungen zu den nationalen Befreiungsbewegungen	232
Lenins Theorie und Programm in der nationalen und kolonialen Frage	236
XI. LENINS KAMPF GEGEN DEN REVISIONISMUS DER II. INTERNATIONALE IN DER FRAGE DES IMPERIALISTISCHEN KRIEGES	242
Lenins Kampf gegen den Revisionismus in den Jahren der Kriegsgefahr	242
Der Ausbruch des 1. Weltkrieges und der Zusammenbruch der II. Internationale	247
Lenins Zusammenschluß mit allen Linken zum Kampf für den Aufbau einer neuen Internationale	252
Lenins Kritik des Sozialchauvinismus und der „Theorie des Ultraimperialismus“	254
Lenins Theorie vom Sieg des Sozialismus in einem Land	260
XII. DIE ERÖFFNUNG EINER NEUEN ÄRA IN DER GESCHICHTE DER MENSCHHEIT DURCH DIE SOZIALISTISCHE OKTOBERREVOLUTION	263
Der Sieg der Februarrevolution in Rußland und die Doppelherrschaft	263
Lenins „April-Thesen“	268

Der Plan der bolschewistischen Partei zum bewaffneten Aufstand	272
„Staat und Revolution“ — ein glänzendes Dokument der marxistischen Lehre vom Staat	276
Der große Sieg der sozialistischen Oktoberrevolution	279
Die große weltgeschichtliche Bedeutung der Oktoberrevolution	285
Lenins Kampf für die Festigung der Diktatur des Proletariats	291
SCHLUSSBEMERKUNG	305
NAMENSVERZEICHNIS	306

MAO TSETUNG AUSGEWÄHLTE WERKE

MAO TSETUNG AUSGEWÄHLTE WERKE (BAND I)

Dieser Band enthält 17 Schriften von Genossen Mao Tsetung aus der Zeit des Ersten (1924-1927) und Zweiten (1927-1937) Revolutionären Bürgerkriegs.

414 Seiten 15,2 x 22,2 cm

Lieferbar auch in Arabisch, Englisch, Französisch, Italienisch, Persisch, Portugiesisch, Russisch und Spanisch.

MAO TSETUNG AUSGEWÄHLTE WERKE (BAND II)

Dieser Band enthält 40 Schriften von Genossen Mao Tsetung aus der Zeit vom Ausbruch des Widerstandskriegs gegen die japanische Aggression im Juli 1937 bis zur Niederlage der von Tschiang Kai-schek entfesselten zweiten antikomunistischen Kampagne im Mai 1941.

560 Seiten 15,2 x 22,2 cm

Lieferbar auch in Arabisch, Englisch, Französisch, Italienisch, Persisch, Portugiesisch, Russisch und Spanisch.

MAO TSETUNG AUSGEWÄHLTE WERKE (BAND III)

Dieser Band enthält 31 Schriften von Genossen Mao Tsetung aus der Zeit vom März 1941 bis August 1945, als im Widerstandskrieg gegen die japanische Aggression der endgültige Sieg errungen wurde.

348 Seiten 15,2 x 22,2 cm

Lieferbar auch in Arabisch, Englisch, Französisch, Italienisch, Persisch, Portugiesisch, Russisch und Spanisch.

MAO TSETUNG AUSGEWÄHLTE WERKE (BAND IV)

Dieser Band enthält 70 Schriften von Genossen Mao Tsetung aus der Zeit des Dritten Revolutionären Bürgerkriegs (vom August 1945 bis September 1949).

496 Seiten 15,2 x 22,2 cm

Lieferbar auch in Arabisch, Englisch, Französisch, Persisch, Portugiesisch, Russisch und Spanisch.

Erschienen im Verlag für fremdsprachige Literatur, Peking.
Zu beziehen durch Verlag Rote Fahne, Kamekestr. 19, 5000 Köln 1
Telefon (0221) 528959

BÜCHEREI DES MARXISMUS-LENINISMUS

- 1) *J. W. Stalin*, Der Marxismus und die nationale und koloniale Frage
- 2) *Mao Tsetung*, Über die Kommunistische Partei
- 3) *Friedrich Engels*, Militärische Schriften (in Vorbereitung)
- 4) *W. I. Lenin*, Über die Große Sozialistische Oktoberrevolution (Herbst 1977)
- 5) *Karl Marx*, Enthüllungen über den Kommunistenprozeß zu Köln

KLEINE BÜCHEREI DES MARXISMUS-LENINISMUS

- 1) *Karl Marx/Friedrich Engels*, Ansprachen der Zentralbehörde an den Bund vom Jahre 1850
- 2) *W. I. Lenin*, Der Imperialismus und die Spaltung des Sozialismus
- 3) *Friedrich Engels*, Der deutsche Bauernkrieg
- 4) *W. I. Lenin*, Die Aufgaben der Jugendverbände
- 5) *Mao Tsetung*, Über die zehn großen Beziehungen
- 6) *Friedrich Engels*, Die auswärtige Politik des russischen Zarentums
- 7) *J. W. Stalin*, Über den Großen Oktober

SCHRIFTEN BEDEUTENDER FÜHRER DER INTERNATIONALEN KOMMUNISTISCHEN ARBEITERBEWEGUNG

- 1) *Ernst Thälmann*, Reden und Aufsätze 1930-1933, Bd. I
- 2) *Ernst Thälmann*, Reden und Aufsätze 1930-1933, Bd. II
- 3) *Georgi Dimitroff*, Ausgewählte Schriften 1933-1945
- 4) *Tschou En-lai*, Reden und Schriften 1949-1976

Verlag Rote Fahne, Kamekestr. 19, 5000 Köln 1, Tel. (0221) 528959

Proletarier aller Länder, unterdrückte Völker und Nationen, vereinigt Euch!



ROTE FAHNE

Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD)

WOCHENZEITUNG

Die ROTE FAHNE ist das Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD). Sie ist eine marxistisch-leninistische Wochenzeitung für ganz Deutschland.

Sie ist das Sprachrohr des Kampfes gegen wachsende Kriegsgefahr, gegen die Fremdherrschaft und faschistische Unterdrückung in der DDR, gegen die politische Entrechtung und faschistische Gefahr in der BRD und Westberlin und für die demokratischen Rechte in beiden deutschen Staaten. Die ROTE FAHNE tritt ein für die sozialen und wirtschaftlichen Rechte, für das Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes und für die Einheit Deutschlands. In ihrer Propaganda für das unabhängige, vereinte und sozialistische Deutschland richtet die ROTE FAHNE den Hauptschlag gegen den sowjetischen Sozialimperialismus, den Hauptfeind des deutschen Volkes.

Die ROTE FAHNE kämpft unermüdlich für den antihegemonistisch-demokratischen Zusammenschluß der Volksmassen unter Führung der Arbeiterklasse.

Die ROTE FAHNE setzt sich ein für die proletarische Einheitsfront und für die Aktionseinheit aller Demokraten, Antifaschisten und Kommunisten!

Diesen Kampf führt die ROTE FAHNE in der grundsätzlichen Abrechnung mit dem modernen Revisionismus, insbesondere mit den moskauhörigen SED/SEW/DKP-Führungen. Die ROTE FAHNE steht auf der Grundlage des Marxismus, des Leninismus und der Maotsetungideen.

Druck, Vertrieb und Verkauf der ROTEN FAHNE müssen in einem ständigen Kampf gegen Willkürmaßnahmen von Polizei und Justiz durchgesetzt werden. Deshalb unterstützt die ROTE FAHNE! Abonniert die ROTE FAHNE!

Abonnementspreise:

1 Jahr	DM 36,40	Förderabonnement	DM 60,-
1/2 Jahr	DM 18,20	Förderabonnement	DM 30,-
1 Jahr (Ausland)	DM 44,20		

Verlag Rote Fahne, Kameckestraße 19, 5 Köln 1, Tel. 0221/528959